

Hauskittel
mit langem Aermel, la Indanthren, in neuen bunten Mustern
2,95

Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 99 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.85 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug mit 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: i. V.: K. Dörnemann; Theater u. Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteur J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6149. Ruf SN 6746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 266 | Mittwoch, den 15. November (Leopold) | 1933

Das Reichskabinett huldigt dem Kanzler.

Unter dem Eindruck des „einzigartigsten, überwältigendsten Bekenntnisses, das je eine Nation ihrem Führer abgelegt hat!"

Wichtige Beschlüsse des Kabinetts.

v. Papen Saarbevollmächtigter der Reichsregierung.

Einschränkung der Eide in Strafverfahren. – Beseitigung von Mißbräuchen bei Eheschließung und Kindesannahme. – Verschärfte Strafen gegen Gewohnheitsverbrecher.

Berlin, 15. Nov. (Drahtb.) In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts hielt vor Eintritt in die Tagesordnung Vizekanzler von Papen folgende Ansprache an den Reichskanzler Adolf Hitler:

Herr Reichskanzler!

Im Namen aller Mitglieder der Reichsregierung habe ich die Ehre, in der ersten Sitzung, die das Kabinett nach dem denkwürdigen 12. November vereint, folgendes auszuführen:

Wir, Ihre nächsten und engsten Mitarbeiter, stehen noch vollkommen unter dem Eindruck des **einzigartigsten, überwältigendsten Bekenntnisses, das jemals eine Nation ihrem Führer abgelegt hat.** In neun Monaten ist es dem Genie Ihrer Führung und den Idealen, die Sie neu vor uns aufrichteten,

gelungen, aus einem innerlich zerrissenen und hoffnungslosen Volk ein in Hoffnung und Glauben an seine Zukunft geeintes Reich zu schaffen.

Damit ist die nationalsozialistische Bewegung zum totalen Staat geworden, mit allen Rechten und Pflichten, die sich daraus ergeben. Auch die, die bisher noch abseits standen, haben sich nun eindeutig zu Ihnen bekannt, weil sie fühlten, daß es Ihr großer Wunsch war, alle Volksgenossen — gleich, wo sie früher standen — unter Ihrer Führung zu vereinen.

Gleich wie die anderen großen Völker nach dem Weltkriege dem unbekannten Soldaten als Symbol ihrer Tapferkeit, Ehre und Würde ein Denkmal errichteten, hat das deutsche Volk gewünscht,

vor der Welt ein unüberhörbares Bekenntnis seiner eigenen Ehre und Würde abzulegen, indem es seinem unbekannten Soldaten, der einst bei Le Barque für sein Volk blutete und nun sein Führer geworden ist, einen überwältigenden Vertrauensbeweis darbrachte.

Die Sehnsucht unseres Feldmarschalls und großen Führers aus dem Weltkriege, das Vaterland in Einigkeit zusammenstehen zu sehen, ist durch Sie, Herr Reichskanzler, erfüllt worden. Wohl noch nie in der Geschichte der Nationen ist einem Staatsmann ein solches Maß gläubigen Vertrauens entgegengebracht worden. Das deutsche Volk hat damit zu erkennen gegeben,

daß es den Sinn der Zeitenwende begriffen hat und dem Führer auf seinen Wegen zu folgen entschlossen ist.

Aus historischer Perspektive dieser Tage betrachtet, wird der 12. November ein Wendetag der deutschen Geschichte sein, weil von hier aus innere, soziale Wirkungen im Kampf für die abendländische Kultur weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus ausstrahlen werden — aber auch weil die Notwendigkeit einer friedlichen Neuordnung Europas nach dem Gesetz von Recht und Gerechtigkeit nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist.

Der Traum von den zwei Deutschland, die man gegeneinander ausspielen könne, ist endgültig ausgeträumt.

Die Umwelt findet an dessen Stelle eine Nation, die mehr wie je entschlossen ist, für ihre Weltgeltung, für ihr Recht und für den Frieden wie die Wohlfahrt Europas zu kämpfen. Wir wissen, daß Sie, Herr Kanzler, den alten Worten huldigen: „Nach dem Siege binde den Helm fester". In diesem Sinne ist das Kabinett glücklich, in einer solchen Stunde unter des Feldmarschalls und Ihrer Führung für Deutschland arbeiten zu dürfen."

Reichskanzler Adolf Hitler

dankte in bewegten Worten den Mitgliedern des Reichskabinetts die sich in einer spontanen Kundgebung von den Plätzen erhoben hatten, für die treue Mitarbeit und das unerschütterliche Vertrauen, das man ihm in den verflossenen Monaten entgegengebracht hat. Der Reichskanzler gedachte in diesem Augenblick ebenfalls in Worten herzlichsten Dankes des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, der durch die Berufung dieses Kabinetts

die Voraussetzungen für den gewaltigen Sieg der deutschen Einigkeit geschaffen habe.

Die allerschwerste Arbeit des Reichskabinetts, die innere Formung des Volkes selbst, sei jetzt, wie das Ergebnis der Volksabstimmung und der Wahl des letzten Sonntags zeige, gelungen. Gestützt auf dieses Ergebnis, könnten **nun die weiteren Arbeiten im Innern und nach außen leichter und besser in Angriff genommen** werden als früher.

Sodann wurde ein Kabinettsbeschluß herbeigeführt, wobei

Vizekanzler von Papen zum Saar-Bevollmächtigten der Reichsregierung ernannt

wird. Als solchem sind Herrn von Papen die Sachbearbeiter der Saarfrage in den einzelnen Ministerien unterstellt und er hat das Recht des unmittelbaren Geschäftsverkehrs in diesen Angelegenheiten. Erledigt wurde im weiteren Verlauf der Beratungen ein Gesetzentwurf zur Aenderung des Gemeindeumschuldungsgesetzes vom 21. 9. 1933, das eine Verlängerung der Fristbestimmungen und einige Ergänzungen vorsieht, ferner der Entwurf eines Gesetzes über Außerkraftsetzung des Mineralwasser- und des Schaumwein-Steuergesetzes. Das letztere geschieht lediglich aus dem Grunde, um den drohenden Entlassungen einer größeren Zahl von Arbeitern vorzubeugen und um neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen.

Aus einer Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums beschäftigte sich das Reichskabinett mit den von diesen beiden Ministerien aufgestellten

Grundsätzen in der Frage des Doppelverdienertums,

die gutgeheißen wurden. Angenommen wurde ein Gesetz über Preisnachlässe (Rabatte), das die auf diesem Gebiet zutage getretenen Mißstände beseitigen soll. Den größeren Raum in den Beratungen des Reichskabinetts nahmen drei Gesetzentwürfe des Reichsjustizministers ein, die **Einschränkung der Eide in Strafverfahren**, die **Beseitigung der Mißbräuche bei der Ehe** und der **Annahme an Kindesstatt**, sowie Maßnahmen **gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher** zum Gegenstand haben. Hierbei handelt es sich einmal um eine Beseitigung des Uebermaßes der Eide in Strafverfahren, das nicht der Wahrheitserforschung dient, sondern sie schädigt.

Es soll die Vereidigung aller Zeugen in Fällen von ganz untergeordneter Bedeutung und bei belanglosen Privatklagen nicht mehr obligatorisch sein.

Das geltende Recht zwingt vielfach dazu, einen Zeugen zu vereidigen, trotz der klaren Erkenntnis, daß der Zeuge sich in offenbare Widersprüche verstrickt hat. Diesem Zustand soll das heute beschlossene Gesetz ein Ende bereiten.

Das zweite Gesetz bezweckt die **Bekämpfung von Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet. Danach soll grundsätzlich jede Ehe nichtig sein, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend zu dem Zweck geschlossen ist, der Frau die Führung eines Familiennamens zu ermöglichen ohne daß eine eheliche Lebensgemeinschaft gegründet werden soll.** Ebenso soll die Bestätigung einer **Annahme an Kindesstatt überall da versagt werden, wo begründete Zweifel daran bestehen, daß durch die Annahme ein dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband hergestellt werden soll.**

Das Gesetz

gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher

schafft die gesetzliche Grundlage für eine wirksame Verbrecherbekämpfung, deren Erfüllung bis zum Inkrafttreten des neuen Deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr hinausgeschoben werden kann. Es sieht eine **wesentliche Strafverschärfung für gefährliche Gewohnheitsverbrecher** sowie unter den Maßregeln der Sicherung und Besserung auch die **Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher**, die Untersagung der Berufsausübung, die Sicherung, Verwahrung und die Arbeitspflicht der Untergebrachten, sowie schließlich eine Reichsverweisung vor. Nach diesem Gesetz werden ferner

Straftaten, die in Trunkenheit begangen werden, voll geahndet.

Schließlich stimmte das Reichskabinett grundsätzlich einem Gesetzentwurf **zum Schutz der Tiere** zu, das Tierquälerei in jeder Form scharf bestraft und besonders schwere Strafen für die Vivisektion festlegt.

Frankreich stellt sich unbelehrbar!

Große außenpolitische Rede Boncours.

Die französische Außenpolitik „bleibt unverändert!" – „Konkrete Vorschläge" sollen „mit Ernst geprüft werden!" – Verhandlungsbereitschaft unter Vorbehalt!

Paris, 15. November. (Eig. Drahtb.) In der Nachmittagssitzung der Kammer, die der Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache gewidmet ist, kam als letzter Interpellant der radikale Abgeordnete Logaro zu Wort, der die Ansicht vertrat, daß die Gleichheit der Streitkräfte nicht in gleicher Weise wünschenswert sei.

Dann sprach

Außenminister Paul Boncour.

Die Aktendeckel, die er mit auf das Rednerpult nahm, waren von blauer, weißer und roter Farbe. Er erklärte, das Ergebnis des 12. November habe nicht überrascht, aber es sei nicht dazu angetan, den französischen Standpunkt zu ändern. Die Revolution in Deutschland sei durch den vergangenen Wahlsonntag bestätigt worden. Gleichviel, welche wiederholte Friedensbeteuerungen Frankreich in Reden gegeben werden, gleichviel, was die leitenden Männer wollen, gerade die Auffassungen, auf denen die Bewegung, die triumphiert habe, beruhe, schlösse Gefahren in sich, auf die die Außenpolitik der Nachbarvölker Rücksicht nehmen müsse. Nach einer langen Periode der Depression glaube das deutsche Volk, in dieser Aufreizung (!) des Nationalgefühls einen Grund zum Leben und zum Hoffen gefunden zu haben. Wir, so erklärte der Minister,

bleiben bereit, einen bestimmten und konkreten Vorschlag entgegenzunehmen.

Die politische Auffassung, die auf der Rasse begründet sei, enthalte unbegrenzte Möglichkeiten und greife über die Nation und Grenzen hinaus, so, wie sie die Geschichte und die Verträge gezogen hätten. Zwischen der Hitlerschen Revolution und der Genfer Institution bestehe ein Antagonismus. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund könne nicht die Politik der geeinten und in Genf solidarischen Völker ändern. Es sei nicht erstaunlich, daß die Nachbarn Deutschlands besorgt seien und daran dächten, ihre Politik den Ereignissen anzupassen.

Frankreich würde, wenn es nicht alles getan hätte, um zum Erfolg der Konferenz beizutragen, den schlimmsten Fehler begangen haben. Welche Regierung würde die Verantwortung auf sich genommen haben zu sagen: „Ich gehe weg, ich verlasse die Konferenz!" Wir, so rief Paul-Boncour aus, haben diese Verantwortung nicht übernommen, wir sind geblieben! — Nach einem Ueberblick über den Stand der Abrüstungsarbeiten zur Zeit des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund befaßte sich Paul-Boncour mit dem Locarnopakt und stellte fest, daß er nach wie vor in Kraft sei. Frankreich arbeite daran, die Zahl der Nationen, die dem Frieden ergeben seien, zu erhöhen.

Nachdem Paul-Boncour dann die Besserung der Beziehungen mit Italien erwähnt hatte befaßte er sich mit dem Viererpakt und erklärte, er sei, wie alle von Frankreich abgeschlossenen Verträge, restlos in den Rahmen des Völkerbundes eingefügt. Es sei

nicht gewiß, daß der Austritt Deutschlands ihn hinfällig mache.

Damit das Land der nahen und fernen Zukunft mit Vertrauen entgegenblicken könne, müsse betont werden, daß der Viererpakt **keineswegs den guten Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente und zu Polen Abbruch getan habe.** Niemals hätte die französische Regierung daran gedacht, ihre außenpolitische Leitlinie umzustoßen. In einem Ueberblick über die politische Lage dürfe aber nicht fehlen, was im Osten an Beunruhigendem zu bemerken sei. Die französischen Beziehungen zu Rußland hätten eine völlige Aenderung erfahren. Er selbst habe den Nichtangriffspakt mit Rußland ratifizieren lassen und den französisch-türkischen Vertrag unterzeichnet. Rußland gehöre zwar nicht zum Völkerbund, aber durch die mit seinen Nachbarländern unterzeichneten Pakte sei Rußland in den Völkerbund miteinbezogen, und dieses Netz der Friedensbestrebungen werde gewissen kriegerischen Versuchungen entgegenwirken. All das gebe aber

keinen Anlaß, an eine Einkreisungspolitik gegen Deutschland zu glauben.

Frankreich denke nur daran, einigend zu wirken und die Mächte zu stärken, die entschlossen seien, den Frieden aufrechtzuerhalten. Es liege nur an Deutschland, sich anzuschließen. Die Unterbrechung der Genfer Verhandlungen sei bedauerlich. Frankreich sei bereit sich auszusprechen, soviel man wolle. Er, Paul-Boncour, sei weiterhin für diplomatische Verhandlungen. Die Sonderabmachungen könnten sich in das allgemeine Abkommen einpassen. Frankreich habe in Berlin einen Botschafter, Deutschland habe in Paris einen Botschafter.

Jeder konkrete Vorschlag, der Frankreich unterbreitet werde, werde gewiß von Frankreich mit dem Ernst geprüft werden, den es stets bei Verhandlungen mit einem großen Lande bewiesen habe, von dem Frankreich sehr wohl wisse, daß seine Beziehungen zu ihm zum größten Teil die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa bedingten. Frankreich werde, seinen Verpflichtungen getreu, nur im Einvernehmen mit denen handeln, die durch den im hellen Sonnenlicht abgeschlossenen Pakt mit ihm verbunden seien. Alle Sonderabmachungen zwischen Deutschland und Frankreich müßten in den Völkerbund ausmünden. Unter diesem Vorbehalt stritte Loyalität sei Frankreich, das müsse man wissen, überall zur Stelle und bereit, zu verhandeln.

Der Reichskanzler erklärte, daß nichts Deutschland und Frankreich trenne außer der Saarfrage. Man müßte eigentlich sagen: „Nicht einmal die Saarfrage." Man werde stets mit Deutschland verhandeln müssen. Weder Frankreich, noch Deutschland, noch das Saargebiet könnten auf wirtschaftliche Beziehungen untereinander verzichten. Das Saargebiet habe das Recht der Selbstbestimmung. Das Saargebiet sei als internationales Gebiet der Kontrolle des Völkerbundes unterworfen. Die Beamten seien Völkerbundsbeamte. Die Regierungskommission des Völkerbundes allein habe die Befugnis, zu gewissen Vorkommnissen Stellung zu nehmen. Nur wenn die Regierungskommission nicht die erforder-

lichen Maßnahmen ergreife, werde der Völkerbundsrat einzugreifen haben.

Ich will, so schloß Paul-Boncour, nichts weiter hinzufügen. Ich habe ein wahres Bild der französischen Außenpolitik ohne nebensächliche Kleinmalerei entwerfen wollen. Ich habe ihre Auswirkungen und ihre Ergebnisse zeigen wollen. Sie können über den Mann urteilen, der sich bemüht hat, dieser Politik mit seiner ganzen Energie und seinem ganzen Herzen zu dienen.

Nach einer Sitzungspause ergriff wieder ein Interpellant, und zwar der Abgeordnete Fabry, das Wort.

Mißtrauensantrag gegen die englische Regierung abgelehnt.

London, 14. Nov. (Drahtb.) Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die englische Regierung ist mit 469 gegen 54 Stimmen abgelehnt worden.

„Deutschland muß anders behandelt werden als 1918."

Eine Newyorker Pressestimme.

WTB. **Newyork**, 15. November. (Funkspr.) „Newyork Times" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht ihres Pariser Vertreters, wonach der gewaltige Wahlsieg Hitlers auch die deutsch-französischen Beziehungen einer Aenderung unterwerfen werde. Es werde zugegeben, daß das nationalsozialistische Deutschland künftighin **nicht mehr so behandelt werden könne wie das besiegte Deutschland von 1918.**

Kein Friedens-Nobelpreis.

Oslo, 14. Nov. (Drahtb.) Der für die Verteilung der Nobel-Preise zuständige Ausschuß des Storking hat beschlossen, **für dieses Jahr eine Verteilung des Friedens-Nobelpreises nicht vorzunehmen.**

Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an den Reichskanzler.

WTB. **Berlin**, 15. November. (Drahtb.) Eine städtische Delegation hat gestern vormittag dem Reichskanzler die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Berlin überbracht. Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Sahm und der Ueberreichung der Urkunde dankte der Kanzler in herzlichen Worten: Diese Ehrung sei ihm eine besondere Freude, als er stets ein starkes Interesse an der Fortentwicklung und künftigen Blüte der Reichshauptstadt bekundet habe, und dieses Interesse auch in Zukunft tätig zum Ausdruck bringen werde.

Anschließend übergab Staatskommissar Dr. Lippert den Ehrenbürgerbrief seiner Heimatstadt, des Taunusbades Schwalbach, dem Kanzler, der auch hierüber sichtlich erfreut dankte.

Wie wählte der katholische Volksteil?

Berlin, 15. Nov. (Eig. Drahtb.) Unter der Ueberschrift „Wie wählte der katholische Volksteil?" bringt die „Germania" eine Abhandlung, in der es u. a. heißt: „Bei einem flüchtigen Ueberblick springt die Tatsache in die Augen, daß die **Wahlkreise mit einer katholischen Bevölkerungsmehrheit**, also vor allem der **Süden**, der **Westen** und **Schlesien in noch geschlossenerer Weise als die übrigen Kreise für die NSDAP gestimmt** haben. Hiervon gibt es nur einige Ausnahmen wie beispielsweise Köln-Aachen. Dieses Ergebnis erscheint wichtig genug um festgehalten zu werden, beweist es doch, daß die **katholische Bevölkerung vertrauensvoll die Versöhnungshand angenommen hat**, die Hitler ihm vor den Wahlen angeboten hat. Es ist eine **eindrucksvolle Bekundung für seinen Glauben an die Einhaltung der Versprechungen und Abmachungen religiöser und kultureller Art und sein Vertrauen auf die gleichberechtigte Behandlung durch Regierung und Partei"**

Hendersons Rücktrittsdrohung

Nur ein Druckversuch?

Arge Verstimmung über Frankreich und England!

Genf, 15. November. (Eig. Meldung.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, beantwortete gestern Pressevertretern gegenüber Fragen über die Gerüchte, daß er sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz niederzulegen beabsichtige.

Die Zusammenkünfte von Freitag und Sonnabend hätten ihn peinlich berührt. Er erhalte nicht die notwendige Unterstützung. Er könne unter diesen Umständen nicht auf unbestimmte Zeit in Genf bleiben. Wenn seiner Wille zeige, tatsächlich Fortschritte zu verwirklichen, sei er gezwungen, sein Mandat als Präsident der Abrüstungskonferenz dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen.

Die Ankündigung der englischen Presse von dem bevorstehenden Rücktritt des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat in Genf einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen. Henderson soll in persönlichen Unterredungen seine bevorstehende Absicht damit begründet haben, daß die Großmächte zu den gegenwärtigen Ausschußverhandlungen

nur nichtverantwortliche Beamte entsandt hätten und die Ausschußverhandlungen einen allzu schleppenden Gang nähmen.

Die tiefere Ursache dieser plötzlichen Rücktrittsdrohung liegt jedoch zweifellos in der gegenwärtigen geradezu trostlosen Lage der Abrüstungskonferenz, die heute weder leben noch sterben kann. In den letzten Verhandlungen haben nicht nur Italien und Ungarn, sondern auch Japan übereinstimmende Erklärungen abgegeben, daß sachliche Verhandlungen und Beschlüsse in der gegenwärtigen Lage unmöglich seien. Die italienische Parole von der Zwecklosigkeit und Sinnlosigkeit der gegenwärtigen Konferenzverhandlungen beherrscht die Lage. Die Rücktrittsdrohung Hendersons richtet sich jedoch nach Beurteilung unterrichteter Kreise

in erster Linie als Druckversuch an die Großmächte.

Henderson hofft, damit die Großmächte, vor allem aber die englische und die französische Regierung, zu einer aktiveren Teilnahme an der Abrüstungskonferenz zu veranlassen.

Nach hiesiger Beurteilung richtet sich jedoch die Drohung Hendersons

in erster Linie an die englische Adresse.

Die seit langem schon stark gespannten persönlichen Beziehungen zwischne Henderson und Macdonald sind hier allgemein bekannt. In Konferenzkreisen wird die Haltung Hendersons scharf verurteilt. Man wirft ihm vor, daß er als Präsident als letzter das Recht habe, das sinkende Schiff zu verlassen und daß keinerlei Veranlassung für ihn vorliegt, jetzt seinen Posten aufzugeben.

Reichstagsbrandstifterprozeß.

Popoff entlarvt!

Der Kommunist Kämpfer als Zeuge.

Berlin, 14. November. (Drahtb.) In der Dienstagsitzung des Reichstagsbrandprozesses setzte van der Lubbe das gleiche Verhalten wie am Montag. Er saß aufrecht in der Anklagebank und befaß sich lebhaft die Umgebung.

Zu Beginn der Verhandlung lasse Rechtsanwalt Dr. Sack eine Reihe von Beweisanträgen über Reden des Angeklagten Torgler vor über die Aeußerung: „Schlagt die Faschisten..."

Als erster Zeuge wurde aus dem Konzentrationslager Brandenburg der Kommunist Kämpfer vorgeführt, in dessen Wohnung nach zahlreichen Zeugenaussagen im Sommer 1932 der Angeklagte Popoff verkehrt haben soll.

Der Zeuge, der bei seinen ersten Vernehmungen niemand wiedererkennen wollte,

gab jetzt zu, daß der Angeklagte Popoff in den Monaten Mai, Juni, Juli und November 1932 jeweils mehrere Tage in seiner Wohnung gewesen sei.

Er war ihm von der Kommunistischen Partei als Emigrant zugewiesen worden. Was Popoff dort trieb, habe er nicht gewußt, aber er habe beobachtet, daß er auf seinem Zimmer auch Flaschen hatte und mit Flüssigkeiten arbeitete. Popoff habe einen Koffer und eine dicke Aktentasche gehabt. Einmal sei eine Kiste angekommen, angeblich mit Büchern, und Popoff habe dann immer die gefüllte Aktentasche aus der Wohnung mitgenommen; wahrscheinlich habe er den Inhalt der Kiste weggetragen. Auch Taneff hat der Zeuge wiedererkannt. Er sei einmal in der Wohnung bei Popoff mehrere Stunden gewesen. Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß es sich bei den Flaschen angeblich um Likör gehandelt haben solle. Popoff habe aber einmal

ein Wasserglas in der Küche ausgegossen und es sei dann eine Stunde lang ein benzolartiger Geruch in der Küche gewesen.

Der Zeuge erklärte, daß er aus Angst vor Strafe und aus Angst vor seinen eigenen Genossen früher nichts ausgesagt habe.

Auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Teichert wird festgestellt, daß der Zeuge Kämpfer wegen Diebstahles und Rückfalldiebstahls insgesamt zu 6½ Jahren Zuchthaus und 1½ Jahren Gefängnis bestraft worden ist und die letzte Zuchthausstrafe im Jahre 1926 abgelassen hat. Er hat auch unter Polizeiaufsicht gestanden.

Nach der Pause hat sich die Zeugin Frau Kämpfer etwas beruhigt. Sie wird vom Vorsitzenden auf den § 55 hingewiesen und darüber belehrt, daß sie auch die Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, durch deren richtige Beantwortung sie ihren Ehemann belasten würde. Mit dieser Begründung hat die Zeugin schon bei ihrer außergerichtlichen Vernehmung vor einigen Tagen die Aussage verweigert. Sie sagt heute, sie habe geglaubt, daß schon der Verkehr ausländischer Kommunisten in ihrer Wohnung strafbar sei. Nunmehr wird die Zeugin nochmals gefragt, ob einer der Angeklagten ihr bekannt sei. Sie bittet darauf Popoff, die Brille abzunehmen. Als Popoff ohne Brille dastehet, sagt Frau Kämpfer: „Er kommt mir bekannt vor, er kommt mir auch nicht bekannt vor; ich habe mich um die Besucher meines Gatten nicht gekümmert." Ein anderer der Angeklagten kommt nicht in Frage. Die Zeugin sagt dann, als der Vorsitzende sie unter Hinweis auf ihren Eid nochmals eindringlich fragt, ob Popoff in ihrer Wohnung gewesen sei,

sie glaube, daß es Popoff gewesen sei.

Das ihr gestern vorgelegte Bild des Popoff sei ihr freilich ähnlicher erschienen als heute der persönliche Eindruck.

Nach kurzer Beratung des Senats verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß: Die Vereidigung des Zeugen Kämpfer wird abgelehnt. Er hat durch seine jetzt von ihm selbst als unrichtig bezeichnete frühere Aussage sich der Begünstigung im Verhältnis zu dieser Tat verdächtig gemacht. Er ist daher der Teilnahme an der Tat verdächtig und kann deshalb nicht vereidigt werden.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Im Querschnitt des Tages.

Wie wird das Ausland reagieren?

Der Eindruck des Volksentscheides ist in Paris und in London unverkennbar, denn man beginnt dort bereits mit der Erörterung der sachlichen außenpolitischen Möglichkeiten der nächsten Zeit. Dabei zeigt sich allerdings, daß die Auffassungen in Paris und in London stark voneinander abweichen. Völlig uneinheitlich ist vor allem die Stimmung in Paris selbst. Wenn man sich lediglich auf die Auslassungen führender Pariser Blätter verlassen könnte, dann könnte man wohl von einem sich anbahnenden Stimmungswechsel sprechen. In einer Reihe von Pariser Zeitungen, auch solcher nationalistischer Einstellung, wird anscheinend durchaus ernsthaft der Vorschlag gemacht, die französische Regierung solle direkte Verhandlungen mit Deutschland aufnehmen. Bezeichnend in dieser Beziehung ist eine Auslassung des „Matin". Diese Zeitung schreibt unter anderem, drei Wege stünden Frankreich offen: „die Politik der Gewalt, die Politik der etwas schwächlichen Freundschaft der Nachkriegszeit, aber es bliebe noch ein dritter Weg, der Weg der direkten Verständigung mit Deutschland. Die beiden Völker sprechen allein und versuchen, ob sie es vermögen, die furchtbare Vergangenheit zu liquidieren und zusammen eine bessere Zukunft zu legen." Es wäre aber voreilig, aus solcher Stellungnahme eines Teiles der Pariser Presse Schlüsse zu ziehen, denn es fehlt auch nicht an Aeußerungen, die dieser scheinbaren Verständigungsbereitschaft schroff gegenüberstehen. So nimmt der sehr einflußreiche Präsident des auswärtigen Ausschusses des französischen Senats, Senator Berenguer, in einem Artikel gegen eine direkte Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich in schärfster Weise Stellung. Die Vorschläge Deutschlands, unter vier Augen mit Frankreich zu sprechen, seien „direkt beleidigend für das französische Volk, insbesondere wenn man wisse von welchen Bedingungen diese Vorschläge begleitet seien, die der französische Außenminister mit Recht mit dem Fuße zurückgewiesen" habe. Es ist schwer, wenn nicht möglich, zwischen diesen zwei sich so schroff gegenüberstehenden Anschauungen der französischen Oeffentlichkeit zu einem Ausgleich zu kommen. Tatsache ist jedenfalls, daß zur Zeit eine offizielle Aeußerung über die Möglichkeit einer direkten Verhandlung mit Deutschland nicht vorliegt. Auch Boncour hat sich in seiner gestrigen Kammerrede kaum dazu geäußert. Er hat sich lediglich zu einem diplomatischen Gedankenaustausch bereit erklärt, wobei Deutschland Angebote machen solle. Es ist aber nicht an Deutschland, solche Angebote zu machen, sondern an Frankreich. In England scheint man allgemein an eine Kompromißlösung zu glauben. Dafür spricht wohl das Ersuchen des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, Deutschland möge sich an den Beratungen beteiligen, die zwischen England, Frankreich, Italien und den kleinen Mächten geführt werden. Deutschland solle sich „schon jetzt und nicht erst am Schluß beteiligen, weil es dabei sein eigener Wortführer sein könne. Macdonald hat über die Gleichberechtigung nichts Neues gesagt, er hat nicht mit einem Wort erwähnt, daß die Deutschland im Dezember 1932 zugesagte Gleichberechtigung durch die letzten Verhandlungen in Genf wieder völlig umgestoßen wurde. Man hat in England offensichtlich die Tendenz, langwierige diplomatische Besprechungen so lange hinaus zu schieben, bis sich irgendwo eine immer noch erhoffte Kompromißmöglichkeit ergeben könnte. Daß derartige Methoden nicht im Sinne der deutschen Außenpolitik liegen, ist nicht unbekannt. Man fordert außerdem noch immer in London „Beweise" des deutschen Friedenswillens und „Sicherheiten", die Deutschland für den Frieden geben soll. Schon daraus ergibt sich, wie groß immer noch der Unterschied in den Auffassungen auch zwischen London und Berlin ist. Daß der Volksentscheid in Deutschland immerhin das ganze System der bisherigen Abrüstungsverhandlungen über den Haufen geworfen hat, ergibt sich aber aus der Tatsache, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson den Vorsitz niederzulegen droht. Das soll tum an die Regierungen sein. In Wirklichkeit hat Henderson aber wohl kaum die Absicht zurück-

Pacelli an die kath. Jungmänner!

Anläßlich der Pilgerfahrt des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands nach Rom, hat Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli in einer Audienz eine Adresse an die katholische Jungmannschaft gerichtet. Die Audienz fand in den gleichen Räumen statt, in denen vor kurzer Zeit die feierliche Unterzeichnung des Konkordates zwischen Deutschland und dem hl. Stuhl vor sich ging. Dieser historische Rahmen gab dem Empfang eine besondere Feierlichkeit und Bedeutung. Wir sind in der Lage, den Orientierungstext dieser wichtigen Adresse zu veröffentlichen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben katholischen Jungmänner!

Das Heilige Jahr hat euch zur Ewigen Stadt geführt. Ihr habt getrunken von den Gnadenquellen, die hier aus dem Felsen Petri besonders reich und rein fließen. Das Vaterauge des Stellvertreters Christi hat auf euch geruht. Seine Liebe hat euch fühlen lassen, was ihr ihm seid. Sein mahnendes, aufrichtiges, richtungweisendes Wort klingt noch in eurem Ohr und hat euren Herzen Stöße von Kraft und heiligem Wollen zugeleitet. Gestärkt und innerlich gereift durch den Segen des Vaters der Christenheit wendet ihr eure Schritte wieder der Heimat zu — den hehren und schweren Aufgaben entgegen, die eine stürmische und zu innerst aufgewühlte Welt der katholischen Jugend allerorten stellt. — Seit Menschengedenken gab es

schwerlich eine Zeit, die von der Jugend an klarem Blick, an Urteilskraft, an Leistung und Hingabe mehr forderte, als diese.

In einem geistigen Umgestaltungsprozeß weltgeschichtlichen Ausmaßes, der einem Denker und Weisen Rätsel aufgibt, soll die Jugend wählen, wo ihr Standpunkt, wo ihre Ziele, wo die Wege zu diesen Zielen sind. Altes stürzt zusammen, Neues bahnt sich in Sturm und Drang seinen Weg. In den geistigen Kämpfen, die jedes solche Werden begleiten, verwirren sich nur zu leicht die Begriffe, vergessen viele, ihre inwendigen Entschließungen an den gottgesetzten Maßstäben des Ewigen zu messen, feiern manche weltanschaulichen Schlagworte von faszinierendem Klang gerade unter der Jugend leichte Siege, geraten selbst ehrlich Wollende und Strebende unvermerkt auf Bahnen, an deren letztem Ende kein Aufwärts, sondern ein Abwärts wartet.

Die Sendung der Kirche.

Die Kirche Christi kennt — gestern und heute immerdar — nur eines: Die ihr bis ans Ende der Zeiten anvertraute Heilsmission an den Seelen. Sie mißt mit dem Maßstabe Christi und nicht mit dem der Welt. Sie läßt dem Staate, was des Staates ist. So lange staatliche Maßnahmen die wirksame und aus eigenem göttlichen Gründungsrecht sich vollziehende Heilsmission der Kirche nicht hindern, so lange der Staat die gottgewollte Harmonie der beiden höchsten Gewalten wahrt oder wenigstens ein freies und ungestörtes Wirken der Kirche sichert, wird er nicht auf kirchliche Widerstände stoßen. Die Kirche liebt den Frieden mehr als den Kampf. Aber sie liebt die Wahrheit und ihre gottgeborene Freiheit mehr, als den falschen Frieden der Unwahrheit und der Unfreiheit. Und indem sie sich und ihrer Mission treu bleibt, dient sie auch dem richtig verstandenen Wohle des Staates. Nur eine in ihrer Heilsmission unbehinderte Kirche vermag dem Staat die in Gottesglauben und christlicher Sitte gefestigten Staatsbürger zu schenken, die aus einem inneren, auch religiösem Muß heraus ihre Bürgerpflichten erfassen und erfüllen. Diese Bürgerpflichten bejaht die Kirche unterschiedslos für jede Staatsform. Welche konkrete Staatsgestaltung den innern Lebensgesetzen der Nationen im Wechsel der Zeiten am angepaßtesten ist, ist eine Frage, die die Kirche an sich nicht berührt. Darüber hinaus ist sie frei von einer Ueberschätzung des Alten und Hergebrachten, ebenso wie von einer Voreingenommenheit gegen das Neue. Das Papsttum, das der Welt zwei so zukunftweisende Enzykliken, wie „Rerum Novarum" und „Quadragesimo Anno" geschenkt hat,

braucht sich wahrhaftig nicht mehr gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß es sich vornehmlich als „laudator temporis acti" (Lobfänder der vergangenen Zeit) betätige.

Nur eines tut die Kirche und wird sie tun bis zum jüngsten Tage: sie wägt und wertet das Alte und das Neue sub specie aeternitatis (im Blickpunkt der Ewigkeit) und erzieht ihre Mitglieder dazu, bei aller positiven und tatstarken Hingabe an die pflichtmäßigen Aufgaben des Diesseits, bei aller Freude an den staunenswerten Fortschritten irdischer Kultur das unsterbliche Heilandswort nicht aus dem Gedächtnis zu verlieren: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt aber Schaden leidet an seiner Seele!"

Jugend in die Arena!

Ihr, meine lieben katholischen Jungmänner, seid Kinder eurer Zeit, Söhne eures Volkes und als solche werdet ihr wie mit Naturgewalt miterfaßt von der Unruhe und der Problematik der Gegenwart, von dem leidvollen, aber auch providentiellen (im Plan der Vorsehung beschlossenen) Ringen, das, wie sonstwo, auch in eurer Umwelt die Geister erfüllt und zu neuen Formen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens drängt.

Ihr wäret nicht Jugend, wenn Ihr nicht mit heißem Herzen wünschtet, die geistigen Kämpfe und Entwicklungen der Gegenwart nicht auf der Zuschauertribüne, sondern in der Arena selbst mitzuerleben. Ihr wäret nicht katholische Jugend, wenn nicht der apostolische Drang in euch flammte, die unentbehrlichen Kraftquellen unseres christlichen Denkens und christlichen Wollens bei der Neugestaltung eures Vaterlandes uneigennützig und freudig einzuleben.

Nicht um euretwillen erwartet und fordert ihr die gleichberechtigte Zulassung eurer jungen und leistungsdurstigen Kräfte zur Bauhütte der Zukunft, sondern um des Werkes selbst willen, und war aus der eurem Glauben entspringenden Erkenntnis heraus, daß auch hierfür das Wort gilt: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens."

Meine innigen Wünsche

begleiten euch bei eurer Rückkehr zur Heimat. Laßt euren Weg den **eines aufrechten und bekenntnisfrohen Apostolats** sein. Laßt ihn, soviel an euch liegt und soweit man von euch nicht die Preisgabe eurer selbst und unverzichtbarer katholischer Grundsätze verlangt, **einen Weg brüderlichen und einträchtigen Verstehens** sein mit all denen, die euch in ehrlicher Achtung eurer Rechte die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit an der inneren Gesundung und Aufwärtsentwicklung eures Vaterlandes. In diesen Räumen, wo ich euch empfange, ist vor kurzem das Konkordat unterzeichnet worden, bei dem der Vater der Christenheit auch gerade eurer in Liebe und Sorge gedacht und staatliche Schutzbestimmungen erwirkt hat,

die euch und euren Gemeinschaften Lebensraum und Betätigungsfeld sichern sollen.

Möge Christus der König, dessen Fest ihr in Santa Croce begangen habt, seine schützende Hand über all das halten, was in diesem bedeutsamen Friedenswerke in einer Stunde gegenseitigen Verstehens zwischen Kirche und Staat beschlossen worden ist. Möge Er die hochherzigen Absichten, die damals die beiden Konkordatspartner leiteten, immer mehr zum Allgemeingut machen — zum Heil des Volkes und zur Sicherung seiner Eintracht und Stärke. Möge Er, der Sturm und Wellen gebietet, die Fluten bannen, die — im Gegensatz zu dem beim Konkordatsabschluß ausgesprochenen Willen der obersten deutschen Staatsführung — an verschiedensten Stellen gegen das Friedenswerk angestiegen sind. Möge Er euch, meine lieben Jungmänner, und der katholischen Jugend aller Völker die Gnade schenken,

zusammen mit den Gutgesinnten anderer Bekenntnisse, als Vortrupp Christi des Königs allüberall der Ueberzeugung Bahn zu verschaffen, daß das Heil der Staaten und der ersehnte Frieden der Welt nicht sicherer begründet werden kann, als durch die bewußte und völlige Rückkehr der Einzelnen und der Nationen zu Ihm, dessen Reich die Christ-Königs-Präfation preist als ein Reich der Wahrheit und des Lebens, ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens."

In eurer nächtlichen Feierstunde in Santa Croce habt ihr euer schönes Pilgerkreuz durch die Berührung mit der heiligen Kreuzreliquie geweiht. Traget es zurück in die Heimat — in heiliger Bereitwilligkeit, das Kreuz des Heilandes auf euch zu nehmen, aber auch in dem frohen und stolzen Glauben: in Cruce salus — Im Kreuz ist das Heil.

In diesem Sinne gilt euch mein Abschiedsgruß und euch allen katholischen Jungmännern in der Heimat mein aus innerstem Herzen kommender Segen.

BOCHUMER Mosaik

Sanftmut muß die Strenge mildern.

★

Wir möchten wünschen... Der Landesverband des Einzelhandels Westfalen hat beschlossen, daß Weihnachts-Ausstellungen nicht vor dem 1. Dezember vorzunehmen sind. Die Bochumer Organisation der Kaufmannschaft hat sich diesem Beschlusse angeschlossen und erwartet von ihren Mitgliedern, daß sie diesen Beschluß unbedingt einhalten. Andere Einzelhandelsverbände haben beschlossen, die Weihnachtssymbole, besonders die brennenden Lichterbäume, nicht lange vor dem wirklichen Weihnachtsfest zu verwenden. Teilweise ist man sogar dazu übergegangen, Weihnachtsmänner, Engel und Tannenbäume überhaupt nicht mehr zu verwenden, sondern sich bei der Schaufensterdekoration lediglich auf Adventskränze, Sterne und dergleichen zu beschränken. Anscheinend hält man es nicht mehr für angebracht, die Embleme zu Werbe- und Dekorationszwecken zu gebrauchen. Was das Lichterbrennen anbelangt, so möchten wir an dieser Stelle den Wunsch wiederholen, den wir bereits im vorigen Jahre zum Ausdruck brachten und der auch viel Anklang gefunden hatte: nämlich auch zuhause den Weihnachtsbaum nicht eher zu entzünden, als bis das Weihnachtsfest wirklich da ist. Soll das Weihnachtsfest weiter das deutsche Familienfest bleiben, so muß auch hier die Geschlossenheit des ganzen Volkes zum Ausdruck kommen, indem man die Weihnachtsbäume erst am Festtage selbst oder am Abend vorher bei der Bescherung entzündet. Um so größer ist dann auch die Freude und um so mehr wird sich dieser echt-deutsche Brauch festigen und vertiefen. Es wäre angebracht, wenn auch die Vereine sich entsprechend verhalten würden.

★

Vergebung öffentlicher Aufträge. Der Preuß. Minister für Wirtschaft und Arbeit veröffentlicht im letzten Ministerialblatt einen Runderlaß, in dem mehrere Schreiben des Reichswirtschaftsministers zur Klärung praktischer Zweifelsfragen bei der Vergebung von öffentlichen Aufträgen bekannt gegeben wird. Die Richtlinien, die in diesem Schreiben gegeben werden, gelten auch, wie der Preuß. Minister für Wirtschaft und Arbeit ausdrücklich bemerkt, für die Gemeinden und Gemeindeverbände. Danach kann eine besondere Berücksichtigung ortsansässiger Unternehmer bei der Vergebung öffentlicher Aufträge nicht dann schon erfolgen, wenn annähernd gleichwertige Angebote gemacht werden, sondern es muß sich auch dabei um rein handwerksmäßige Leistungen handeln, und bei diesen sogar um solche, die nicht in umfangreichen Leistungen oder Spezialarbeiten bestehen. Die von nationalsozialistischer Seite ergangene Anregung, Altparteigenossen bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten eine bevorzugte Berücksichtigung zu gewähren, ist nach dem Reichswirtschaftsminister praktisch schwer durchführbar. Soweit es sich um Alleininhaber von Firmen handelt, ließe sich der erforderliche Nachweis noch erbringen, dagegen würde es kaum zu einem Ergebnis bei Aktiengesellschaften und Unternehmen ähnlicher Rechtsformen führen. Es müsse daher die Auswahl der Lieferanten nach wie vor dem pflichtgemäßen Ermessen der verantwortlichen Beschaffungsstellen überlassen bleiben, wenn auch im Rahmen des Möglichen und sachlich Vertretbaren eine besondere Berücksichtigung verdienter Altparteigenossen Platz greifen kann. Der Reichswirtschaftsminister weist dann darauf hin, daß in letzter Zeit amtliche Stellen und berufsständische Organisationen von amtlichen Beschaffungsstellen mit Anfragen, die sich auf die Kapitalzusammensetzung der Firmen auf den deutschstämmigen Charakter ihrer Inhaber usw. beziehen, geradezu überschwemmt werden. Der Minister stellt nochmals fest, daß für die Vergebung öffentlicher Aufträge die ausländische Kapitalbeteiligung an einer Firma für sich allein kein Ausschließungsgrund sei. Zur Frage der Berücksichtigung nichtarischer Firmen wird bemerkt, daß zwar grundsätzlich die deutschstämmigen Firmen zu bevorzugen sind, daß aber die Beschaffungsstellen davon absehen müssen, weitschweifige Ermittelungen nach der Ariereigenschaft der Firmeninhaber anzustellen, weil ein derartiges Vorgehen nicht den vordringlichen Interessen der Arbeitsbeschaffung liegt. Mit diesen Richtlinien sei es unvereinbar, wenn einzelne Beschaffungsstellen an die Industrie- und Handelskammern formular- und listenmäßige Anfragen, die teilweise hunderte von Firmennamen enthalten, übersenden. Hiervon soll in Zukunft Abstand genommen werden.

★

Das Gebührenunwesen beim Autoparken. Fährt ein Auto in der Stadt an eine Vergnügungs- oder Gaststätte, an einem Geschäft oder öffentlichen Gebäude vor, so erlebt man es fast immer, daß sogleich, namentlich, wenn es sich um einen Personenwagen handelt, ein Autowächter herantritt, den Wagen in Obhut nimmt und nachher eine Gebühr einkassiert. Meist oder häufig wird diese Autowache nicht als erwünscht, manchmal sogar als lästig empfunden. In den meisten Fällen aber unterwirft sich der Autofahrer dieser Gebührenforderung. In Ordnung ist dies und zu seinen Gunsten, wenn es sich dabei um Autowächter behördlich konzessionierter Unternehmen handelt. Doch kann man es auch erleben, daß der Autofahrer dabei an Unbefugte gerät. Es ergibt sich daraus die Frage, ist der Autofahrer überhaupt rechtlich gezwungen nur Parkplätze zu benutzen, auf denen Gebühren erhoben werden. Dies ist keineswegs der Fall. Es kann wohl das Parken auf einem bestimmten öffentlichen Gelände, Platz usw. behördlich untersagt werden, nicht aber von privaten Parkwächtern, wenn z. B. der Autofahrer keine Gebühr zahlen will. Es steht, abgesehen von den unzulässigen Stellen dem Autofahrer frei, wo er seinen Wagen auf öffentlichen, dem Verkehr gewidmeten Straßen und Plätzen stehen lassen will, natürlich unter Beachtung aller polizeilichen, z. B. die Verkehrshemmung betreffenden Vorschriften. Es ist vereinzelt vorgekommen und kommt noch vor, daß Gemeinden das Parken auf öffentlichen Wegen als gebührenpflichtig erklären und haben sogar häufig das Parkgelände von dem übrigen Teil der öffentlichen Verkehrsstraße abgezäunt. Selbst in diesem Falle ist der Autofahrer nicht verpflichtet, eine Gebühr für die Erlaubnis zum Parken zu entrichten. Denn nach § 13 des Finanzausgleichs darf für die Benutzung (und dazu gehört auch das Parken) von öffentlichen Wegen keine Gebühr erhoben werden. Bewacht die Gemeinde die Fahrzeuge, so kann sie natürlich hierfür ein Entgelt verlangen. Dann handelt es sich aber nicht mehr um eine öffentliche rechtliche Zwangsgebühr, sondern um ein privatrechtliches, vertragliches Entgelt. Etwas anderes ist es natürlich, wenn auf besonderem städtischen, an sich dem öffentlichen Straßenverkehr nicht gewidmeten Gelände, besondere Parkplätze geschaffen sind und für deren Benutzung eine Gebühr erhoben wird. Hier steht dies natürlich im Belieben der Gemeinden.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Mittwoch, den 15. November.

Sonnenaufgang 7.51 — Sonnenuntergang 16.38
Mondaufgang 4.56 — Monduntergang 15.02

1630 Der Astronom Johannes Kepler in Regensburg gest. (geb. 1571).
1730 Der Generalinspektor der amerikanischen Armee Friedrich Wilhelm v. Steuben in Magdeburg geb. (gest. 1794).
1787 Der Komponist Christoph Willibald Ritter v. Gluck in Wien gest. (geb. 1714).
1862 Der Dichter Gerhart Hauptmann in Salzbrunn geb.
1862 Der Literaturhistoriker Adolf Bartels in Wesselburen geb.
1910 Der Dichter Wilhelm Raabe in Braunschweig gest. (geb. 1831).

In den Schacht gestürzt und tödlich verunglückt.

Kl. Auf der Schachtanlage der Zeche Dannenbaum ereignete sich in der Nacht von Montag auf Dienstag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Bergmann Ewald Schmidt von hier, Marstraße 85a wohnhaft, der mit seinem Arbeitskollegen gegen 2 Uhr nachts den Schacht ableuchtete, fiel auf bisher ungeklärte Weise in den Schacht und verunglückte tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

Goldhochzeitsgeschenke.

Der Arbeiterverband des deutschen Bergbaues, Sitz Bochum, hat eine, die Verbundenheit unter seinen Mitgliedern fördernde Neuerung in seinem Verbandsleben eingeführt. So ließ die Leitung des Verbandes sieben Verbandsmitgliedern, denen es vergönnt war, das 50. Ehejubiläum zu feiern, je 100 Mark als Hochzeitsgeschenk überweisen. Unter den Hochzeitsjubilaren, welche diese Gabe erhielten, befinden sich die Eheleute Höttemann-Wattenscheid, Wilhelm Esterbrock-Dortmund-Hombruch, Eheleute Muß-Gelsenkirchen, Klavon-Gelsenkirchen und Bodenhausen aus Witten-Annen. Die Verbandsleitung ließ mitteilen, daß diese Ehrungen aus der Grundeinstellung erfolgten, auch am Familienleben der Verbandsmitglieder warmen Anteil zu nehmen.

Schulungstag des V. d. V. Groß-Bochum.

Der Bezirksverband der Borromäusvereine Groß-Bochum hält am Buß- und Bettage (22. November) seinen diesjährigen Schulungstag ab. Die Tagung wird mit einer Gemeinschaftsmesse im St. Josephs-Hospital eröffnet. Die Beratungen selbst finden im Parkhaus statt. Als erster wird der frühere Gesellenpräses von Bochum, Dominikanerpater Hermann Fischer-Köln zu dem Thema sprechen: „Soziales Schrifttum und katholische Volksbücherei". Ihm folgt Dr. Jost-Bonn mit dem Vortrage „Nationales Gedankengut in der zeitgenössischen Belletristik". Ueber Heimatliteratur referiert der als Heimatschriftsteller bestens bekannte Dr. Wilhelm Schulte-Ahlen. Die plattdeutsche Litteratur behandelt in einem Korreferat Vikar Hoffmeister (Bochum-Wiemelhausen). Diözesanpräses Vikar Bönniger-Menden hat zu dieser Tagung sein Erscheinen zugesagt. Sämtliche Helfer und Helferinnen und Freunde der Borromäusvereinsbewegung sind herzlichst geladen.

Bochum behält seine Verwaltungsakademie.

Einheitliche Ausbildung des Beamtennachwuchses.

Neuordnung in unserem Regierungsbezirk.

Der Pressedienst der Regierung teilt mit:

Die auf allen Gebieten der staatlichen Verwaltung angestrebte Neuorganisation, Vereinfachung und Verbilligung mit dem Ziele höchster Leistungsfähigkeit soll nunmehr auch in der Ausbildung der mittleren kommunalen Verwaltungsbeamten im Regierungsbezirk Arnsberg durchgeführt werden. Gerade der neue, straff organisierte Staat bedarf zur Erreichung seiner großen Ziele eines fachlich gut ausgebildeten und pflichtbewußten, charakterfesten Verwaltungsbeamtentums, das nach einheitlichen und zweckmäßigen Gesichtspunkten ausgebildet und erzogen ist. Während ursprünglich zur Wahrung einer gewissen Einheitlichkeit in der Vorbildung der mittleren Kommunalbeamten innerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg nur eine Prüfungskommission am Sitze der Regierung bestand, sind nach und nach durch die Initiative der einzelnen Kommunen eine Reihe von Verwaltungsbeamtenschulen ins Leben getreten und zwar in Dortmund, Bochum, Soest, Hamm, Siegen, Altena und im Ennepe-Ruhrkreis. Von diesen Schulen umfaßt die Dortmunder Schule zugleich Hagen, Witten und die Stadt Iserlohn.

die Bochumer Schule Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid.

Die südwestfälische Verwaltungsschule des Ennepe-Ruhrkreises hat eine Zweigstelle in Finnentrop für den Kreis Olpe und für das Amt Serkenrode aus dem Kreise Meschede. Sie umfaßt außerdem aus dem Kreise Iserlohn Hohenlimburg. Die Schule in Soest betreut auch die Kreise Lippstadt und Arnsberg. Von den Schulen sind diejenigen in Dortmund, Bochum Schwelm und Soest hinsichtlich ihrer Prüfungszeugnisse vom Regierungspräsidenten als allgemein verbindlich anerkannt worden. Den übrigen Schulen ist die Anerkennung versagt geblieben, in erster Linie deshalb, weil sie keine hauptamtlichen Lehrkräfte beschäftigten. Mehrfache Versuche zur Vereinheitlichung des bunten Bildes sind bisher ergebnislos gewesen. Die Frage ist nunmehr besonders dringend geworden, weil fast alle Schulen unter Nachlassen der Schülerzahl leiden und deshalb nicht in der bisherigen Weise weiter bestehen können. Auch aus finanziellen Gründen ist die Vereinheitlichung geboten. Da zudem in Dortmund wie in Schwelm auf Grund des Berufsbeamtengesetzes einige hauptamtliche Lehrer ausgeschieden sind, ist eine Neuordnung unaufschiebbar geworden.

Die Durchführung dieser Neuregelung war Gegenstand der letzten Oberbürgermeister- und Landrätekonferenz in Arnsberg. Eine völlige Vereinheitlichung für den ganzen Regierungsbezirk wurde trotz mancher damit verbundenen Vorteile nicht für zweckmäßig gehalten, da den Schülern aus weiter entfernten Kreisen des Regierungsbezirkes infolge der durch die weite Entfernung entstehenden Unkosten die Teilnahme unmöglich gemacht würde. Regierungspräsident Dr. von Stockhausen entschied daher,

die Schulen in Bochum und Dortmund für sich bestehen zu lassen.

Die bisherige Schule des Kreises Unna in Hamm wird an Soest angeschlossen. Das ganze übrige südwestfälische Gebiet wird in der südwestfälischen Verwaltungs-Beamtenschule zusammengefaßt, die nach Bedarf in Siegen und Finnentrop Kurse abhält. An diese Schule wird auch Hagen angeschlossen, da es selbstverständlich ein unmöglicher Zustand ist, daß Hagen, der Sitz der südwestfälischen Verwaltungsbeamtenschule, seine eigenen Anwärter nach auswärts schickt oder daß zwei Schulen in Hagen Kurse abhalten.

Diese Neuregelung wird allen Eigentümlichkeiten der Land- und Stadtkreise verwaltungsmäßiger und verkehrspolitischer Art gerecht werden. Außerdem ist mit dieser in Kürze in Kraft tretenden Neuorganisation eine einheitliche Schulung des kommunalen Verwaltungsbeamten-Nachwuchses, an dem dem neuen Staat sehr gelegen ist, gewährleistet.

St. Martin in Bochum.

Ein Martinsumzug in Christ-König

Der alte Brauch, am St. Martinstage oder am darauffolgenden Sonntag einen Martinszug zu veranstalten, ein uralter Brauch, wie er auch heute noch alljährlich im Rheinland geübt wird, soll auch nach Bochum, ins Land der Kohle und des Eisens, verpflanzt werden. Die Großstadt mit ihrer Industrie, ihrem hastenden und drängenden Tempo hat ja so manche alte schöne Volkssitte in Vergessenheit geraten lassen. Heute beginnt man aber, die gewaltigen Werte, die im Volkstum liegen, zu sehen und fängt an, diese wieder im Volke lebendig zu machen. Es ist daher zu begrüßen, wenn man

in diesem Jahre zum ersten Male in Bochum

den Versuch unternimmt, den Martinstag in altbergebrachter Weise mit einem Martinszug, einem Festzug der Kinder, zu feiern. Am kommenden Sonntag, bei Einbruch der Dunkelheit, versammeln sich die Kinder der Christ-König-Gemeinde, die Mitglieder der Marienschar der Jungschar, die Jugendabteilungen der Jungfrauenkongregation. Von der Pfarrkirche aus, wo der Zug sich formiert, zieht der Zug, geführt von einem Reiter im Kostüm des heiligen Martin, durch folgende Straßen: Wiemelhauser-, Ferdinand-, Düppel-, Alsen-, Wittener-, Altenbochumer-, Nord-, Oskar-Hoffmann-Straße zum Steinring und zur Schalwiese, über die Querenburgerstraße, Brunstein-, Denis- und Oskar-Hoffmann-Straße zur Pfarrkirche zurück. Im Zuge führen die Kinder Fackeln mit, die sie selbst angefertigt haben. Außerdem werden die Jungen versuchen, mit Rüben, die man aushöhlt und in denen man menschliche Gesichtszüge so einkerbt, daß der Lichtschein einer Kerze, die in die Höhlung gestellt wird, nach außen durch die Schlitze fällt, die anderen Gemeindemitglieder zu erschrecken. An der Pfarrkirche, wo der H. H. Pater Innozenz eine kurze Ansprache halten wird, löst sich der Zug auf.

★

Früher war die Martinsfeier auch in unserer Gegend verbreiteter als heute, sie findet sich noch verteilt in allen Gegenden Deutschlands, vor allem aber im Westen und dort besonders wieder am Niederrhein. Ursprünglich war im Volksgebrauch der Martinstag wohl eine Art Wintersanfang, der Tag der Heimtrift des Viehs von der Sommerweide, an dem man mit der Lebensrute allerlei Zauber betrieb. In manchen Gegenden, z. B. am Niederrhein, hält der Winter sogar persönlich als höchst wehrhafter Mann mit Säbel und Helm — von Knaben dargestellt — seinen Einzug. In Koblenz hat man diesen Wintereinzug weiter zu einem Kampf zwischen zwei Abteilungen von Knaben, die als Sommer und Winter auftreten, ausgebaut. Der Martinstag erscheint aber auch schon früh als ein Erntefest, vor allem im Rheinlande fiel er mit dem Abschluß der Weinlese zusammen. Früh schon war Martini auch der Termin zum Stellungswechsel für das Gesinde und zur Bezahlung gewisser Zehnten. Das alles waren Gründe, den Martinstag zu einem Tag fröhlichen Schmausens und Trinkens zu machen. Als Rest davon kann die heute noch allgemein verbreitete Martinsgans aufgefaßt werden. Vielerorts waren auch schon in alter Zeit Heischgänge der Burschen oder der Kinder, die den Heiligen hoch zu Roß mit sich führten und von Haus zu Haus Gaben sammelten, üblich. Die früher sehr verbreiteten Martinsfeuer haben sich heute nur am Rheine erhalten. Es handelt sich hierbei wohl um ein verschobenes Johannisfeuer, das auch mit den gleichen Bräuchen verbunden ist. Vom Feuer aus ziehen dann die Jungen mit brennenden Lichtern singend und Gaben sammelnd durchs Dorf oder die Gemeinde. Durch Zusammenfließen dieser beiden Bräuche, des Heischganges und des Martinsfeuers, also dürfte wohl der heute noch verbreitetste Martinsbrauch, der Martinszug, entstanden sein. An vielen Orten hat man diesen Brauch in letzter Zeit wieder ins Leben gerufen, so daß der Versuch in Bochum kein alleinstehender ist. Bei dem heute üblichen Martinszug steht die Gestalt des heiligen Martin auf seinem Schimmel im Mittelpunkt. Die Martinslieder, wie auch die für Bochum vorgesehenen „St. Martin ritt durch Schnee und Wind ..." und „Der Herbststurm braust durch Wald und Feld ..." nehmen alle Bezug auf den heiligen Bischof von Tours und die Mantellegende. Als Lichter führte man ursprünglich ausgehöhlte Rüben und ähnlich unheimliche Laternen, die man gerne als Dämonenschreck gedeutet hat, mit. In vielen Orten, vor allem des Bergischen, sind sie heute weniastens für die Jungen noch allgemein üblich. Auch in Christ-König sollen die Knaben solche Laternen führen. Sonst sind allgemein bunte Lampions an ihre Stelle getreten. Wenn auch der Martinszug den Charakter des Heischganges heute verloren hat, so dürfte die Sitte, die Kinder mit Leckereien zu beschenken, doch noch eine Erinnerung daran sein. Früher buk man im Rheinland an diesem Tage die sog. Martinswecken, heute ist wohl überall der Martinsbrezel, der auch hier nicht fehlen wird, an ihre Stelle getreten.



Ausnahmesonntage und Silvester.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit, daß auf Grund des § 105 b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung für die zum Polizeipräsidialbezirk Bochum gehörigen Städte, umfassend die Stadtkreise Bochum, Wattenscheid, Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Witten, der 10., 17. und 24. Dezember 1933 allgemein als Ausnahmesonntage bestimmt werden.

Für die Lebens- und Genußmittel-, Tabakwaren- und Spirituosen- sowie Schreibwaren- und Drogengeschäfte wird jedoch anstatt des 10. der 31. Dezember 1933 freigegeben.

Der Geschäftsverkehr ist am 10. und 17. Dezember 1933 von 14 bis 19 Uhr, am 24. Dezember 1933 von 12 bis 17 Uhr, falls es sich um Geschäfte handelt, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen von 13 bis 18 Uhr zugelassen. Am 31. Dezember 1933 ist der Geschäftsverkehr für die bereits aufgeführten Geschäftsbetriebe von 13 bis 18 Uhr zugelassen.

Den nach 19 Uhr beschäftigten Angestellten ist anschließend eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren. Ferner sind als Ersatz für die dreistündige Sonntagsarbeit den Angestellten in den auf den letzten Ausnahmesonntag folgenden zwei Wochen zwei halbe Werktage oder ein ganzer Werktag freizugeben.

Versorgung mit Haushaltmargarine.

An alle Lebensmitteleinzelhändler des Bezirks der Industrie- und Handelskammer zu Bochum (umfassend die Stadtkreise Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Witten und aus dem Ennepe-Ruhrkreis die Stadt Hattingen und die Gemeinden Altendorf, Blankenstein, Buchholz, Herbede, Holthausen, Bredenscheid-Stüter, Oberstüter, Ober- und Nieder-Elfringhausen, Welper und Winz). Alle Lebensmitteleinzelhändler, deren augenblickliches Kontingent an Haushaltsmargarine zur Einlösung der ihnen eingereichten Bezugsscheine für Haushaltsmargarine nicht ausreicht, werden von der Industrie- und Handelskammer zu Bochum ersucht, die fehlende Menge umgehend bei den unten genannten örtlichen Vertrauensstellen anzugeben und gleichzeitig die Namen ihrer Lieferanten mitzuteilen. Auf Grund der eingebenden Meldungen wird ein bezirklicher Ausgleich vorgenommen werden, damit alle Lebensmitteleinzelhändler soviel Haushaltmargarine erhalten, wie Bezugsscheine bei ihnen abgegeben sind.

Die örtlichen Vertrauensstellen sind folgende: Bochum: Büro der Vereinigten Kaufmannschaft, Grabenstraße 25, Bochum-Langendreer: W. Kleingarn, Kaiserstraße 179, Gelsenkirchen: A. Heinrich, Katernberger Straße 25, Gelsenkirchen-Buer: O. Höfer, Düppelstraße 37, Hattingen: Büro des Wirtschaftsverbandes für Handel und Gewerbe, Große-Weilstr. 6, Herne: W. Niebage, Bahnhofstraße, Wanne-Eickel: Fr. Wulf, Josef-Wagnerstraße 16, Wattenscheid: A. Schultze, Hochstr. 8, Witten: A. Hütt, Steinstr. 28.

Wappenausstellung im Heimatmuseum.

Das Heimatmuseum im Hause Recken hat eine lange Reihe von Wappen des heimischen alten Adels ausgestellt. Ungefähr alle in der Heimatgeschichte oft genannten Namen sind vertreten, z. B. Recken, Schell, Recke-Volmarstein, Düker, Düngeln, Kemnade, Sobern, Hankenscheid, Harpen, v. d. Leithe, Hugenpoth, Langendreer usw. Eine Tafel mit der Karte des alten Kreises Bochum gibt an, wo und wann beispielsweise die alten Familien vorkamen, an die uns u. a. heute noch manche Straßennamen erinnern. Wer etwa durch heimat- oder auch durch familienkundliche Forschungen zur Wappenfrage kam, findet hier eine treffliche Gelegenheit zu Wappenstudien.

Reden über Luftschutz? Ja!

Aber durch geeignete Personen.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt folgendes mit:

Die Werbung des Reichsluftschutzbundes für den Gedanken des zivilen Luftschutzes erregt erfreulicherweise in wachsendem Maße die Aufmerksamkeit weitester Kreise der Bevölkerung. Es werden daher in letzter Zeit in öffentlichen und nicht öffentlichen Versammlungen von Rednern verschiedener Vorbildung Themen aller Art behandelt. So wünschenswert die Aufklärung der Bevölkerung an und für sich ist, bildet das Auftreten nicht einheitlich orientierter Redner die Gefahr, daß sich die Ansichten überschneiden und der Bevölkerung über Zweck und Organisation des zivilen Luftschutzes ein Bild ergeben, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Im Interesse gleichmäßiger Entwicklung der Selbstschutzmaßnahmen und des planmäßigen Aufbaues ist es daher geboten, nur Redner zuzulassen, die vom Reichsluftschutzbund bestätigt und mit den im hiesigen Bereiche verfolgten Aufbauzielen eingehend vertraut gemacht sind. Ich richte daher an die Verbände aller Art die Bitte, mich weiterhin in der Aufklärung der Bevölkerung durch Einberufung von Versammlungen, Ansetzen von Vorträgen pp. zu unterstützen, ersuche aber gleichzeitig zwecks Gestellung der erforderlichen Redner sich lediglich an die Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes (für Stadt Bochum, über Stadtverwaltung, Nebenanschluß 269) zu wenden. Nach den vom Herrn Reichsminister der Luftfahrt getroffenen Bestimmungen werden künftig für öffentliche Versammlungen nur noch Redner durch die Polizeiverwaltung zugelassen, die sich im Besitze eines vom Präsidenten des Reichsluftschutzbundes ausgestellten Ausweises befinden. Ich habe die Reviere angewiesen, in Zukunft auf die Durchführung der angezogenen Bestimmung besonders streng zu achten.

× **Wer kann Angaben machen?** Am 8. November, in der Zeit von 18 bis 19.30 Uhr, wurde einem Kraftwagenführer von seinem Kraftwagen auf der Fahrt zwischen Oberhausen und Bochum eine Korbflasche mit 10 Liter Weinbrand Inhalt entwendet. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der nächsten **Polizei- oder Landjägereidienststelle vorzusprechen.**

Die Evangelische Akademie Bochum feierlich eröffnet.

Im Beisein des Landesbischofs von Westfalen, Adler, sowie hoher kirchlicher und staatlicher Behördenvertreter erfolgte in Bochum die feierliche Eröffnung der Evangelischen Akademie im Gebäude der Westfälischen Verwaltungsakademie. Pfarrer Dr. Klein-Plettenberg, der Landesbeauftragte für die evangelischen Akademien Westfalens, führte nach der Begrüßung zu dem Thema „Was will die Evangelische Akademie?" aus, daß die Evangelische Akademie, eine Einrichtung der Glaubensbewegung Deutsche Christen, nicht etwa der Ausbildung geistlicher Lehrkräfte dienen werde, sondern sie solle möglichst weite Kreise des evangelischen Volkes, nicht an letzter Stelle auch die Intellektuellen erfassen und sie einer Schulung im evangelischen Glauben unterweisen. Daß der Zeitpunkt der Eröffnung der Akademie mit den Luthergedenkfeiern zusammenfalle, sei für die ganze zukünftige Haltung der Hochschule richtunggebend. Die Teilnahme an den akademischen Kursen werde jedermann ermöglicht. Standesunterschiede werde es nicht mehr geben. Auf die Erziehung des Christen zum Mitglied der großen, alle Deutschen umfassenden Familie des deutschen Volkes komme es an. Die Arbeitsgemeinschaften würden den Grundstock zu einer weiten und umfassenden Volksmissionierung darstellen. Zum Leiter der Evangelischen Akademie Bochum wurde Pfarrer Licentiat Dr. Siebold berufen.

Nach einem Grußwort durch Lic. Dr. Siebold nahm Landesbischof Adler, Münster, das Wort. Er gab seiner Freude über die große Anteilnahme an der Gründung der Akademie Ausdruck. Die Hochschule habe zwei große Aufgaben zu erfüllen: einmal der Schulung, Bildung und Erziehung des evangelischen Christen; sodann soll die Akademie ganz im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft stehen. In dieser Weihestunde gedenke man mit Dankbarkeit und Verehrung des Führers Adolf Hitler und das deutsche Volk flehe zu Gott, daß er den Führer und sein Werk segnen möge. Es sprachen weitere Grußworte für die Stadt Bochum Stadtdirektor Benking, für die NSDAP. Gaukulturwart und Gauschulungsleiter im Gau Westfalen-Süd, Dr. Schwarzshuls.

Bedeutsame Funde in unserem Regierungsbezirk.

Der Pressedienst der Regierung teilt mit:

Das wissenschaftliche Ergebnis der auf Veranlassung des Kreises Lippstadt mit Genehmigung der Regierung in Arnsberg in der Höhe „Im hohlen Stein" bei Callenhardt unter fachmännischer Leitung durchgeführten Ausgrabung liegt jetzt fest. Bereits im Jahre 1929 und 1930 wurden von Universitätsprofessor Dr. J. Andree in Münster und Konrektor Hennebole, die auch in diesem Jahre die Ausgrabungen leiteten, wertvolle kulturhistorische Funde in dieser Höhle gemacht. In diesem Jahre fanden die Grabungen ausschließlich in der oberen Höhle statt. Die stratigraphischen Ergebnisse sind die gleichen wie früher. Die Fundschicht mit den Kulturresten aus der vorchristlichen Eisenzeit liegen teils ganz oben an der Oberfläche der Höhlenausfüllung, zum Teil sind sie von Schuttablagerungen bis zu einem Meter bedeckt. Unter der eisenzeitlichen Kulturschicht folgt entweder unmittelbar eine Schicht mit steinzeitlichen Kulturresten oder eine eisenzeitliche und steinzeitliche Kulturschicht, die durch eine sterile Schicht von dieser getrennt ist.

Schwierigkeiten machten bei der Grabung in technischer Hinsicht die z. T. riesigen Kalksteinblöcke, die vor dem Herausschaffen angebort und gesprengt werden mußten. Die handwerksmäßigen Arbeiten bei der Grabung leistete eine Kolonne des FAD Rüthen, dessen fleißige und interessierte Arbeit lobend erwähnt zu werden verdient. In der zweiten Woche der Grabung wurden Funde von großem Interesse gemacht.

Aus der oberen eisenzeitlichen Kulturschicht, die aus den Jahren kurz vor Christi Geburt stammt, konnten neben zahlreichem Scherbenmaterial einzigartige Fundstücke geborgen werden. Darunter eine gut erhaltene Gewandnadel (Fibel) aus Bronze und eine Fibel aus Eisen, ferner ein ganz hervorragend schöner Bronzeohrring mit einer Bernsteinperle, eine Bronzenadel und ein Armreif, der aus einem Bronzedraht wellenförmig zusammengebogen ist. Außerdem fanden sich Geräte aus Knochen: ein Knochenpfriem und eine Knochennadel mit Oehr. Sehr bemerkenswert ist auch der Fund einer Handmühle (Kornquetsche) aus Sandstein, bestehend aus der Unterlagsplatte und dem Reibstein.

Die untere Kulturschicht gehört dem Beginn der sogenannten mittleren Steinzeit an (rund 10 000 Jahre vor Christi Geburt). Sie enthält vornehmlich Steinwerkzeuge, aber auch Knochenwerkzeuge, zahllose Messer und Spitzen aus Feuerstein, eigentümliche Geräte aus zerschlagenen Knochen, deren Bedeutung noch nicht geklärt ist. An merkwürdigen Geräten ist zu erwähnen eine Knochenpfeife aus dem Zehglied eines Rehs und ein mit eingeschnittenen Rillen versehener Knochen, der wahrscheinlich der Verarbeitung von dünnen Lederstreifen zu Nähfäden gedient hat. Ferner fanden sich drei sehr schön gearbeitete Knochenpfrieme und ein Stück eines Hirschgeweihs, das zum Griff eines Dolches umgearbeitet ist.

Die Ausgrabung hat zu wissenschaftlich sehr guten Erfolgen geführt. Eine Reihe von Funden sind nicht nur erstmalig für Westfalen, sondern auch für Deutschland.

An alle Jugendlichen Groß-Bochums!

Die Deutsche Jugendbühne Groß-Bochum ist gebildet. Jeder Jugendliche muß am kulturellen Aufbau der Nation teilnehmen! Darum muß jeder Jugendliche Mitglied der Deutschen Jugendbühne werden! Jugendliche, die keiner Jugend-Organisation angehören, melden sich zur Deutschen Jugendbühne an im Luegahaus, Bochum, Bahnhofstraße (Fernruf 61390). Der Landesorganisationsleiter der Deutschen Jugendbühne ist an jedem Dienstag und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr für jeden Jugendlichen zu sprechen.

Wer nicht hören will . . .

Ein junger Bursche besuchte in Wattenscheid-Eppendorf Tanzmusik. Dabei sprach er dem Alkohol etwas im Uebermaß zu. Als er mit einem Mädchen wiederholt tanzen wollte, gab ihm dieses eine Absage. Das berührte seinen männlichen Stolz recht sehr, daß er sich hinreißen ließ, der Maid einen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Dieser Schlag traf nun das Ohr so schwer, daß dem Mädchen das Trommelfell erheblich beschädigt wurde. Im abgekürzten Verfahren hatte man den Burschen mit einem Strafbefehl von 50 Mk. davonkommen lassen. Statt sich angesichts seines rohen Verhaltens mit dieser an sich milden Strafe zu begnügen, trat er den Weg zum Gerichte an und erhob Einspruch. Vor Gericht meinte er, daß die Sache doch nicht so schlimm sei, um mit einer Strafe von 50 Mark belegt zu werden, um so mehr er in Trunkenheit gehandelt habe. Der Richter redete dem Jüngling eindringlichst zu, seinen Einspruch zurückzunehmen. Aber der junge Mann schlug dieses Zureden in den Wind. Er bestand auf einem Gerichtsurteil und dies bekam er auch. Der Richter entschied sich auf einen Monat Gefängnis.

---

g. **Einen Zusammenstoß** zwischen einem Wittener Motorradfahrer und dem Radfahrer Karl M. gab es gestern vormittag gegen 11.30 Uhr auf der Berg-, Ecke Vierhausstraße. Beide Fahrer kamen zu Fall und erlitten leichte Verletzungen. Das Motorrad bekam durch den harten Aufschlag allerlei Beschädigungen ab.

)(**Eisenbahnzug mit Steinen beworfen. 30 Mk. Belohnung.** Am Sonntag, dem 12. November, gegen 12.50 Uhr wurde ein in Richtung Bochum-Hauptbahnhof fahrender Zug von der Loibergbrücke aus mit Steinen beworfen. Am Zugführerabteil wurde eine Scheibe zertrümmert. Die Reichsbahn setzt für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 30 Mk. aus. Personen, die in bezug auf die Täter irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, im Polizeipräsidium, Zimmer 94, oder bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle vorzusprechen.

:: **Silberhochzeit.** Heute feiern die Eheleute Anton Reimer von der Brückstraße 30 im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

:: **Zur Bezirksjugendpflegerin ernannt** wurde für den Regierungsbezirk Arnsberg Fräulein Sabine Hesselbach aus Hamm i. W.

)(**Aus der Verwaltung.** Mit der vertretungsweisen Leitung des Landratsamtes in Olpe wurde von der Regierung Rechtsanwalt Dr. Evers in Altena beauftragt. Oberregierungsrat Sträter, der bisher kommissarisch die Landratsgeschäfte führte, ist in gleicher Eigenschaft an die Regierung Aachen versetzt worden.

(!) **Anerkennung für selbstlose Hilfsbereitschaft.** Die Hausgehilfin Erna Heide in Kreuztal (Kreis Siegen) rettete die Martha Thomas aus Kreuztal vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Für diese mutige Tat hat der Regierungspräsident zu Arnsberg der Retterin seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

::: **Justizpersonalien.** Die Justizpressestelle Dortmund teilt mit: Der Landgerichtspräsident Dr. Braun-Friderici in Hamm ist in seiner Eigenschaft als Senatspräsident zum 1. Januar 1934 an das Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt worden. Amtsgerichtsrat Dr. Renz in Soest ist gleichzeitig zum Amtsgerichtsrat in Werl bestellt worden. Amtsgerichtsrat Dr. Schorn in Bonn ist zum 1. Januar 1934 als Landgerichtsrat an das Landgericht in Bochum versetzt worden.

th. **Einstellung von Bergarbeitern.** Auf der Kruppschen Schachtanlage Hannibal 1 konnte am gestrigen Tage wiederum eine größere Anzahl Arbeiter im unterirdischen Betriebe neu eingestellt werden.

)(**Deutsche Musikerschaft.** Zum Fachschaftsleiter der Fachschaft 2 (Musikerlieder) wurde Pg. Musikdirektor R. Hoffmann von der Landesleitung des Reichskartells der Deutschen Musikerschaft ernannt für den Bereich des Arbeitsamtes Bochum.

g. **Das Landgerichtsgebäude erhält ein neues Gesicht.** Das große Landgerichtsgebäude an der Diekampstraße wird zurzeit einer gründlichen Reinigung und Instandsetzung unterzogen. Der gesamte Plattenbelag des hohen Gebäudes, welcher schon arg verschmutzt war wird jetzt einer Generalreinigung unterzogen. Gleichzeitig werden größere Reparaturen am Dach vorgenommen.

(!) **Eigentümer gesucht.** Bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 246, sind folgende Gegenstände, die im vergangenen Sommer aus Bootshäusern, Strandbädern usw. entwendet wurden, sichergestellt: 1 Vulkanfibrekoffer, mehrere Zelte, Bootswagen, graue gummierte Sitzkissen mit dem Stempel Faltbootwerke Klepper, Rosenheim in Bayern, 1 schw. Gummimantel, eine blaue Trainingshose mit Bluse, ein Gummifaltboot, Marke Wolf, mit dem Stempel Faltbootwerft Hans Mart München 9 ein Dreikantseil und ein rotes und ein weißes Säckchen mit blauen Streifen. Die Eigentümer der angeführten Gegenstände konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

(:) **Festgenommen** wurden eine Person wegen Schmuggelns und Handelns mit unverzollten Tabakwaren und zwei Personen wegen Ladendiebstahls.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Mittwoch: Bei um Süd schwankenden Winden vielfach aufgeheitert, Nur noch zeitweise stärker wolkig. Verbreitet dunstig bis neblig. Temperaturen wenig verändert. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nach vorübergehender Aufheiterung allmählich einsetzende Eintrübung. Mild.

Hitler-Jugend kämpft für wahren Sozialismus! Am Sonntag opfert jeder einen Fünfer zur Nagelung der HJ.-Wappenschilde!

Ein diamantenes Hochzeitspaar.

Am 15. November hat das Ehepaar August Severin und Wilhelmine geb. Schroten, Billerbeck, Gantweg 8, früher lange Jahre in Bochum, die große Freude, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische feiern zu können. Der Jubelbräutigam, geb. den 20. Februar 1845 in Darup, zählt 88 Jahre, die Jubelbraut, geb. den 17. März 1847 in Billerbeck, 86 Jahre. An der Freude des Ehepaares nehmen teil 5 Kinder, 1 Schwiegersohn, 1 Schwiegertochter, 10 Enkelkinder und ein großer Kreis weiterer Verwandte und Bekannte.



Vater Severin erlernte in den Jahren 1859 bis 1862 das Mühlenbauer- und Zimmermannshandwerk. Eine Kriegsbekanntschaft mit dem späteren Bergrat Ludwig in Bochum brachte ihn nach dem Kriege nach Bochum, ins „Bergische", wo er in nahezu 30 Jahren von 1876 bis 1906 als Zimmer- und Schreinermeister die riesige Entwicklung der von Bergrat Ludwig lange Zeit geleiteten Zeche des Bochumer Bezirks „Prinz Regent" miterlebte und mitverarbeitete. Seit 1906 verlebte er mit seiner Gattin den Lebensabend im Geburtshause seiner Ehehälfte, dem Schroten-Severins Kotten in Gantmea bei Billerbeck, betreut von einem Sohne und einer Tochter, aber auch noch heute rüstig mitschaffend „er" im Gartenbau- und Landwirtschaftsbetriebe und „sie" im engeren Haushalt. Das Jubelpaar nimmt noch regsten Anteil an den Ereignissen in der Heimat und im sieben deutschen Vaterlande und mit Ungeduld wird täglich die Zeitung erwartet. Vater Severin ist mit seinem Sohne seit Jahren Mitglied des Billerbecker Kriegervereins und seit Jahren fehlt er nicht im Veteranenwagen bei den weithin im Münsterlande bekannten „Manövern" dieses Vereins. Er ist alter 53er. Im Kriege 1870-71 war er Mitkämpfer bei Saarbrücken, Spichern, Gravelotte, Colombey, Neiffe-Ville usw. Wenn auch das Ehepaar Severin Bochum schon vor 27 Jahren verlassen hat, um die Geburtsheimat wieder aufzusuchen, so hat es doch die Arbeitsstätte niemals vergessen. Eine Tochter ist hier verblieben und zahlreiche Bekannte, namentlich im südlichen Teile Bochums, in der Gegend um die Zeche „Prinz Regent". Weitmar. Wiemelhausen, werden sich des alten Schreinermeisters der Zeche „Prinz Regent" erinnern und sich wundern und freuen, daß das Ehepaar mit seinen 5 Kindern diesen Tag feiern kann. Die Entwicklung Bochums von der Klein- zur Großstadt hat das Ehepaar miterlebt. Damals, so erzählt der alte Herr noch oft, fing die eigentliche Stadt erst am Bismarckplatz an. Mit Wohlbehagen preist er noch heute das gute Bochumer Bier, das die bekannten alten Gastzeiten Mietkötter, Uhlenbruch, Flege, Stetten und Laarmann verzapften. Vor einigen Jahren besuchte der alte Herr noch einmal seine alte Arbeitsstätte und seinen ehemaligen Wohnplatz. Beide Stellen waren zwar noch vorhanden, aber so in eine riesige und fremde Umwelt mit Hasten und Lärmen geraten, daß der alte Meister sich schnell wieder in seine ruhige, stille münsterländische Heimat zurückfand und seiner Ehehälfte erzählte: „Dao kuemme ick nich mähr mit; et is gaut, dat ick wier hier bin." — Dem Jubelpaar auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Deutsche Jugendbühne, Ortsgruppe Groß-Bochum.

Am kommenden Freitag, den 17. November, abends 20 Uhr, findet in der Verwaltungsakademie, Wittener Straße, im großen Hörsaal ein Vortrag des Landesleiters Pg. Dr. Hoh über die grundlegenden Fragen der Deutschen Jugendbühne statt. Alle Jugendgruppen wollen zu der oben angegebenen Zeit Vertrauensleute entsenden. Alle Führer und Führerinnen der Jugendorganisationen werden hierdurch zur Mitarbeit aufgerufen.

Ab 1. Dezember 1933 ist die Deutsche Jugendbühne Groß-Bochum die einzige Organisation, die den Jugendlichen die Möglichkeit gibt, zu verbilligten Preisen das Theater zu besuchen.

Die Schülerausweise, sowie die Ausweise des Stadtverbandes für Jugendpflege verlieren an diesem Tage ihre Gültigkeit. Auch die Schülerausweise werden in die Deutsche Jugendbühne überführt. Darum: Jeder Jugendliche vom 14. bis 21. Lebensjahr gehört in die Deutsche Jugendbühne.

() **Alarmierung der Feuerwehr.** Am 13. November, gegen 20.45 Uhr, wurde die Feuerwehr zur Horst-Wessel-Straße gerufen, da dort im Keller eines Hauses ein Brand ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand jedoch gelöscht, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

× **Eigentümer eines Fahrrades gesucht!** Bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 252, ist ein Herrenfahrrad, Marke Roland, sichergestellt, das am 7. November 1933, gegen 22 Uhr, herrenlos auf der Straße aufgefunden wurde.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Laer.

Kl. Laers Gesamtbild wird verschönert. Eine rege Tätigkeit hat an mehreren Stellen unseres Stadtteils eingesetzt. In den letzten Wochen sind bereits verschiedene schlechte Straßen wieder in Ordnung gebracht worden. Weiter sollen in Kürze im Straßenbau umfassende Neuerungen und Instandsetzungen vorgenommen werden. Auch die Bautätigkeit hat einige Fortschritte gemacht. Verschiedene häßliche Lücken sind durch Bauten beseitigt worden. An der Eulenbaumstraße hat eine lebhafte Tätigkeit eingesetzt. Ein Wohnhaus ist bereits fertiggestellt, weitere Bauten werden in einigen Wochen schlüsselfertig. Ein weiteres Bauvorhaben wird noch erwogen.

Bochum-Hordel.

th. **Schulgottesdienst.** Da mit dem heutigen Tage (Mittwoch, 15. November) der Schulunterricht eine halbe Stunde später beginnt, sind auch die hl. Messen an den Werktagen von 6,30 Uhr auf 7 Uhr und von 7,15 Uhr auf 7,45 Uhr verlegt. Ebenfalls sind die hl. Messen im katholischen Schwesternhause der Kolonie Dahlhausen von 7,15 Uhr auf 7,45 Uhr verlegt.

th. **Am Tage nach seinem 70. Geburtstage gestorben.** Der Reichsinvalide Samuel Görzen aus der Dahlhauserstraße 24 konnte bei körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Leider kam am nächstfolgenden Tage Schnitter Tod und setzte durch Herzkrampf seinem Leben ein Ende.

th. **Berufsunfall.** Auf der Zeche Hannover 1 und 2 fiel einem mit Reparaturarbeiten beschäftigten Zimmerhauer aus 10 Meter Höhe ein Bolzen auf die Schulter, der ihm einen Knochenriß beibrachte. Nachdem ihm im Krankenhause ein Verband angelegt war, konnte er wieder entlassen werden.

Bochum-Gerthe.

Brockensammlung. Die Brockensammlung der NS-Volkswohlfahrt wird am heutigen Mittwoch im hiesigen Ortsteil fortgesetzt. Die Sammlung beginnt um 9 Uhr an der Unterführung (Zechenbahn Lothringen I/II) und führt durch die Kirchharpenerstraße, Auf dem Norrenberg, Südblick und Eckiee. Volkslieder der Schulkinder der Heinrichschule und Trompetensignale kündigen die Ankunft der Sammler und Sammlerinnen an.

Kath. Jugendverein. Die Vorstände des Jungfrauen-, Gesellen- und Jungmännervereins St. Elisabeth werden für Donnerstag abend 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Jugendsaale des Vereinshauses eingeladen. Da hier Fragen, die unsere gesamte kath. Jugend angehen, besprochen werden, wird um restloses Erscheinen gebeten.

da. **Geflügelzuchtverein Bochum-Gerthe.** Die am kommenden Sonntag stattfindende Gaugeflügelausstellung soll vom Verein beschickt werden. Desgleichen soll auf der Stadtverbandsschau am 10. Dezember in Langendreer ausgestellt werden. Einen breiteren Raum beanspruchten die Vorbereitungen für die Große allgemeine Geflügelausstellung, die der Verein im Januar im Vereinsheim Bödecker veranstaltet.

Ferner wurde der Beschluß gefaßt, am 2. Weihnachtstag eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten.

Bochum-Harpen.

Unfall. Auf den Eisen- und Hüttenwerken wurde der 21jährige Arbeiter K., der Blechplatten, die von der Sortierhalle befördert werden sollten, an einen Lastkran anhängen wollte, von einem zweiten Lastkran derartig gefaßt, daß er Quetschung beider Beine erlitt und umgehend dem St. Josephs-Hospital zugeführt werden mußte.

Bochum-Langendreer.

:=: **Kurt Hielscher sprach über Rumänien.** Die Volksbildungsvereinigung „Feierabend" Werne-Langendreer setzte ihr Winterprogramm am Montag abend im Stadtteil Langendreer in der Aula des Realgymnasiums und in Werne im Saalbau „Zur Deutschen Flotte" mit dem großen Vortrag von Kurt Hielscher über Rumänien fort. An Hand von wundervollen Lichtbildern, ohne Zweifel Meisterwerke der Lichtbildkunst, brachte er äußerst interessante Schilderungen über Landschaft, Bauten und Volksleben Rumäniens und Siebenbürgens. Besonders schilderte er das Volk in seinen Sitten und Trachten.

:=: **Maler-, Glaser- und Anstreicher-Zwangsinnung.** In der Versammlung fand die Freisprechung der Lehrlinge statt. Der Obermeister richtete an die neuen Gesellen Worte der Ermahnung. Sodann gab der Prüfungsmeister Schmidt die Ergebnisse der Prüfung bekannt. Er nahm mit feierlichen Worten die Lossprechung der vier Lehrlinge Heinrich Löhr (Meister Brämer-Werne), Ernst Lenz (Meister Pares-Langendreer), Heinrich Oberfeld (Meister Strauß-Werne), Wilhelm Hüllhoff (Meister Mipauer-Reusel-Werne) vor. Dann widmete der Prüfungsmeister den neuen Gehilfen belehrende Ausführungen und vor allem einen Glückwunsch für das weitere Leben.

Bochum-Werne.

Kr. **Verkehrsunfall.** Einen verhängnisvollen Motorradunfall erlitt gestern morgen der auf der Kreta in B.-Werne wohnende Holzkäufer Georg S. beim Befahren der Strünkederstraße in Herne. Infolge des Nebels fuhr S. mit seinem Motorrad auf eine Karre und wurde auf das Straßenpflaster geschleudert, so daß er dem Krankenhaus zugeführt wurde.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Einigungsbestrebungen bei hiesigen Turnvereinen.** Wie wir erfahren, sollen sich die angestrebten Einigungsverhandlungen zwischen dem M. T. V. (D. T. V.), dem Turnverein Linden (früher Freier Deutscher Turnerbund) und dem Turn- und Spielverein L.-Dahlhausen 1888 (früher A. D. T.) zerschlagen haben. Angestrebt wird jetzt eine neue Vereinigung Turn- und Spielverein Linden-Dahlhausen und Turnverein „Einigkeit" Dahlhausen. Sollte diese Vereinigung zustande kommen, wäre damit gleichzeitig eine Wiedervereinigung dieser beiden Vereine erreicht, da beide Vereine früher zusammen den Ruhrturnklub bildeten und sich erst 1908 trennten, wobei sich als neuer Verein der Turnverein Einigkeit der Deutschen Turnerschaft anschloß.

st. **Hohes Alter.** Ins 75. Lebensjahr tritt heute, Mittwoch, der Invalide Gustav Jürgens, Silberbank 5 wohnhaft. Unseren Glückwunsch!

st. **Im Silberkranz.** Die Eheleute August Waskönig, Hasenwinkelstraße wohnhaft, konnten das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Glückauf zur goldenen!

Hohe Ehrungen für das älteste Ehepaar Deutschlands.

Aus Anlaß des 70jährigen Ehejubiläums der Eheleute Wilhelm Sträter in Bochum-Werne fand bereits am Vorabend des Jubeltages eine große Ehrung der Eheleute statt. Da Wilhelm Sträter alter Krieger ist, erwiesen seine Kameraden aus sämtlichen militärischen Vereinen ihm eine besondere Ehrung durch einen riesigen Fackelzug am Montagabend. Der Führer des Westfälischen Provinzialkriegerverbandes, Landgerichtsrat Boemke (Dortmund), übermittelte die Wünsche des Verbandes und überreichte das Verdienstkreuz erster Klasse des Kyffhäuserbundes und ebenfalls ein Bild des Führers des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn. Außerdem war vom Westfälischen Provinzialkriegerverband Major Obisch erschienen. Für den Kreiskriegerverband Bochum-Land brachten der Führer Bergassessor Wiffelmann und der Geschäftsführer Westrup die Gratulation und die Ehrengaben dar. Für das Bataillon der Krieger- und Landwehrvereine Werne war der Führer, Ing. Ischebeck, erschienen und für die 1. Kompagnie des Krieger- und Landwehrvereins, dem der Altveteran Sträter angehört, der Führer Krapf, die ebenfalls besondere Ehrengeschenke in Verbindung mit ihren Glückwünschen darboten. Im Anschluß an diese Ehrung fand der Parademarsch der Kriegervereine statt.

Die erste Freude am eigentlichen Jubeltage bereiteten die Konfirmanden des dritten Pfarrbezirks dem Jubelpaar durch einige Lieder. Durch die städt. Gartenbauverwaltung ließ die Stadt Bochum ein großes Ehrengeschenk überreichen. Die Frauenhilfe des Ortsteils Kreta erfreute ebenfalls durch ihren Besuch. Pfarrer Skloemann sprach als Bezirkspfarrer die Glückwünsche aus und hielt eine Ansprache über Psalm 67, Vers 2. Außerdem war der erste Kirchmeister Lück erschienen, der zum Andenken an den Jubeltag von der Kirchengemeinde ein Marmorkreuz überreichte. Eine der größten Freuden erlebte Wilhelm Sträter durch den Besuch eines Bochumer alten Boers, bei denen Sträter diente.

Dann kam der Höhepunkt des Tages, als SA-Gruppenführer Polizeipräsident Scheppmann (Dortmund), sein Adjutant Standartenführer Küper (Dortmund), Polizeipräsident Schleßmann (Bochum), Sturmbannführer Grieß (Gerthe) mit seinem Adjutanten Höfe (Werne) und Hauptmann Scherz, Leiter der Polizeireviere Langendreer-Werne, erschienen. — Polizeipräsident Scheppmann richtete die Glückwünsche vom Ministerpräsidenten Göring aus und wünschte den alten Ehegatten noch einen weiteren gesegneten Lebensabend. Im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Piclum sprach Bürodirektor Benking (Bochum).

Eine große Freude bereiteten den beiden Alten die persönlichen Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler, die in einem besonderen Glückwunsch für einen weiteren freudigen Lebensabend ausklangen.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz ließ durch die Führerin, Frau Taeger, den Glückwunsch und ein Ehrengeschenk darbringen. Die Harpener Bergbau-AG., bei der Wilhelm Sträter auf der Zeche „Heinrich Gustav" 57 Jahre lang gearbeitet hatte und als Fördermaschinist in den Ruhestand trat, ließ durch ihren Bergassessor Kleine in Begleitung des Kolonieverwalters Stödter ein Ehrengeschenk und die Gratulation überbringen. — Zwei SA-Leute aus Witten erfreuten das Jubelpaar durch ein prächtiges Hitler-Bild. Der Fördermaschinistenverband entsandte eine Abordnung mit einer Ehrengabe und dem Glückwunsch.

Die Uebertragung im Weltdeutschen Rundfunk über das Ereignis der Gnadenhochzeit der Eheleute Sträter erweckte naturgemäß bei dem Jubelpaar selbst starkes Interesse. — Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. überbrachte die Glückwünsche im Laufe des Nachmittags. Der Werkmeisterverband Düsseldorf, Abteilung Fördermaschinisten, übermittelte ebenfalls durch zwei Vertreter des Vorstandes die Gratulation. Außerdem sprach die NSBO. der Zeche „Robert Müser" (früher „Heinrich Gustav") dem Jubelpaar die herzliche Teilnahme zu dem Freudenfest aus. — Der Festtag fand dann in den Nachmittagsstunden seine besondere Bedeutung in einer würdigen Familienfeier, an der Pfarrer Schloemann teilnahm. In den Abendstunden wurden den Eheleuten Sträter von verschiedenen Stellen noch Ehrungen zuteil.

Die größte Beachtung fand natürlich auch die Tatsache, daß die weitesten Kreise der Bevölkerung durch Ehrengeschenke ihre Verbundenheit mit dem ältesten Ehepaar Deutschlands zum Ausdruck brachten. Es war eine solche Fülle von Ehrengaben in dem alten westfälischen Hause am Werner Hellweg eingegangen, daß die Wohnung sich fast als zu klein erwies, alle Geschenke unterzubringen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Im Exerzitienhause Wattenscheid-Höntrop finden im Monat Dezember 1933 folgende Kurse statt: Für Jungfrauen 4.—8. Dezember, für Lehrerinnen Einkehrtag am 10. Dezember, für Frauen 11.—15. Dezember. Anfragen sowie Anmeldungen an die Schwester Oberin.

Herne.

Kr. **Todessturz in den Stapel. Der schwarze Tod forderte unerwartet kurz vor Seilfahrt wieder einmal ein Opfer. — Im Untertagebetrieb der Schachtanlage „Friedrich der Große" war auf der 3. Sohle im Revier 4 der Schlepper Troge aus der Kanalstraße mit der Wagenförderung beschäftigt, wobei am Stapelort T. irrtümlich einen leeren Wagen aufschieben wollte, obschon der Korb sich nicht mehr am Ort befand. Der erst 22jährige T. erhielt mit dem Wagen das Uebergewicht und stürzte mit diesem ca. 45 Meter tief in den Stapel, wo er leider nur noch verstümmelt als Leiche geborgen werden konnte.**

Wegen Zechprellerei und Sachbeschädigung festgenommen. Gegen 1 Uhr hielten sich in einem Lokal in der Bahnhofstraße vier Männer auf, die eine Zeche von etwa 3.— RM. gemacht hatten. Als sie von dem Kellner zum Bezahlen aufgefordert wurden, lehnten sie dieses ab und wurden handgreiflich, wobei sie einige Biergläser und einen Spiegel im Werte von 60.— RM zertrümmerten. Die unliebsamen Gäste wurden von hinzugerufenen Polizeibeamten festgenommen. Dabei stellte sich heraus, daß sie keinen Pfennig zum Bezahlen der Zeche bei sich hatten. Es handelt sich um vier Männer aus Herne.

Wanne-Eickel.

-r- **Opfer des Verkehrs. Ein schreckliches Verkehrsunglück ereignete sich Dienstag vormittag in der Adolf-Hitlerstraße nahe der Wilhelmstraße. Eine Radlerin wurde von einem Lastauto einer hiesigen Firma überfahren und auf der Stelle getötet. Sie wurde in die Leichenhalle des Waldfriedhofes geschafft. Die Untersuchung des Unfalles ist bereits eingeleitet.**

rb. **Weitere Straßenkanalisierungen.** Nach der Kanalisierung der Rottbruchstraße im Stadtteil Holsterhausen plant das städtische Bauamt die Kanalisierung von weiteren Straßen in den einzelnen Stadtteilen. Es handelt sich um viele hundert Meter Straßenlänge; mit der Inangriffnahme der Arbeiten ist in Kürze zu rechnen, da in dieser Woche die Arbeiten an die Unternehmer vergeben werden.

Einkehrtag der katholischen Arbeiter und Knappen. Am kommenden Sonntag findet für die Mitglieder des katholischen Arbeiter- und Knappenvereins St. Barbara zu Eickel ein Einkehrtag statt. Die Beteiligung ist als zufriedenstellend anzusehen. Als Domizil des Einkehrtages ist das in der Nähe gelegene Franziskanerkloster Stockenbusch auserwählt worden. Unkosten entstehen den Teilnehmern nicht, lediglich für das Mittagessen wird ein geringer Betrag erhoben.

Schaufensterscheibe zertrümmert. In der Nacht wurde eine Schaufensterscheibe des Geschäftes Ekape in der Hindenburgstraße von unbekannten Tätern zertrümmert. Die Scheibe hatte einen Wert von 300—400 RM.

Gelsenkirchen.

Strafrechtliche Verfolgung der Gerüchtemacher. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß am Winterhilfswerk mittätige Persönlichkeiten in der übelsten Weise verleumdet und ihnen angebliche Verfehlungen am WHW unterschoben werden, die jeder Grundlage entbehren. In Zukunft wird gegen diese Gerüchtemacher eine strafrechtliche Verfolgung eingeleitet wegen Verächtlichmachung der WHW. Weiter wird nochmals darauf hingewiesen, daß in jedem Falle, in dem Preistreiberei durch Händler und Agenten festgestellt wird, diese als besonders schwerer Fall von Untreue im Dienst des WHW. ausgelegt und dementsprechend mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird.

Vereine.

Arbeiterverein St. Meinolphus. Am Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr, halten wir im Vereinshaus St. Meinolphus unsere Monatsversammlung ab, zu der wir auch unsere Familienangehörigen mitbringen. Denn wir hören zuerst den Bericht über den Delegiertentag und wollen dann eine Stunde recht froh und gemütlich beisammen sein!

Arbeitsgemeinschaft kath. Jungakademiker. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Südhellweg 7a Aussprache.

Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe findet in der Aula der Goethe-Oberrealschule an der Goethestraße statt und beginnt für Damen und Herren pünktlich um 8 Uhr abends. Leitung Professor Reichwein.

Bürgerschützenverein Bochum-Brenschede. Im Saale des Schützenkönigs Heinrich Hanefeld hielt die 2. Kompagnie ihren diesjährigen Schützenabend ab. Der Saal war dicht gefüllt, als der Kompagnieführer Hauptmann August Bracht die Gäste und Schützen, insbesondere das Königspaar Heinrich Hanefeld und Frau Dr. Ostermann, Oberst Sonneborn, den Vorsitzenden Kersten und Dr. Ostermann vom Vorstand des Bataillons, den Ortsgruppenleiter der NSDAP., Winkler, sowie die Hauptleute der anderen Kompagnien begrüßte. Das Programm des Abends war sehr sorgfältig ausgewählt, es bestand aus Musikvorträgen, gesanglichen Darbietungen eines aus Mitgliedern der Kompagnie und deren Angehörigen gebildeten Chors und lustigen Einlagen, die Damen des Vereins bestritten. Von letzteren erntete insbesondere der Sketch „Sind wir immer noch die Bochumer Jungens. . ." und „Die gute alte Zeit" starken Beifall. Ortsgruppenleiter Winkler wies in einer Ansprache auf die Wichtigkeit der Wahl am 12. November hin und forderte die Schützen auf, an diesem Tage ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu tun. Eine Büchsensammlung zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt, die einen ansehnlichen Betrag ergab, bekundete den Opfergeist der Schützen. Dr. Ostermann sprach sich namens des Bataillonsvorstandes lobend über die Darbietungen und die Durchführung des Abends aus und betonte weiterhin, daß dem Schützengeist im neuen Deutschland eine besondere Bedeutung zukomme, daß aber auch jeder Schütze in solchem Geiste handeln werde für die Allgemeinheit und des Vaterlandes Wohl. — Der Abend nahm einen harmonischen Verlauf, er ließ den Kameradschaftssinn innerhalb der Kompagnie so recht in den Vordergrund treten.

Vereinskalender.

Nächste Versammlung des Reichsbundes der Körperbehinderten, (R. B. K.) e. V. Berlin, Mitglied der N. S. Volkswohlfahrt, Berlin, Ortsgruppe Bochum-Stadt am Donnerstag, dem 16. Nov. 1933, abends 8 Uhr, im Restaurant Sendt, Bochum, Brückstraße 20. Auskunft oder Anmeldung auch bei August Meier, Bochum, Klosterstraße 32.

Stadttheater Bochum.

Ein fester Begriff verbindet sich mit dem „Vogelhändler". Man weiß, diese Operette Karl Zellers verheißt den Genuß eines unbeschwerten Theaterabends, an dem nach Herzenslust musiziert und gespielt wird. Neu einstudiert und somit von neuem reizvoll erscheint der „Vogelhändler" heute abend wieder auf unserer Bühne. Die Vormiete A hat das Anrecht auf diese Aufführung, zu der auch Tageskarten jeder Art (Preise von 0,75 RM bis 5 RM) zur Auswahl bereit sind. Der Abend dauert von 20 Uhr bis gegen 23 Uhr.

Die für morgen vorgesehene Wiederholung von Hermann Burtes Schauspiel „Katte" bleibt dem Verband für Jugendpflege vorbehalten. Der Spielplan der folgenden Tage dann Leansprucht wieder die volle Aufmerksamkeit der Theaterbesucher. Strindbergs großzügige Historie um die Gestalt des deutschen Reformators „Luther" („Die Nachtigall von Wittenberg") wird nach der außerordentlich erfolgreichen Erstaufführung der vergangenen Wochen nunmehr mit seinen ersten Wiederholungen angekündigt: zu Freitag (Vormiete B) und zu Sonntag (Grüner Ring). Zu Freitagabend werden die frei verkäuflichen Karten bereits im Vorverkauf ausgegeben.

Eine Erstaufführung von besonderer Bedeutung steht für den Samstag bevor. Die Oper, die zu Beginn der Duisburger Spielzeit das Gedächtnis des jüngst verstorbenen deutschen Musikdramatikers Max von Schillings mit einer Aufführung seines „Pfeifertags" ehrte, bringt dieses heitere Werk aus der frühen Schaffenszeit des Komponisten jetzt auch in Bochum zur Darstellung. Die Inszenierung liegt bei Karl Eggert, während Paul Drach die Musik betreut. Johannes Schröder schuf das mittelalterliche Bühnenbild. Von den Mitwirkenden sind hauptsächlich zu nennen: Ellen Schiffer (Herzland) Anni Kamphausen (Albelt), Robert v. d. Linde (Graf von Rappoltstein), Hans Bohnhoff (Velten Stacher), Georg Vöge (Ruhmland), Leonhard Kittemann (Jockel), Karl-Heinz Rießen (Weißdampf), Konrad Becker (Surgand) und Toni Müller (Henselin). Heute wird der Vorverkauf zu der Erstaufführung eröffnet (Preise von 0,75 RM bis 5 RM).

Deutsche Jugendbühne, Ortsgruppe Groß-Bochum.

Es wird hierdurch auf die Theaterveranstaltung des Stadtverbandes für Jugendpflege aufmerksam gemacht. Die Vorstellung am kommenden Donnerstag, das Schauspiel „Katte" ist die letzte Theaterveranstaltung des Stadtverbandes für Jugendpflege und zugleich 1. Werbeveranstaltung für die Deutsche Jugendbühne, Ortsgruppe Groß-Bochum. Alle Jugendliche, die noch keine Karte für die Vorstellung haben, wollen sich eine Karte in dem Büro des Stadtverbandes für Jugendpflege, Rathaus, besorgen.

Morgen, Donnerstag, städtisches Kammer-Konzert im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Die zweite städtische Kammer-Musik findet morgen, Donnerstag, den 16. November, abends 8 Uhr beginnend, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee, statt. Durch das Treichler-Quartett, Arno Schütze und Heinrich Block gelangt nachstehendes Programm zur Durchführung: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello G-dur, op. 54 Nr. 1 von Joseph Haydn; Sonate für Klavier und Violoncello, F-dur, op. 99 von Johannes Brahms; Quintett für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß (Forellen-Quintett) von Franz Schubert. — Karten zum Preise von 75 Rpf. bis 1,50 RM. sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse im Ernst-Moritz-Arndt-Haus zu haben. Schülerkarten zu 50 und 75 Rpf. nur an der Konzert- und Abendkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises. Telefonische Bestellungen unter Nr. 686 51.

Lichtspielhaus. „Fräulein Hoffmanns Erzählungen!" Anny Ondra und Ida Wüst in den Hauptrollen. In diesem Film ist Anny Ondra unnachahmlich. Es gibt überhaupt keinen anderen Ondrafilm, der so prachtvoll aufgezogen ist wie dieser. — Dazu: Conrad Veidt in: „Menschen im Käfig!" Die traurige Geschichte einer schönen Frau, die von der Außenwelt abgeschlossen, einen Kampf ums Leben führt. — Täglich ab 3,10 Uhr. Erwerbslose 80 Pfg.

4711 Nur matte Haut wirkt schön! Verwenden Sie deshalb regelmässig Matt-Creme
DER IDEALE "4711" SCHÖNHEITS-CREME · DIE BESTE PUDERUNTERLAGE
In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pfg. · In Glastopf RM. 1.20.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Neuordnung im Rennsport.

Nachdem vor drei Monaten die Obersten Behörden für Vollblutzucht und -Rennen sowie für den Traberrennsport, die in ihrer Zusammensetzung den neuen Verhältnissen nicht mehr entsprachen, aufgelöst worden sind, wurde nunmehr der gesamte Renn- und Turniersport unter nationalsozialistische Führung gestellt. Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preußischer Minister des Innern nach sorgfältiger Klärung aller allgemeinen und Personalfragen jetzt die Mitglieder der neuen Behörden berufen. Der gesamte deutsche Rennsport wurde, wie bereits berichtet, der Führung von Obergruppenführer Staatsrat Litzmann unterstellt. Der neue Führer des deutschen Rennsportes ist eine Persönlichkeit von größter Energie, die im Aufbau des neuen Staates die wichtigsten Dienste geleistet hat und aus Herkommen und Neigung für alle Prüfungen des Pferdes größtes Verständnis und Hingabe besitzt. — Obergruppenführer Litzmann führt in allen drei Behörden, in denen ihm erstklassige Fachleute zur Seite stehen, den Vorsitz. Die Zusammensetzung des in den einzelnen Sparten des deutschen Rennsportes maßgebenden Stellen ist folgende: Für den Galopp-sport gehören der Obersten Behörde für Vollblutzucht und -Rennen an: SA-Obergruppenführer Staatsrat Litzmann als Führer, sowie General a. D. von Kahler, W. Bieges (Zoppenbroich), Graf Wuthenau-Hohenthurn, Graf Sponeck und A. Wiese (Frankfurt a. M.) als Mitglieder, ferner Oberlandesstallmeister G. Rau als Staatskommissar und ein Vertreter des Union-Klub.

Für den Trabersport sind als Mitglieder der Obersten Behörde für Traberzucht und -Rennen ernannt worden: SA-Obergruppenführer Staatsrat Ehner, Dr. Kaune, W. Zeiler, A. Brümmer, C. Steinmetz als Mitglieder sowie Oberlandesstallmeister Rau als Staatskommissar. Der Reitsport, dessen Belange einschließlich sämtlicher Turnierfragen bisher vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes vertreten mußte, untersteht in Zukunft der Obersten Behörde für die Leistungsprüfungen von Warm- und Kaltblutpferden, die sich wie folgt zusammensetzt: Führer SA-Obergruppenführer Staatsrat Litzmann, Staatskommissar: Oberlandesstallmeister G. Rau; Mitglieder: Generalleutnant a. D. Brandt, Freiherr von Langen-Carow, Gutsbesitzer Plate-Volzendorf, Landstallmeister Schwechter (Kreuz bei Halle). — Durch diese Zusammensetzung ist sämtlichen Sparten der Leistungsprüfungen aller Arten Pferde eine ständige Entwicklung bis zum höchstmöglichen gegeben.

Hoppegartener Auktion.

Die alljährliche Hoppegartener Auktion, die den großen Ställen Gelegenheit geben soll, ihr überzähliges Material abzustoßen, hatte auch diesmal ihren Zweck nicht verfehlt. Die Kauflust war sehr rege und nicht weniger als 86 Pferde wechselten den Besitzer. Verschiedentlich wurden die Reservepreise nicht erreicht. Den Vogel schoß bei den Pferden des Hauptgestütes Graditz die Dreijährige Dichtkunst ab, die für 4600 Mark dem Schweizer Rennmann Lt. M. Bühofer zugeschlagen wurde. Für nur 100 Mark weniger ging Languste in den Besitz der Gebrüder Rösler über und auch für Devise, Visier, Gloxinie und Verzeltung erzielte Graditz noch Preise von über 1000 Mark. Sehr begehrt war von den Pferden im Privatbesitz der gute Flieger Napoleon, den Trainer E. G. Bubke für 2000 Mark erwarb. Für Turnierzwecke kaufte der Stall Georgen für 1400 Mark den Zweijährigen Augenstern aus dem Stall Weinberg. Der Verband Deutscher Herrenreiter sicherte sich für 1600 Mark Steinbraut, während nach dem Auslande nur Tanne verkauft wurde, die der Prager Jockey-Klub erstand.

*

L. Staudinger schwedischer Champion.

Zum ersten Mal in der Geschichte des schwedischen Rennsports gelang es einem Deutschen, das Championat der Herrenreiter zu erringen. L. Staudinger, der erst kürzlich sein Tätigkeitsfeld nach dort verlegte, steuerte bei nur zehn Ritten sechs Sieger und steht mit Rittmeister Ehmann-Schweden im toten Rennen an der Spitze der erfolgreichen Herrenreiter, allerdings stieg sein Rivale 35 mal in den Sattel. Auch die deutschen Jockeys spielen in Schweden eine erste Geige. P. Saager wurde mit 22 Erfolgen Champion vor dem früher in Westdeutschland tätigen E. Unruh, der ihm ständig dicht auf den Fersen war.

Beim Newyorker Reitturnier, für das bekanntlich auch Deutschland eingeladen worden war, gelangte mit dem Preis der Nationen der Hauptwettbewerb zum Austrag. Vier Offiziersmannschaften traten an, von denen die beiden europäischen die ersten Plätze belegten. Irland siegte mit nur 12 Fehlern vor Schweden, Amerika und Kanada.

Des Westens Gegner in Köln.

Süddeutschlands Hockeyvertretung.

Die süddeutsche Gaugruppe im Deutschen Hockey-Verband hat für die am 18. und 19. November in Köln stattfindenden Vorrundenspiele um den Hockey-Silberschild folgende Vertretungen namhaft gemacht:

A-Mannschaft: Haas (Frankf. TV 60); Dr. Kulzinger (BFR Mannheim), Ell (Nürnberger THC); Kerzinger (HC Heidelberg), Schächtel (Nürnberger THC), Jung (BFR Mannheim); Audersheider (Sachsenhausen), Pfeifer (Höchster HC), Peter (HC Heidelberg), Rackel (Ulm 94), Schmetter (Nürnb. HTC).

Nachwuchs: Rundfeider (Frankf. 80); Weiland (TV Frankenthal), Winkhardt (Jahn München); Gendes (Münchener SC), Denz (HC Heidelberg), Krummwiede (TV 46 Nürnberg); Stieg (HC Heidelberg), Stimmel (Münchener SC), Daum (Jahn München), Pfeifer (Rosenheim), Beisiegel (Jahn Münch.).

Deutsche Jugendkraft.

Aus der Abteilung Jugendsport 06. Donnerstag abend um 8.15 Uhr findet im Lokale des Gastwirts Otto Bracht, Hofstedterstraße 17, eine äußerst wichtige Mannschaftssitzung der 1. und 2. Handballmannschaft statt. Erscheinen eines jeden Spielers ist unbedingte Pflicht.

Der erste schlesische Olympialehrgang ist gestern früh in Breslau eröffnet worden. Unter den 99 Teilnehmern sind 36 Schwimmer, 31 Schwerathleten, 17 Boxer und 15 Turner.

Heute beginnt das Berliner Sechstagerennen.

Im Berliner Sportpalast wird heute abend die Europäische Sechstage-Saison eröffnet. Vom 15. bis 21. November wird Berlin wieder im Zeichen des Sechstagerennens stehen. Insgesamt wurden viersehn Paare verpflichtet; es starten: Bunsse-Deneef, Mouton-Boucheron, Schön-Buschenhagen, Siegel-Thierbach, Gebrüder Nickel, Charlier-Tietz, Macsynski-Pünfeld, Piemontesi-Dinale, v. d. Heyden-Bogaert, Rieger-Preuß, Ehmer-Lehmann, Dorn-Wolke, Kroll-Göbel, Funda-Umbenhauer.

Bei dieser ausgezeichneten Besetzung ist es schwer, ein Favoritenpaar herauszuholen. Die beste deutsche Mannschaft ist unstreitig Schön-Buschenhagen, während die beste ausländische Kombination Bunsse-Deneef (Belgien) ist. — Aber auch die Franzosen Mouton-Boucheron, die Italiener Piemontesi-Dinale, ferner die Deutschen Rieger-Preuß, Siegel-Thierbach und die belgisch-deutsche Kombination Charlier-Tietz gelten als erste Anwärter. Unser Tip ist Schön-Buschenhagen.

Auch die Amateure starten.

Die Kämpfe der Dauerfahrer um das „Goldene Rad" am Sonntag in der Westfalenhalle, die mit Weltmeister Jacquehan, Ex-Weltmeister Erich Möller, dem Zweiten der Deutschen Meisterschaft, Hille, und dem kommenden Mann, Lohmann (Bochum), eine hervorragende Besetzung gefunden haben, erhalten auch ein würdiges Rahmenprogramm. Insgesamt haben rund 50 Herrenfahrer aus dem ganzen Reiche ihre Meldung abgegeben. Diese bestreiten zunächst ein Malfahren über 1000 Meter. Aus der Liste der aussichtsreichsten Bewerber ragen Ungeheuer, Lindemann, Süß (Dortmund), die Leipziger Walter, Bücher und Hoffmann, die Bochumer Bremer, Alfe und Rippelmeier, Wengler (Bielefeld) und Lukas (Bocholt) hervor. Kommen im Malfahren mehr die Sprinter zu Wort, so haben die Tempofahrer im 30-Runden-Punktefahren Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Neben den obengenannten ragen noch die Straßenfahrer Kisiewski, Siebelhoff, Floyd, Kamp heraus. — Eine besondere Note erhält das Amateurprogramm noch durch das Verfolgungsrennen um die „Amwände der Westfalenhalle". Diese hat der Dortmunder Kreischmer gegen den Straßenmatador Siebelhoff zu verteidigen.

Bochumer Berufsboxkämpfe verboten.

Wie uns vom Führer des Bezirks IV (Industriegebiet) im Gau Westfalen des Deutschen Amateur-Boxverbandes, M. Kirch, mitgeteilt wird, sind die für den kommenden Sonntag angesagten Bochumer Berufsboxkämpfe von der zuständigen Instanz, dem Verband deutscher Faustkämpfer verboten worden. Der Veranstalter, ein in Bochum unbekannter Herr Hugo Witte aus Buer, war garnicht berechtigt, diese Veranstaltung aufzuziehen und die Kämpfe anzusetzen, da er eine Lizenz hierfür seitens des Verbandes deutscher Faustkämpfer nicht einmal beantragt, geschweige denn erhalten hat. Den Mitgliedern des BdF. ist eine Teilnahme an nichtlizensierten Veranstaltungen strengstens untersagt. Der Gau Westfalen hat sogar vom BdF. die Berechtigung erhalten, die Plakate für die Veranstaltung entfernen zu lassen.

Dafür aber Bezirksmeisterschaften.

Zu den bevorstehenden Bezirks-Meisterschaften des Bezirks IV (Industriegebiet) Abt. 2, am kommenden Sonntag in Bochum haben die besten Kämpfer der Vereine aus Groß-Bochum, Herne und Wattenscheid ihre Meldung abgegeben. Von den bekanntesten Kämpfern nehmen teil: Reinatz, Burgath-Herne-Zodingen, Bregenstroh, Wiesberg, Holl, Oktamp, Richter von Herne 22, Jakubowski I, Krüger und Kowalski von Siegfried-Lothringen Gerthe, Dilfeldeck, Ernst, Pritzau-P. S. V. Bochum, Manzke, Weiland, Marienfeld-Punching, Bochum, Jestedt, Erdöner, Bednarz Bochum 19, Jungkunst, Futter-Wattenscheid und Gasewski-Bochum-Werne. Zum Austrag gelangen etwa 15 Kämpfe, die sicherlich die Zuschauer voll und ganz befriedigen werden.

An die Schwerathletikvereine Groß-Bochums.

Im Auftrage des Sportbeauftragten Diplomingenieur Wortelmann-Werne werden alle Vereine von Groß-Bochum, die Schwerathletik betreiben, aufgefordert, am Donnerstag, den 16. November, 20 Uhr, im Lokal A. Reinecke, Bochum, Alleestraße 108, zu einer Sitzung zu erscheinen. Die Vereine, die dem Freien Deutschen Turnerbund angehören und jetzt in den Deutschen Schwerathletik-Verband von 1891 eingegliedert sind, haben ebenfalls zu erscheinen. Die Führer der Vereine sind für das Erscheinen verantwortlich.

J. A. Karl Haverkamp,
Gausportwart des Gaues Westfalen
(Schwerathletik).

Billardsport.

Meisterschaftsspiele der Bochumer Billardklubs.

Am letzten Samstag wurden drei Meisterschaftsturniere ausgetragen. Der BC 1900 hatte den BC Ehrenfeld zu Gast, und konnte das Turnier mit 1069 zu 870 Punkten gewinnen. Meyer (1900) konnte mit einem Durchschnitt von 6 seinen Gegner Hardt mit 125:46 Punkten abfertigen, und Woltering I (Ehrenfeld) ebenfalls mit einem Durchschnitt von 6 seinen Gegner, den Erstatzmann Lange mit 125:46 Punkten. Die Mannschaftsdurchschnitte betragen bei BC 1900 8,80 und bei BC Ehrenfeld 8,57 Punkte. — Beim Klub der Billardfreunde weilte der BC Elfenbein zu Gast. Hier gab es einen hartnäckigen Kampf, welchen die Billardfreunde sehr knapp mit 1000:1003 gewinnen konnten. Hakenberg (Billardfr.) schlug mit einem Durchschnitt von 11,38 Hoffmann (Elfenbein) 7,90, und Schaier (Billardfr.) mit 6,94 gegen Schröder (Elfenbein) mit 6,38 Durchschnitt. Die Mannschaftsdurchschnitte: Billardfreunde 4,80 P., Elfenbein 4,48 Punkte.

Der BC Blau-Weiß unterlag auf eigenem Brett dem BC Glückauf mit 779:1073 Punkten. Die Mannschaftsdurchschnitte betragen: Blau-Weiß 2,33 P., BC Glückauf 1,80 P. — Am kommenden Sonntag werden die letzten Turniere dieser Serie ausgetragen. Es spielen: BC 1900 — BC 1925; BC Ehrenfeld — BC Amateure; Club der Billardfreunde — BC Blau-Weiß; BC Harmonie — BC Elfenbein.

Aus den Turn- und Sportvereinen.

Bochumer Skiklub. Am Donnerstag, 16. Novbr., findet, wie bereits angekündigt, eine sehenswerte Filmveranstaltung des Bochumer Skiklubs in der Verwaltungsakademie statt. Ein bekannter Skilehrfilm gelangt zur Aufführung, der in seiner Ausführung völlig neue Wege geht und die beste Lehrschule für alle Freunde des Skisports darstellt. Der Besuch ist allen Wintersportfreunden zu empfehlen.

Fußball-Tabellen.

Bezirksliga.

Gruppe 1:

Westfalia Bochum	7	5	1	1	26:15	11:3
Alemannia Dortmund	7	5	1	1	22:12	11:3
TuS Bochum	8	4	3	1	17:12	11:5
Arminia Marten	7	4	2	1	17:8	10:4
Borussia Dortmund	7	3	2	2	17:14	8:6
MSV Linden	7	3	2	2	12:9	8:6
BVg Hörde	6	2	2	2	14:19	6:6
STV Werne	7	2	0	5	9:20	4:10
SC Dahlhausen	7	1	3	3	12:17	5:9
V. Preußen 07 Bochum	7	2	0	5	7:14	4:10
Wetter 1910	8	1	2	5	19:20	4:12
Westfalia Wickede	8	2	0	6	18:25	4:12

Gruppe 2:

Castrop 02	7	4	3	0	19:10	11:3
BVg Bottrop	7	5	0	2	23:12	10:4
Gelsenkirchen 07	7	4	2	1	16:11	10:4
Westfalia Herne	7	3	3	1	14:11	9:5
Union Gelsenkirchen	7	4	1	2	12:8	9:5
SV Rotthausen	7	3	2	2	10:10	8:6
SV Erle 08	7	3	1	3	22:17	7:7
Schwarz-Gelb Gladbeck	7	3	1	3	13:15	7:7
Horst-Emscher	7	2	1	4	21:15	5:7
TV Eickel	7	1	2	4	9:21	4:10
Germania Herne	7	1	1	5	4:17	3:11
DJK Falke Gelsenkirchen	7	0	1	6	8:24	1:13

1. Kreisklasse

Gruppe 1:

BV Langendreer 07	7	6	0	1	29:13	12:2
BVg Gerthe	6	5	0	1	20:8	10:2
LFC Laer	6	4	1	1	19:6	9:3
SV Ehrenfeld	6	4	0	2	15:5	8:4
SC Altenbochum	7	3	2	2	17:10	8:6
SV Dahlhausen 16	6	3	1	2	12:13	7:5
TuS Harpen	7	3	1	3	14:15	7:7
Weitmar 09	7	2	1	4	14:17	5:9
Spielvg. Wattenscheid	4	2	0	2	7:9	4:4
Langendreer 04/13	7	2	0	5	12:31	4:10
BVg Werne	6	1	0	5	7:16	2:10
DJK Siegfried Bochum	7	0	0	7	8:32	0:14

Gruppe 2.

SpVg. Röhlinghausen	7	6	1	0	22:5	13:1
BVg. Börnig	7	5	2	0	12:4	12:2
Teutonia Riemke	7	4	2	1	18:7	10:4
Phönix Bochum	7	4	1	2	16:6	9:5
Wanne 1911	7	4	0	3	11:16	8:6
DJK. Saxonia Grumme	6	3	0	3	14:14	6:6
BV 09 Wattenscheid	6	1	3	2	4:10	5:7
SV. Sodingen	6	2	0	4	15:17	4:8
Preußen Wanne	7	2	0	5	9:17	4:10
Union Günnigfeld	5	0	3	2	2:5	3:7
R.-W.-Rheine-W.-Leithe	7	0	2	5	4:12	2:12
Rasensport Bochum	6	0	0	6	2:17	0:12

*

2. Kreisklasse.

Gruppe A.

Rasensp.-V.-Holsterhaus.	6	4	2	0	18:10	10:2
V. f. L. Herne	6	4	1	1	17:10	9:3
Bordel	6	3	2	1	13:11	8:4
Wattenscheid-Ost	6	4	0	2	11:9	8:4
Reichsbahn Wanne	5	3	1	1	16:10	7:3
Schw.-Weiß Herne	6	3	1	2	17:14	7:5
Rasensport Wanne	4	2	0	2	9:11	4:4
Sp V. Herne 16	6	1	2	3	7:10	4:8
BV. Herne-Süd	5	1	1	3	9:12	3:7
Eintracht Günnigfeld	5	1	0	4	9:10	2:8
Holsterhausen	5	1	0	4	7:10	2:8
DJK. Sp. Fr. 19 Herne	5	1	0	4	5:12	2:8
Gerthe-Hiltrop	1	0	0	1	1:3	0:2

3. Kreisklasse.

Gruppe A.

Nat.-Sp.-V. Wattensch.	6	4	1	1	22:12	9:3
Viktoria Herne	6	4	1	1	17:8	9:3
Fortuna Herne	3	3	0	0	11:4	6:0
Hansa Herne	4	3	0	1	18:9	6:2
Unser Fritz Wanne	4	3	0	1	11:12	6:2
Herner Turnklub	5	3	0	2	11:10	6:4
Fortuna Wanne	5	2	1	2	9:10	5:5
Post-Preußen Herne	6	2	1	3	9:13	5:7
Blau-Weiß Wanne	6	1	2	3	10:14	4:8
Constantin Herne	6	1	1	4	10:16	3:9
DJK. Bl.-Weiß Herne	5	1	0	4	7:16	2:8
DJK. Falken Herne	6	0	1	5	9:22	1:11

Hitler-Jugend kämpft für wahren Sozialismus.

Eine ernste und schwerwiegende, aber deshalb ehrenvolle Aufgabe hat die nationalsozialistische Regierung der Hitler-Jugend in diesem Winter zugedacht, die Propagierung und Durchführung des Winterhilfswerkes auf der Straße. Hitler-Jungen waren es, die die Mohnblumen des Erntedankfestes anboten. Hitler-Jungen sammeln an den Eintopfsonntagen auf den Straßen, Hitler-Jungen verkaufen die Abzeichen des Winterhilfswerks.

Als Anerkennung für diese jugendliche Liebestätigkeit, für diesen selbstlosen Sozialismus der Hitler-Jugend hat nun das Propaganda-Ministerium Holzschnitte in Form des Hitler-Jugend-Abzeichens anfertigen lassen, die zur öffentlichen Nagelung, wie einst in der Notzeit des großen Krieges, aufgestellt werden sollen. Der Einschlag eines Nagels kostet 5 Pfg. Der gesamte Reinerlös soll dem Winterhilfswerk zufließen. Während die Schilde schon jetzt in den Schulen zur Nagelung aushängen, werden sie am Sonntag, dem 19. November, auch auf allen Plätzen der Stadt zur öffentlichen Nagelung aufgestellt werden.

Zur Erinnerung an dieses Hilfswerk der deutschen Jugend werden die in den Schulen genagelten Schilde diesen verbleiben, während die auf den Straßen aufgestellten Schilde in den Besitz der an der Aufstellung beteiligten Gefolgschaften der Hitler-Jugend übergeben.

Deutsche Mütter und Väter! Eure Jungen gaben euch ein Beispiel. Opfert nun auch ihr! Geht eurem Jungen oder Mädel in der Schule den Fünfer zum Erwerb eines Nagels! Geht aber auch selbst am Sonntag! Versinnbildlicht eure Opferbereitschaft durch den Einschlag eines Nagels in den Schild der Jugend des nationalen Sozialismus!

Ihr Hitler-Jungen aber verdoppelt euren Eifer, mitzuhelfen an einem Werk, das nicht auf Dank wartet, sondern das getan sein will aus Liebe zum deutschen Bruder!

Hitler-Jugend,
Bann 67.

Ist eine heimische Treibstoffproduktion möglich?

Der Kampfbund der Architekten und Ingenieure, Bezirk Bochum, hatte Montagabend eine Mitgliederversammlung, in der Dr. Oppelt in einem interessanten Vortrag zum Thema: „Deutsche Treibwirtschaft" sprach. Mit der Abschaffung der Kraftwagensteuer für neue Wagen sei Kauflust und Konsum natürlicherweise erheblich gestiegen. Nicht nur dieser Umstand, sondern auch die Tatsache einer starken Einordnung der gesamten Wirtschaftspolitik auf den Binnenmarkt lasse es notwendig erscheinen, einmal die Möglichkeit einer völlig heimischen Treibstoffproduktion mit heimischen Mitteln genau und ernsthaft zu untersuchen. Es gebe, so führte Redner aus, drei Wege, um diesem Ziel näher zu kommen. Einmal eine Steigerung der deutschen Erdölproduktion. Dazu wären allerdings noch große kostspielige Aufschlußarbeiten notwendig. Eine zweite Möglichkeit wäre die Herstellung von Treibstoffen aus heimischen Rohstoffen. Redner erwähnte in diesem Zusammenhang das Leunabenzin, ferner noch eine Reihe Verfahren, mit deren Hilfe sich Treibstoffe herstellen lassen. Außerdem wies er auf die Versuche hin, die hinzielen auf eine stärkere Benzolausbeute bei der Verkokung der Steinkohle.

Daneben gebe es noch eine dritte Möglichkeit. Man würde nicht wie bisher Benzin, sondern Rohöl einführen, das man dann im eigenen Lande raffinieren könne. Gerade dem Ingenieur bietet sich hier ein fruchtbares Betätigungsfeld. Denn wenn es gelingt, Deutschland hier vom Auslande unabhängig zu machen, so hätten sie damit dem deutschen Volk einen gewaltigen Dienst erwiesen.

Arbeitsfront. Die Fachgruppe „Eisen und Stahl" in den hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Deutschen Technikerverbandes halten am Mittwoch, dem 15. November, abends 20,15 Uhr, im Hause der Kaufmannsgehilfen, Alleestraße, eine gemeinsame Monatsversammlung ab. Dr. ing. Grethe, Bochum, wird über das Thema „Die Versorgung der deutschen Hochofenwerke mit einheimischen und ausländischen Erzen" sprechen.

Briefkasten.

H. A. 30. Von den Vorschriften des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes sind befreit sämtliche Neubauwohnungen und durch Um- oder Einbau nach dem 1. Oktober 1918 neu geschaffene Räume, auch wenn sie mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuer usw.) errichtet wurden.



Der bunte Tag.

Jugendaktion für die Winterhilfe.

Nagelung von Schildern.

Die Leitung der Winterhilfe erläßt folgenden Aufruf:

„Deutsche Männer und Frauen! Nachdem der Tag des Eintopfgerichtes zum zweiten Mal Ihr Bekenntnis zum Opferwerk des deutschen Volkes in aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, wünscht auch die deutsche Jugend teilzuhaben an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. So wie die Hitlerjugend durch ihren herrlichen Opfergeist Leben und Blut im Kampf um die Macht einsetzte und ihren Besten, den Hitlerjungen Norkus, verlor, will jetzt die gesamte deutsche Jugend nicht zurückstehen. Jungen und Mädels werden am kommenden Sonntag das Abzeichen der Hitlerjugend als Wappenschild in aller Oeffentlichkeit nageln lassen. Wer von Ihnen denkt nicht daran, daß wir in der Zeit des Weltkrieges Millionen von Nägeln in die Holzskulpturen der Denkmäler schlugen, um in Form von kleinen Gaben dafür zu sorgen, daß das Wort: „Viele Wenig ergeben ein Viel" Wahrheit werden konnte. Vor der Siegessäule in Berlin wurde das Standbild Hindenburgs benagelt und wenn wir am kommenden Sonntag das Schild der Hitlerjugend für den gleichen Zweck in Anspruch nehmen, dann gedenken Sie bitte, daß jedes Schild zu einem Ehrenzeichen der Jugend erhoben wird, das in den Schulen und Heimen Aufstellung finden soll. Wenn die Landsknechtstrommeln am kommenden Sonntag um 7 Uhr morgens davon künden, daß der Tag der Jugend beginnt, wenn Jungens und Mädchen in großen Aufmärschen durch die Städte marschieren, dann freuen Sie sich, dann können Sie sich über den Gestaltungswillen unseres jungen Nachwuchses freuen und mit jedem Nagel das Bekenntnis ablegen, daß Sie sich der Jugend verwandt fühlen und in ihr die deutsche Zukunft sehen. Zugleich wird der Kampf gegen Hunger und Kälte durch diese Nagelung eine wesentliche Unterstützung erfahren. In diesem Sinne rufen wir Sie auf zur Mithilfe an der Gestaltung des Tages der Jugend."

---

treten, sondern er hofft, auf diese Weise die Regierungen nach Genf zurückbringen zu können.

*

Der neue Reichstag. Der neue Reichstag wird etwa 660 Abgeordnete zählen. Das erscheint zunächst sehr hoch, und in der Tat, er ist auch seitdem es einen Reichstag überhaupt gibt, also seit 1867, wo die erste als Reichstag bezeichnete Volksvertretung des Norddeutschen Bundes zusammentrat, der ziffernmäßig stärkste. Aber wir haben bereits einmal einen Reichstag besessen, der 608 Abgeordnete zählte, so daß die Vermehrung um weitere 50 der natürlichen Vergrößerung der Wahlberechtigtenziffern entspricht. Allerdings hat es noch niemals eine Wahlbeteiligung gegeben, die über 90 Prozent hinausging. Der Aufgabenkreis des neuen Reichstags ist beschränkt. Während früher jedes Gesetz und jede Vorlage, und mochte sie noch so klein sein, der formellen Zustimmung des Reichstags bedurfte, sind heute diese Befugnisse durch das Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 restlos an die Reichsregierung übergegangen. Wohl aber liegt diesem Reichstag die wichtigste Aufgabe ob, die je ein deutsches Parlament zu lösen hatte, die Reichsreform. Allein die Tatsache, da sämtliche Reichsstatthalter, ferner fast sämtliche gegenwärtigen Länderminister, überdies etwa 150 Abgeordnete aus den früheren Länderparlamenten gewählt worden sind, deutet bereits zur Genüge darauf hin. Zu der Grundsteinlegung des neuen Reiches wird voraussichtlich in Wälde jeder Abgeordnete durch seine Stimmabgabe einen geistigen Hammerschlag tun. Die Verfassung bestimmt, daß binnen dreißig Tagen nach der Wahl der neugewählte Reichstag zusammentreten muß. Gedenkt man des 21. März, des unvergeßlichen Weiheakts in der Potsdamer Garnisonkirche, wird man als selbstverständlich annehmen dürfen, daß auch die erste Tagung dieses Reichstags zu einer großen nationalen Kundgebung ausgestaltet werden wird. Denn nunmehr ist die nationale Revolution wirklich beendet. Sie ist legalisiert und hat nun die Plattform geschaffen, auf der nach Hitlers Worten in seinem nach der Wahl erlassenen Aufruf an das deutsche Volk die „mutige und unverdrossene Pflichterfüllung" des Führers und der Reichsregierung erfolgen wird. Nach innen und nach außen wird an diesem Tage das Ja der deutschen Nation eine feierliche und würdige Bestätigung und Bekräftigung erfahren. Wo wird der Reichstag tagen? Bis zur Wiederherstellung des Wallott-Baus werden noch gut zwei Jahre vergehen. Die Krollover am Königsplatz wird Anfangs März binnen wenigen Tagen ihrem neuen Zweck entsprechend umgestaltet werden. Das war ein Nothebel, von dem man von vornherein nicht wollte, daß er zu einem Definitivum würde. Nun ist nach der Auflösung der Länderparlamente auch der Riesenbau des Preußischen Landtags in der Prinz-Albrecht-Straße freigeworden. Er ist größer als der ausgebrannte Plenarsaal des Reichstagsgebäudes, so daß die 660 Abgeordneten darin vollauf Platz finden würden. Auch er wäre ein würdiger Tagungsort und obendrein ein Symbol. Von Preußen aus ist einst die Erneuerung des Reiches begonnen worden. Im Hause des preußischen Parlamentes, das nunmehr als parlamentarische Institution der Geschichte angehört, könnte dann auch die endgültige Neuformung des Reiches beschlossen werden. Anfang und Ende der Mission Preußens im Zeichen der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahnen Symbol und Inhalt, Verheißung und Erfüllung.

Wieder ein Briand-Denkmal beschädigt.

Paris, 15. Nov. (Drahtb.) Nachdem erst in der Nacht zum Sonnabend ein Briand-Denkmal in Trebeurden von Mitgliedern der Royalistischen Vereinigung zum Teil zerstört worden war, hat am Montag ein 31jähriger Arbeiter auch das am Sonnabend in Pacy-sur-Eure geweihte Denkmal des ehemaligen französischen Außenministers erheblich beschädigt, indem er die bronzene Gedenktafel mit Schwefelsäure übergoß.

Aufklärung eines Forscherschicksals nach 300 Jahren.

EWB. **Moskau**, 14. November. (Funkspr.) Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion drahtet, wurden in der Nähe von Eishafen an der nordöstlichen Küste von Nowaja Semlja Ueberreste des Winterlagers gefunden, **das im Jahre 1597 der holländische Seefahrer Willem Barents nach der ersten Arktisüberwinterung aufgeschlagen hatte.** Die Forschungen gehören zu den ersten Großtaten der arktischen Entdeckungsgeschichte. Auf drei Polarfahrten in den Jahren 1594 bis 1596 suchte er die nordwestliche Durchfahrt und entdeckte 1596 Spitzbergen und die Bäreninsel. Nach ihm sind die Barents-Inseln, östlich von Spitzbergen, die Barents-See und ein Teil des nördlichen Eismeeres benannt.

Gefunden wurde eine acht Meter lange und fünf Meter breite Hütte, daneben lagen Eisenreifen und Dauben eines Fasses, das Barents und seine Gefährten wohl als Waschgelegenheit benutzten. Ferner fand man Geschirrscherben und Reste von ledernen Ausrüstungsstücken sowie eiserne und hölzerne Gebrauchsgegenstände. Unmittelbar an der Küste entdeckte man die Ueberreste eines Bootes, ein zerbrochenes Ruder und eine eiserne Harpune. Sämtliche Fundstücke wurden nach Leningrad verfrachtet, um sie dem dortigen Arktischen Museum zu überweisen.

Nach Ansicht des Polarforschers Pinegin muß sich in der Nähe der entdeckten Hütte **auch das Grab des verunglückten holländischen Seefahrers** befinden. Das Arktische Institut wird im nächsten Jahre eingehende Nachforschungen anstellen, um das tragische Schicksal dieses Pioniers der Arktis-Forschung nun nach über 300 Jahren restlos aufzuklären.

Ein Fischerboot gesunken.

10 Tote.

Lissabon, 14. Nov. (Drahtb.) In Bolama (Portugiesisch-Guinea) ist ein Fischerboot gesunken. An Bord befanden sich 10 Eingeborne, die sämtlich ertranken.

18 Menschen von Haifischen aufgefressen.

Rio de Janeiro, 14. Nov. (Funkspruch.) Von einem schauerlichen Schicksal wurden 18 Menschen in dem brasilianischen Hafen Maranhao ereilt, als sie in einem kleinen Boot von einem Hochseedampfer an Land gebracht wurden. Das Boot kenterte plötzlich und die Insassen stürzten ins Wasser. 18 von ihnen wurden sofort von Haifischen angegriffen und aufgefressen. Nur zwei Personen konnten gerettet werden.

Erdbeben in Südamerika.

London, 15. Nov. (Eig. Drahtb.) Am Dienstag vormittag suchte ein schweres Erdbeben Mittelchile und das angrenzende argentinische Gebiet heim. Am schwersten betroffen wurden die Provinzen Menooza und San Juan. Die Telephonverbindungen wurden unterbrochen. In den Städten brach große Panik aus.

Großer Rauschgiftprozeß

76 Angeklagte.

EWB. **Hamburg**, 15. November. (Eig. Meldg.) Vor der Großen Strafkammer begann gestern ein **großer Rauschgiftprozeß.** Nicht weniger als 76 Personen sind wegen Verstoßes gegen das Opiumgesetz angeklagt. Hauptangeklagter ist der 38 Jahre alte Techniker Wilhelm Helferich. Er hat nach seiner Verhaftung im April ein volles Geständnis abgelegt, und so der Polizei die Aufdeckung anderer Rauschgiftzentralen in St. Pauli und St. Georg ermöglicht.

Ehetragödie in Berlin.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Meldg.) In Westend erschoß gestern der 48jährige Professor Dr. Arthur Meyer dirigierender Arzt der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Westend, seine 31 Jahre alte Ehefrau Charlotte mit einem Jagdgewehr. Dann beging er Selbstmord. Der siebenjährige Sohn war bei der Tat in der Wohnung anwesend. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht geklärt; vermutlich liegt ein Nervenzusammenbruch des bekannten Arztes vor. — Prof. Meyer war verheiratet mit einer Tochter des Kommerzienrates Max Schiedmayer, dem Inhaber der bekannten Pianoforte-Fabrik in Stuttgart.

Vergessen und in Armut gestorben.

Wie „Swenska Dagbladet" in Stockholm berichtet, ist soeben in Nizza einer der größten Wohltäter schwedischer Forscher vergessen und in Armut gestorben. Es handelt sich um den Russen Sibiriakow, der die Mittel zur schwedischen Vega-Expedition und Millionenbeträge für andere Forschungen zur Verfügung gestellt hatte und einer der reichsten Männer des alten Rußlands war. Sibiriakow starb im Alter von 84 Jahren. Auf seinem Sarg lag ein einziger Kranz — vom schwedischen Kirchenminister. Außer seiner Pensionswirtin folgte dem früher weltberühmten Mann nur der schwedische Konsul und zwei andere Schweden zum Grabe. Durch eine Unterstützung der schwedischen Regierung wurde Sibiriakow, auch das Grab des verunglückten holländischen Seefahrers befindet, sein riesiges Vermögen in russischen Banken festgelegt und für ihn nach der Revolution unerreichbar war, vor dem Verhungern und jetzt vor dem Armengrab bewahrt.

Eine Stadt wird umsonst rasiert.

Wenn ein Friseur den Haupttreffer macht.

Paris, 14. Nov. (Drahtb.)

In keiner Stadt der Welt dürfte es zur Zeit soviel gutrasierte Männer geben wie im südfranzösischen Städtchen Tarascon. Dieser Ort erfreut sich schon seit jeher in Frankreich einer besonderen Berühmtheit: er ist die Heimat des französischen Münchhausen, Monsieurs Tartarin, den der Dichter Alphons Daudet zur Unsterblichkeit verholfen hat. Herr Daudet hat mit den Bürgern von Tarascon ein kleines Hühnchen zu rupfen und machte sie durch ihren Landsmann Tartarin ein bißchen lächerlich.

In diesem Tarascon hat sich nun dieser Tage ein kleines Wunder begeben, das ausnahmsweise einmal nicht der Phantasie seines ehrenwerten Bürgers Tartarin entsprungen ist. Bei der jüngsten Ziehung der französischen Staatslotterie wurde das große Los vom bekanntesten Friseur der Stadt, Monsieur Bonhoure, gezogen. Nicht weniger als 5 Millionen Franken fielen dadurch dem glücklichen Figaro in den Schoß. Und die Bewohner von Tarascon waren auf den neugebackenen Millionär so stolz, als hätten sie selbst den Haupttreffer gewonnen.

Herr Bonhoure hat sich seiner neuen Würde gewachsen gezeigt. Die freudige Nachricht von seinem Lotterieglück erreichte ihn in dem Augenblick, als er inmitten seiner Freunde am Kaffeehaustisch Witze erzählte. Er blieb so ruhig, als wäre überhaupt nichts passiert. Er erzählte ruhig seinen Witz zu Ende und meinte auf die verwunderten Fragen seiner Freunde, ob ihn die Sache denn gar nicht aufrege: „Ich bin ein alter Philosoph. Was ist schon dabei, wenn ein armer Friseur einmal unverhofft zu Geld kommt?"

Immerhin hatte Bonhoures Glück auch für seine Mitbürger recht angenehme Folgen. Er hat sich jetzt nämlich bereit erklärt, zur Feier des Geschehenen eine ganze Woche hindurch die männlichen Einwohner von Tarascon gratis zu rasieren. Man kann sich den Andrang, der seither in seinem Laden herrscht, vorstellen. Monsieur Bonhoure ging aber noch weiter. Er hat als galanter Mann den Frauen Tarascons versprochen, ihnen Zeit seines Lebens umsonst Dauerwellen zu machen. Denn eine Beschäftigung muß ja auch ein Millionär schließlich haben, nicht wahr? Und einen guten Bürger von Tarascon muß es mit Stolz erfüllen, sein Leben lang soviel zur Verschönerung seiner Vaterstadt beitragen zu dürfen.

Das rumänische Parlament wird aufgelöst.

Bukarest, 15. November. (Eig. Drahtb.) Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Duca, Außenminister: Titulescu, Kriegsminister: General Uica, Innenminister: Incule, Finanzminister: Dinu Bratianu, Justizminister: Victor Antonescu, Ackerbauminister: Ciopaianu, Verkehrsminister: Franasovici, Arbeitsminister: Dimitriu, Handelsminister: Tatarescu, Unterrichtsminister: Dr. Angelescu. Auch wurde ein neues Ministerium für Kriegsausrüstung, eingerichtet, dessen Leiter General Angelescu ist.

Das rumänische Parlament, das eigentlich am Dienstag eröffnet werden sollte, wird aufgelöst und es werden Neuwahlen ausgeschrieben.

Marxistische Verleumdungskampagne im Saargebiet.

Saarbrücken, 14. Nov. (Eig. Meldg.) Von Landjägern wurden in Waldgaffen bei Völklingen Haussuchungen bei mehreren Einwohnern vorgenommen und acht Personen festgenommen. Die in Saarbrücken erscheinende marxistische „Volksstimme" benutzt diesen Vorgang zu einer gemeinen Denunziation gegen die Nationalsozialisten. Bei einem der Verhafteten sei angeblich eine SA-Uniform gefunden worden. Dies genügt dem marxistischen Blatt zu der Behauptung, daß es sich bei den Festgenommenen um Mitglieder einer nationalsozialistischen Sturmabteilung handele, was den Verdacht zulasse, daß die verbotene SA-Organisation im Saargebiet heimlich weiter bestünde. Bei der NSDAP des Saargebietes ist über eine derartige Angelegenheit nichts bekannt.

Dr. Ley über den Weg der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 15. November. (Eig. Meldung.) Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, veröffentlicht im „Deutschen" einen aufschlußreichen Artikel unter der Ueberschrift „Der Weg der Deutschen Arbeitsfront", in dem er, ausgehend von dem schweren Kampfe der NS-Betriebszellen einst in den Betrieben, feststellt, daß der Geist des Kampfes der Klasse gegen Klasse überwunden sei. Die Gewerkschaften, der größte Aktivposten der internationalen Feinde gegen Deutschland, seien auf Befehl des Führers rücksichtslos beseitigt und mit neuem Geist erfüllt worden. Abgesehen von einigen unbedeutenden Ausnahmen sei alles restlos in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt worden. Die Deutsche Arbeitsfront habe ihren Zweck hundertprozentig erfüllt, der deutsche Arbeiter sei zu seinem Vaterland zurückgekehrt. Durch die Uebernahme der Gewerkschaften, die fast ausnahmslos vor dem Zusammenbruch gestanden hätten, hätte die Deutsche Arbeitsfront das Mißtrauen der Mitglieder in Vertrauen gewandelt. Die Deutsche Arbeitsfront wolle den Marxismus, wenn er noch irgendwo vorhanden sein sollte, im letzten Schlupfwinkel stellen; sie wolle die Menschen, denen ihre marxistische Welt wie ein Kartenhaus zusammengebrochen sei, aufrichten und ehrlich versuchen, das Geröll und den Schutt all der Vorurteile, geboren aus Dünkel und Klassenhaß, zwischen Unternehmer und Arbeiter ausräumen. Die Lösung der sozialen Frage sei keine Lösung von schönen Konstruktionen, sondern allein eine Frage der Schulung und Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Mit diesem Wort Adolf Hitlers ginge die Arbeitsfront hinein in die Betriebe.

Neue Farbe des SA-Dienstanzuges

Berlin, 15. November. (Eig. Meldung.) Der Chef des Stabes, Röhm, hat laut NSK. eine Verfügung erlassen, die bestimmt, daß ab 15. November 1933 für Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelhose eine neue Farbe eingeführt wird. Die bisher in brauner (heller und dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge können weiter und aufgetragen werden. Ebenso können Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammengetragen werden, jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen.

Zum Tode des ersten Bischofs von Norwegen.

s. s. Im patriarchalischen Alter von 89 Jahren starb in Luxemburg, der Hauptstadt seines Geburtslandes, Erzbischof Johannes Olav Fallize. Am Samstag, dem 28. Oktober, wurde er unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung, die sehr an ihm hing, auf dem Liebfrauenfriedhof zu Grabe getragen. Fünf Kirchenfürsten, zahlreiche Behördenvertreter aus seinen beiden Heimatländern Luxemburg und Norwegen und ein großer Teil des Klerus aus dem ganzen Lande gaben ihm das letzte Geleite. Es war den liberalen und sozialistischen Kreisen vorbehalten, in die Totenehrung des katholischen Luxemburg noch einen Mißklang hineinzutragen. Man hatte Erzbischof Fallize in der altehrwürdigen Muttergottes-Wallfahrtskapelle auf dem Glacis an der Seite der Bischöfe von Luxemburg beisetzen wollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die liberal-sozialistische Mehrheit des Luxemburger Gemeindeparlaments brachte es sogar fertig, nicht nur geschlossen dagegen zu stimmen und damit den Antrag zu Fall zu bringen, sondern sogar in der außerordentlichen Sitzung, die eigens wegen des Begräbnisses anberaumt worden war, einen Beschluß anzunehmen, der die Regierung auffordert, die Leichenverbrennung zu gestatten.

In der Geschichte und Kirchengeschichte beider Länder, Luxemburgs und Norwegens, hat Erzbischof Fallize eine wichtige Rolle gespielt. Als im Jahre 1887 der Heilige Stuhl den damaligen Pfarrer Fallize zum Apostolischen Präfekten von Norwegen ernannte, hatte der Dreiundvierzigjährige schon ein Lebenswerk voller Leistungen und temperamentvoller Betätigung, die ihn sogar einmal für ein paar Tage ins Gefängnis geführt hatte, hinter sich. Er hatte zu Rom im Collegium Germanicum studiert und dort die Priesterweihe empfangen. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er besonders ein Apostel der katholischen Presse, deren Wert und stetig wachsende Bedeutung er eher als die meisten seiner Zeitgenossen erkannt hatte. Fast in der ganzen Zeit seiner Tätigkeit in Luxemburg, während er Professor und Pfarrer war, leitete er ein katholisches Sonntagsblatt, in dem er Kirche und Katholizismus mutig verteidigte, das Volk zu ganzer Hingabe an den Glauben seiner Väter aufforderte und mit Angriffen auf die Kirche und antiklerikalen Machenschaften aller Art sich auseinandersetzte. Seine Feder war recht scharf, und einmal schrieb er so temperamentvoll, daß es seinen Gegnern gelang, beim Gericht seine Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe durchzusetzen. Er war auch ein beliebter Mitarbeiter der katholischen Tageszeitung, des „Luxemburger Wort". Er gründete die St. Paulus-Druckerei, die sich schnell entwickelte und heute bei weitem das größte Pressenunternehmen des ganzen Luxemburger Landes ist. In ihrem Verlag erscheint auch das Luxemburger Wort. 1881 zog Pfarrer Fallize, mit großer Mehrheit gewählt, ins Luxemburger Parlament ein und gehörte der Kammer bis zu seiner Berufung nach Norwegen an. Durch seine politische Betätigung legte er den Grund zu der späteren Katholischen Partei. Er darf wohl mit Recht als ihr Gründer angesehen werden.

1887 wurde Monsignore Fallize die sehr darniederliegende norwegische Mission, die damals apostolische Präfektur war, anvertraut. Nach rastloser Arbeit hatte er die Freude, sein Missionsgebiet schon im Jahre 1892 zum Apostolischen Vikariat erhoben zu sehen. In Rom empfing er die Bischofsweihe und nahm als Bischofsnamen den des heiligen Olav, des Apostels seiner neuen Heimat, an. Als Monsignore Fallize nach Norwegen kam, kannte er weder das Land noch die Sprache. Er machte sich aber in kurzer Zeit sehr beliebt. Dabei kam ihm seine langjährige Pressetätigkeit gut zustatten. Er verstand es, zur norwegischen großen Tagespresse in ein gutes Verhältnis zu kommen, die Redakteure sahen ja in ihm den früheren Kollegen. So gelang es ihm, manche Vorurteile gegen den Katholizismus in der öffentlichen Meinung des protestantischen Landes zu zerstören. Zielbewußt ging der Bischof an die Schaffung einer, wenn auch bescheidenen katholischen Presse. Er gründete die noch heute bestehende Wochenschrift „St. Olav" und brachte sie zu hoher Blüte. Auch eine besondere Zeitschrift für die katholische Jugend („Correspondenten") verdankt ihm ihre Entstehung. Schulen, Krankenhäuser und Pfarreien wurden neu gegründet, zahlreiche Bekehrungen fanden statt, und in der nichtkatholischen Bevölkerung wurden dem Katholizismus viele neue Sympathien gewonnen. Im Jahre 1901 gründete Bischof Fallize die norwegische Schwesternkongregation vom hl. Franz Xaver, die sich gut weiterentwickelte.

Nach fünfunddreißigjähriger Pioniertätigkeit in Norwegen, das er häufig in seiner ganzen Längenausdehnung bereiste, zog sich der Achtundsiebzigjährige im Jahre 1922 in seine erste Heimat Luxemburg zurück; der Heilige Vater verlieh ihm dabei die Würde eines Titular-Erzbischofs. Außer seiner regelmäßigen Pressetätigkeit fand Erzbischof Fallize noch Zeit, zahlreiche Bücher apologetischen und pastoralen Inhalts, aber auch Reisebücher über Norwegen und Darstellungen der dortigen Mission zu verfassen. Sie erschienen in norwegischer, deutscher, französischer, polnischer und italienischer Sprache.

Sein Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Oslo, Mgr. Mangers, sang ihm das Requiem. Weihbischof Mönch von Trier sang die Landes und Bischof Nomesch von Luxemburg nahm das Begräbnis vor. Der Heilige Vater hatte durch den Nuntius von Brüssel seine Teilnahme ausdrücken lassen. Als dem greisen Kirchenfürsten zum letzten Male Mitra, Stab und Pektorale vorangetragen wurden, folgte ihm die Trauer und das treue Gedenken zweier Länder. In jedem von ihnen war der Verstorbene ein ganzes Menschenalter hindurch Vorkämpfer und furchtloser Verteidiger der katholischen Wahrheit.



Jede Dame
ist begeistert von der guten, feinwollenen Bleyle-Schlupfhose. Überzeugen Sie sich selbst von den sympathischen Eigenschaften dieses qualitätvollen Erzeugnisses, das in vielen modernen Farben zu haben ist.

RUTH kurze Form Größe 3 RM 5.10
RIA lange Form Größe 3 RM 5.30

Bleyle

SCHLUPFHOSEN / PRINZESSRÖCKE

WEISER

K. K. V. „Constantia" Bochum

Wir geben unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Verbandsbruder

Heinrich Schüth

Montag früh zur ewigen Ruhe gegangen ist. Viele Jahre hindurch war er ein treues Mitglied unseres Vereins.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Blumenstraße.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Heiratsgesuch
Kath. Bäckermeister, Witwer, m. Eigt. w. Fräulein oder Witwe ohne Anhang zw. Heirat k. k. l. Alter 42 bis 48 J. Nähere Angaben m. Bild u. Vermögensverh. u. B. B. 162 an die Gesch. Streng reell.

Schlafzimmer
neu, modern, da leicht beschädigt, sehr billig gegen bar zu verkauf. Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8.

Uhr gefunden.
Abzuholen Bochum, Querenburger Str. 24, 2. Etage, rechts.

Schöne 2-Zimmer-
Einrichtung
Küche und schweres echt Eichen-Schlafzimmer, mit Sofa und Kuppersbusch-Sparkochherd, mit Federbetten und Matratzen auf Ehestands-Darlehn und bar sehr preiswert bei
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Umzug?
Möbelwagen
Scharpen fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11



Unser morgiges Inserat und 3 große Spezial-Fenster Harmoniestr.
werden Ihnen zeigen, wie wohlfeil Sie
„Warme Winterwaren"
kaufen können.
Kaufhaus
Kortum
A.-G. Bochum

Tanzschule Diel
Neustr. 3 (am Neumarkt) Ruf 61514
Eigener großer Unterrichtssaal
Der neue Anfängerkursus
beginnt Donnerstag, den 16. Oktober, 20 Uhr.
Honorar pro Monat Mk. 5,–.
Einzelunterricht — — — Geschl. Zirkel
Anfragen und Anmeldungen erbeten

Kath. Arbeiterverein St. Antonius.

Unser langjähriger Vertrauensmann und liebes Mitglied

Isidor Choinowski

ist gestorben. Die Beerdigung ist Donnerstag nachmittag 3,30 Uhr von Arnoldstr. 8 aus.

Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein 2. Bezirk.

Donnerstag, den 16. Novemb., 1933, Beerdigung des Kameraden

Hubert Jennes

Antreten: 14,10 Uhr im Vereinslokale Mäßer, Ferdinandstraße.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914/18 mitgemacht.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Donnerstag, den 16. November, 3,30 Uhr nachmittags, Beerdigung des Mitgliedes

Isidor Choinowski

vom Elternhause, Arnoldstr. 8, aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 17. November, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Antonius-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein 3. Bezirk

Donnerstag, den 16. Novemb. 1933, Beerdigung des Kameraden

Isidor Choinowski

Antreten: 15,15 Uhr im Vereinslokale Kappert, Wiesstraße.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914/18 mitgemacht.

Zurück!
Dr. med. W. Schreiber
Bochum, Wilhelmstraße 22
Röntgen, Diathermie
Höhensonne

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Lieferung von Kohlen, Koks, Briketts
in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort
Kohlenhandelsgeschäft
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 69070

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 16. November, 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Morsan hier, Alleestraße 54, folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

1. **1 Damensalon** best. aus: Sofabank, Tischchen, 6 Sesselstühle, Salonschrank, Schreibtischchen u. 1 Hocker, **1 nußbaumpol. Eßzimmer** best. aus: Buffett, Vitrine, runder Ausziehtisch, 6 Stühle und 2 Armsesselstühle, **1 Herrenzimmer** (braneiche) best. aus: Dipl. Schreibtisch m. Sessel, 1 Herrenzimmertisch, 1 Bücherwand m. 2 Schränken und Stühle, **ferner 1 Klavier** (Römhild), mehrere Klubsessel (kleine u. größere, Plüsch- u. Lederbezug), 1 grünes Klubplüschsofa, mehrere Stühle, 1 Rauchtischchen, 1 Serviertischchen, mehrere elektr. Kronleuchter u. Tischlampen (Bronze) Eßservis, mehrere Bilder, 1 Radio-Netzgerät, mehrere große Teppiche darunter echte Perser, mehrere Verbindungsstücke u. a. m.
2. 1 nußbaumpol. Ausziehtisch. — 3. 1 Eßzimmer, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Plüschsofa u. a. m.

Der Verkauf zu 1 findet bestimmt statt.

Wolf, Obergerichtsvollzieher
Gr. Beckstraße 13

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten. Bochum, Weiherstr. 28. Zu erfragen im Laden.

Gut
möbl. Zimmer
evtl. mit voller Verpflegung zu vermieten. Bochum, Kaiserring 35, part.

Gut möbl.
Frontzimmer
billig zu vermieten. Bochum, Uhlandstr. 5, 3. Etg.

Hübsch möbl.
Wohn-Schlafzimmer
an Dame oder Herrn mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Kinderloses Ehepaar sucht
2-3 Mansardenzimmer
Stadtm. od. Ehrenfeld. Ang. u. B. B. 174 an die Gesch. d. Ztg.

Suche zum 15. 12. 33 oder zum 1. 1. 34
3-Zimmer-Wohnung
am liebsten im Stadtteil Grumme oder in der Nähe desselben. (Alt- oder Neubau.) Ztg. u. B. S. 176 an die Gesch. d. Ztg.

4-Zimmer-Wohnung
part., teilw. im Anbau, für 40 M, zu vermieten. Zu erfrag. in der Gesch. d. Ztg.

5-6 Zimmer-Wohnung
zum 15. 12. 33 oder 1. 1. 34 **gesucht.**
Ang. u. B. Z. 177 an die Gesch. d. Ztg.

Mehrere gute, gebrauchte
Pianos
unter günstigen Bedingungen zu verkauf.
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Auf Ehestandsdarlehnsscheine die schönsten
Schlafzimmer
die prachtvollsten
Küchen
sowie Einzelmöbel in überaus großer Auswahl zu besonders günstigen Preisen.
Ich zeige gern.
Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

2 gebr.
Stutz-Flügel
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
en t. HagW. 109
Bahnhofstraße 29

Kein Aerger
mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann
— Farben —
Kortumstr. 102
Das Haus mit den Farbenfenstern

Die größte Auswahl, die niedrigsten Preise in
Speisezimmer
Eiche und pol.,
Schlafzimmer
Eiche und pol.,
mod. Küchen
Natur- und Schleiflack, sowie
Einzelmöbel
finden Sie im
Möbelhaus Schlösser
früher Sebastian,
Bochum, Herner Str. 8.

Rechtsbüro Ermeling

Stadt-Theater BOCHUM

Mittwoch, 15. Novemb. 20—22,30 Uhr A. 8
Der Vogelhändler
Operette v. Karl Zeller.

Donnerstag, 16. Nov. 20—22,30 Uhr
Verband für Jugendpflege Bochum:
Kalte
Schauspiel von Hermann Burte.

1 Stabil-Baukasten
Nr. 50 billig zu verk. Auf der Bochumer Landwehr 22.

Herrenfahrrad
gut erhalten, zu verkaufen.
Bochum, Franzstr. 5.

Gut erhaltener
Zimmerofen
auch Dauerbrenner, zu kaufen gesucht.
Angebote u. B. S. 169 an die Gesch.

Gebrauchtes
Kinderfahrrad
oder Dreirad zu kaufen gesucht.
Off. u. B. R. 175 an die Gesch. d. Ztg.

Wer gibt
Mk. 1500,–
auf 1. Hypothek?
Off. u. B. O. 173 an die Gesch. d. Ztg.

Darlehen
von 1500 M. auf 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler (Beamter) gesucht.
Offerten u. B. H. 168 an die Geschäftsst.

W. Busse
Rechtsbeistand,
erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Adc-Str. 9, Ruf 69070

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 16. November, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Mortlam, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:
1. 1 Büroeinrichtung, 2 Pferdewagen. 2. 1 Schreibmaschine, 1 Hannomag (Personenauto), 1 Rollfix. 3. 1 Büfett, 1 Kredenz. 4. 1 Schreibtisch m. Teffel. 5. 1 Plüschsofa. 6. 1 Theke mit Aufsatz. 7. 1 Damenfrisiertoilette.

Bochum, den 15. November 1933.

Törmann, Obergerichtsvollzieher.

Die vom Regierungspräsidenten genehmigte **Finanzordnung der Stadt Bochum** (Ortssatzung über das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen) vom 20. März 1933 liegt vom 16. November 1933 ab zwei Wochen lang im Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 210, öffentlich aus.

Bochum, den 14. November 1933.

Der Magistrat.

Leichte Autofahrten
mit 1½-Tonnen-Hansa-Lloyd-Lieferwagen besorgt prompt bei billigster Berechnung
Scheyv, Mauritiusstr. 17. Fernruf 69091.

Bauschule
Ratzeburg i. Oldbg.
von C. Rhode
Vorbereit. auf d. Meisterprüfung
in 2 Sem. Progr. frei

Pelz-Reparaturen
Umarbeitungen billigst
Offszanka
Kortumstraße 71

Frauenhaar
kauft
Friseur Richter, Rottstr. 17.

Rundfunk

Mittwoch, den 15. November.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral: Was Gott tut, das ist wohlgetan 2. Spruch des Tages
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** 1. Ouverture z. Operette „Boccaccio" von Suppé. 2. An der schönen grünen Isar. Walzer v. Georg Freundorfer, Zither. 3. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. Volkslied Lotte Lehmann, Sopran mit Chor. 4. Rosenkranz von Nevin-Carste. 5. Kirchweih in Tirol von Krome. 6. Ich bin nur ein armer Wandergesell', aus d. Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Künneke. Ernst Baebler (Tenor) mit Gesangsquartett. 7. In die weite Welt, Marsch
6.30 Von Stuttg.: A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7.00 Von Frankf.: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschl. von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Frühkonzert.** 1. Türkischer Marsch aus „Ruinen von Athen" von Beethoven. 2. Frisch gesungen von Silcher. 3. Suite Nr. 1 aus „Peer Gynt" von Grieg — Morgenstimmung, Aases Tod, Anitras Tanz. In der Halle des Bergkönigs. 4. Wiener Bonbons, Walzer von Joh. Strauß. 5. Ouverture zu „Pique Dame" v. Suppé. 6. Czardas und Mazurka aus dem „Coppelia-Ballett" von Delibes. 7. Sternennacht, Serenata von de Micheli. 8. Holzschuhtanz von Flynn. 9. Szenen aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller. 10. Bei der blonden Katbrein, Walzer von Leux. 11. Tanzende Sterne
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau**
10.00 Von Frankfurt? **Frühbericht**
Anschl. von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
10.10 Von Köln: **Wir und die Welt**
11.10 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Berlin: **Feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer** durch Reichsminister Dr. Goebbels. Mitwirkende: Das Philharmonische Orchester. Leitung: Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler und Dr. Richard Strauß; Heinrich Schlusnus, Friedrich Kayßler, der Bruno-Kittelsche Chor
13.30 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.40 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**
13.50 Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich. 1. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle" von Reißiger. 2. Sehnsucht der Sennerin, Idylle von Svendsen. 3. Zigeunerliebe, Walzer von Lehar. 4. Paraphrase über „Grün ist die Heide" von Blume. 5. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer. 6. Apollo-Marsch von Linke.
14.30 Von Stuttgart (nach Frankfurt und Köln): **Jugendstunde** für die 10 bis 16jährigen. Wydpaic! Cadaebhagaaic! Geheimschriften und ihre Lösung. Nach einem Vorschlag von Dr. Nothard
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich. 1. „Tänze der Nationen". 1. Deutsche Tänze von Hasenöhrl. 2. Puppenmenuett von Mello. 3. Eskimo-Tanz von Frederiksen. 4. Slowakischer Tanz von Felber. 5. Torero, spanischer Walzer von Translateur. 6. Czardas von Großmann. 7. Farandole von Bizet. II. „Zum 5-Uhr-Tee", Tanzmusik
18.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Deutsch für Deutsche**
18.20 Von Köln: **Nachrichten**
18.30 Vom Deutschlandsender (auch für Frankfurt und Stuttgart): **Ansprache des deutschen Botschafters in Tokio,** Horst-Wessel-Lied und Deutschlandlied; **Ansprache des japanischen Botschafters in Berlin,** deutsche Uebersetzung dieser Ansprache — Japanische Nationalhymne.
18.55 Von Köln: **Meldungen.**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Berlin:
Anton Bruckner — Hugo Wolf.
Mitwirkende: Berliner Funkchor. Leitung: Heinz Karl Weigel. Gertrud Baumann (Sopran), Anna Bellee (Sopran), Paul Lehmann (Baß), Steiner-Quartett u. Emil Prietze (2. Bratsche), Waldemar von Pultee am Flügel. — **Anton Bruckner:** Alexander Ecklebe (Orgel). 1. Ecce sacerdos Magnus für Chor, 3 Posaunen und Orgel. 2. Amaranths Waldeslieder für Sopran und Klavier, Gertrud Baumann (Sopran). 3. Intermezzo (nachzel. Streichquintettsatz), das Steiner-Quartett und Emil Prietze. 4. Herbstlied, Männerchor mit 2 Solofrauenstimmen und Klavier, Gertrud Baumann u. Anna Bellee (Sopran. — **Hugo Wolf:** 5. Italienische Serenade für Streichquartett, Steiner-Quartett. 6. a) Denk es o Seele; b) Auf ein altes Lied; c) Und willst Du Deinen Liebsten sterben sehen; d) Zur Warnung; e) Epiphanias. Paul Lohmann (Baß), Waldemar v. Pultee (Klavier). 7. Geistliche Chöre nach Gedichten von Eichendorff: a) Vergebt mir der Himmel vor Staube schier; b) Komm, Trost der Welt, du stille Nacht; c) Dein, Wille, Herr geschehe; d) So laß herein nun brechen die Brandung, wie sie will ... Berliner Funkchor.
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins heute.**
20.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart: **Lieder, die Hörer uns einsandten.**
20.25 Von Köln: (nach Frankfurt und Stuttgart: tung: Kneip. Margarete Katzen (Sopran), **Lieder, die uns Hörer einsanden** (2.). Leo Heinz Schlebusch (Tenor). Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Sprecher.
21.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Deutsche Balladen in Dichtung und Musik.**
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**
22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen ...**
22.30 Von Köln: **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.**
22.40 Von Stuttgart: **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23.00 Von Stuttgart: **„Perpetuum mobile",** ein musikalisches Potpourri, gespielt vom Rundfunkorchester (Leitung: Gustav Görlich) und von allerlei Solisten. Leitung: Fritz Ganß.
24.00 Von Stuttgart: **Nachtmusik.**

Donnerstag, den 16. November 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf:** 1. Choral: Hier liegt vor deiner Majestät, aus der „Deutschen Messe" v. Haydn. 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.**
1. Alte Tänze, Potpourri. 2. Ach, wie ist's möglich dann, ein Volkslied. 3. Walzer aus op. 89 von Brahms. 4. Aus der Oper „Martha" von Flotow „Ach so fromm" (Julius Patzak, Tenor). 5. Launisches Glück von Joh. Strauß. 6. Für Jung und Alt. Ländler. 7. Sternschnuppen, Tanz-Intermezzo von Kauler.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**

nser morgiges Inserat
nd 3 große Spezial-
enster Harmoniestr.
werden Ihnen zeigen,
wie wohlfeil Sie
„Warme
Winterwaren"
ufen können.
Kaufhaus
Kortum
A.-G. Bochum

„Fräulein Polizeioffizier".

Köpenickiade einer Sechzehnjährigen.

London, 14. November. (Drahtb.)

Unter großem Aufsehen fand vor dem Jugendgericht in Stoke (Trent) der Prozeß gegen die 16jährige Florence Merwick statt, deren Streiche tagelang den Gesprächsstoff der ganzen Grafschaft bildeten.

Vor einigen Wochen erschien unmittelbar vor dem Beginn der Vorstellung in einem großen Lichtspieltheater eine junge Dame in der Uniform eines weiblichen Polizeioffiziers. Sie zeigte sich ungemein energisch und erklärt, dem Kinobesitzer, daß sie eine Durchsuchung verdächtiger Gäste vornehmen müsse. Auf ihren Wunsch wurde der Beginn der Vorführung um eine Viertelstunde verzögert und Fräulein Polizeioffizier musterte inzwischen die weiblichen Gäste des Kinos durch. Schließlich fiel ihr Blick auf eine elegant gekleidete Dame, die wertvollen Schmuck trug. Sie ersuchte sie mit leiser Stimme, ihr unauffällig zu folgen, führte sie in einen Nebenraum und nahm ihr dort den ganzen Schmuck ab. Dann ließ sie die völlig verwirrte Frau stehen und verschwand aus dem Kino.

Zwei Wochen später erschien Florence bei einer reichen Bewohnerin von Stoke und fragte sie in strengem Amtston, wo ihre Tochter sei. Die Tochter war nicht zu Hause. Die uniformierte Besucherin erzählte nun der Mutter, daß ihre Tochter in verschiedenen Geschäften Schulden gemacht habe, die sie unbezahlt ließ, so daß nun gegen sie Anzeigen erstattet wurden. Sie habe den Auftrag, das Mädchen sofort zu verhaften. Die Mutter war zu Tode erschrocken und bat den „Polizeioffizier" flehentlich, ihr diese Schande zu ersparen; sie würde gern die Schulden der Tochter bezahlen. Florence erklärte zuerst, das ginge nicht, da sie damit ihre Stellung riskiere, aber schließlich ließ sie sich herbei, 10 Pfund als „Schadenswiedergutmachung" anzunehmen. Die Mutter war noch sehr froh, daß die „Amtshandlung" so glimpflich verlaufen war . . .

Schließlich kam die junge Hochstaplerin doch zu Fall. Sie hatte die Frechheit, in einem großen Tabakgeschäft umfangreiche Bestellungen zu machen, die angeblich auf Rechnung der Polizei gingen. Dem Besitzer des Ladens fiel es jedoch auf, daß die junge Dame keine vorschriftsmäßige Polizeiuniform trug, sondern nur eine dunkelblaue Bluse mit glänzenden Knöpfen. Er ließ sich durch das selbstsichere Auftreten der angeblichen Beamtin nicht bluffen, sondern nahm sie kurzerhand fest und verständigte die Polizei.

Vor Gericht zeigte sich Florence weitaus bescheidener, als bei ihren „Polizeiaktionen". Sie vergoß heftige Tränen und erreichte auch, daß das Gericht sie zwar schuldig sprach, aber keine Strafe über sie verhängte. Das einzige, was sie in Kauf nehmen muß, ist eine „Ausgangssperre"; sie muß während der Dauer der zweijährigen Bewährungsfrist täglich um neun Uhr abends zu Hause sein.

Sein erstes Berufserlebnis . . .

Grotesken der Wirklichkeit.

Paris, 14. November. (Drahtber.)

In der französischen Zeitung „La Dépêche" wurde kürzlich das Ergebnis einer Rundfrage veröffentlicht, die einer Reihe hervorragender Männer über ihr erstes Berufserlebnis gestellt worden war.

Zwei dieser Antworten sind besonders amüsant. So erzählt der berühmte Internist Professor Labrouquet:

„Es gibt Leute, die beim heftigen Gähnen oder lautem Schreien einen Muskelkrampf bekommen, so daß sie die Kinnladen nicht mehr schließen können. Sie bleiben dann mit offenem Mund stehen und bringen nur unartikulierte Laute hervor. Vor vierzig Jahren, es war am Beginn meiner Praxis, wartete ich sehnsüchtig auf den ersten Patienten. Eines Abends klopfte es heftig an mein Fenster, meine Wohnung war im Parterre gelegen. Ich öffnete das Fenster und sah im Licht der Straßenlaterne einen Mann stehen, der mit unbeschreiblich dummen Gesichtsausdruck auf mich starrte und unartikulierte Laute hervorstieß. Ich glaubte, einen Betrunkenen vor mir zu haben und rief ihm zu, er möge sich zum Teufel scheren. Der Mann klopfte aber umso heftiger ans Fenster. Schließlich riß mir die Geduld. Ich öffnete wieder das Fenster und langte ihm eine so mächtige Ohrfeige, daß der Unterkiefer wieder einschnappte. Der Mann hatte nämlich einen Kinnladenkrampf gehabt! Ich war nicht wenig verwundert, als mein „Opfer" mir plötzlich dankbar die Hand schüttelte. So erfuhr ich erst, daß ich meinen ersten Patienten behandelt hatte!"

Dem ehemaligen Polizeipräsidenten von Paris, General Marbillet, ist folgendes passiert:

„Um die Jahrhundertwende, gerade, als ich mein Amt als Polizeipräfekt von Paris antrat, bekamen wir den Besuch eines hohen exotischen Fürsten. Die afrikanische Hoheit wollte die Einrichtungen unserer Stadt studieren. Um ihm etwas Besonderes zu bieten, luden wir den Herrn zu einer — Hinrichtung — ein. Damals wurde nämlich gerade der Massenmörder Reffilat geköpft. Seine Hinrichtung wurde also in Gegenwart des Fürsten vollzogen, der die Prodezur mit beifälligem Lächeln verfolgte. Begeistert über den raschen Verlauf wandte sich der hohe Gast an mich, zeigte mit dem Finger auf einen neben uns stehenden bekannten Pariser Journalisten und sagte: „Bitte, den auch!" Es kostete uns einige Mühe, unserem Gast klar zu machen, daß wir ihm diesen „bescheidenen" Wunsch nicht erfüllen konnten."



Waffenstillstands-Feiern der einstigen Entente.

Zwei Minuten Schweigen bei der großen Gedenkfeier, vor dem Londoner Cenotaph, die in Anwesenheit der englischen Königin und des Prinzen von Wales zu Ehren der Weltkriegstoten abgehalten wurde. Der Londoner Cenotaph ist das Grabmal des Unbekannten englischen Soldaten.



Die Einweihung des Briand-Denkmals in Pacy-sur-Eure, der Heimatstadt des verstorbenen Staatsmannes. Die Enthüllung fand am Waffenstillstandstag in Anwesenheit des neuen französischen Ministerpräsidenten Sarraut statt.

Nobelpreisträger für Physik 1933.



Professor Dirac

von der englischen Universität Cambridge, dem die zweite Hälfte des diesjährigen Nobelpreises für Physik zuteil wurde. Die Verdienste Diracs liegen ebenso wie die des gleichfalls mit dem Preis bedachten Professor Schrödinger auf dem Gebiet der Quanten-Mechanik. Bereits vor 14 Jahren sagte er das Vorhandensein des positiven Elektrons voraus, dessen Existenz inzwischen auch experimentell nachgewiesen wurde.

Mit 50 RM Monatsverdienst Beamter?

Eine Entscheidung des Siegener Landgerichts.

Siegen. Die Große Strafkammer beim Siegener Landgericht hat in ihrer Sitzung ein Urteil gefällt, das bewußt abweicht von der bisherigen Rechtsauffassung. Angeklagt war der frühere Bergmann und Schwerkriegsbeschädigte B., der seit 1929 bei einer Landpostagentur als „Posthelfer" gegen Stundenlohn beschäftigt wurde. Der Kriegsveteran, Vater von vier Kindern, mußte mit einem monatlichen Verdienst von zirka 50 RM auskommen. In dieser Notlage kam er auf den verzweifelten Gedanken, sich in den ihm anvertrauten Postgeldern zu vergreifen. Bei einer Revision mußte der Posthelfer die Unterschlagungen im Amt zugeben. Später wurde das unterschlagene Geld restlos zurückerstattet. Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von einem Jahre. Der Verteidiger des Angeklagten erhob die Frage, ob man im heutigen Staate einen Mann, der sich für sein Vaterland zum Krüppel habe schießen lassen, der als braver, ehrlicher Mensch leben wollte, der aber mit einem Monatsverdienst von 50 RM eine sechsköpfige Familie nicht ernähren könne, und deshalb straffällig geworden sei, wie einen gemeinen Verbrecher verurteilen dürfe. Das Siegener Gericht ging bei der Urteilsfindung von der Gewohnheit ab, den Posthelfer als Beamten zu betrachten und dementsprechend zu bestrafen, und hielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten für angemessen. Im strafrechtlichen Sinne könne die Frage nach der Beamteneigenschaft in diesem Falle, wo der Mann im Monat 50 RM verdiente und dazu jeden Tag entlassen werden konnte, nach den neueren Rechtsnormen und nach dem Rechtsempfinden des Volkes nicht bejaht werden.

Anetta Röders große Liebe

von A. von Sazenhofen (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(14. Fortsetzung.)

Nanna fragte nicht. Sie holte sich ihr großes, gewirktes Umschlagetuch. Der Wind blies vom Main her. Die Oellaternen flackerten. Schnee und Regen hatten die Straßen glitschig gemacht. Bürger und Handwerker eilten an den beiden vorbei; Frauen, die noch vor dem Abendmahl schnell zum Bäcker laufen mußten oder zum Fleischer. Der dicke Weinhändler Vögner kam des Weges. Er zog betroffen den Hut.

Ueber Plätze und durch Gassen. Februarsturm riß an Mantel, Schleier und Tuch. Als aber Anetta in die Judengasse einbog, blieb Nanna stehen.

„Fräulein Anetta, Sie wisse, ich hab' Se großgezoge un ich hab Se lieb un geh mit Ihne durchs Feuer un wenn's sei müßt, in die Höll . . . awwer in die Judegaß dürfe Se mer nit gehe! Des dürfe Se nit!"

Anetta erwiderte ruhig: „Wenn es vor dem lieben Gott recht ist, darf man alles tun für einen Menschen, den man lieb hat." Da schwieg Nanna.

In der Judengasse brannte ganz am Ende eine Oellaterne in kalkblinden Gläsern. Vor den Häusern standen Körbe und Kisten, und allerhand Abfälle von Papier, Gemüse, Knochen und Fetzen hatte der Sturm auf die Straße gerollt, wo sie sich in einem nassen Wirbel drehten. Die Läden waren geschlossen. Da und dort schimmerte hinter holzverschlagenen Fenstern Licht und ließ am Haus gegenüber ein volles, klau oder rot gemaltes Fach, in einem stumpfen Glanze, wie in Blut und fernem Scheine leuchten. Es roch nach Sauerkraut, Käse und allerhand. Auf dem von Regen und Schneewasser feuchten, schwarzen Pflaster hastete Anetta vorwärts.

Plötzlich steckte ihr Fuß. Etwas lag da ausgestreckt, steif, mit Gliedmaßen, eine verendete, schwarze Katze.

„Kehre mer um, Fräulein Anettche! Ich fleh Ihne an, . . . des is e schlechtes Zeiche . . . kehre mer um!"

Aber Anetta hörte nicht. Ihr suchender Blick hastete über alle Türschilder, von denen viele in hebräischer Sprache waren.

Da war es. Das größte unter diesen mehrstöckigen, schmalbrüstigen, unheimlichen Häusern, die gegeneinander standen, als hätte ein Sturm sie so durcheinandergerüttelt, daß eines vom anderen Halt suchte und Vorsprünge, Fachwerk, Fenster und Türen ein einziges Chaos waren.

Da stand auf messingnem Schild: Isaak Nathan Oppenheimer. Rote, mit Schmutz bespritzte Pilaster faßten die Türe ein.

Nathan Oppenheimer! Anettas Herz klopfte wie ein Hammer. Sie zog an der messingnen Glocke. Es rührte sich lange nichts. Dann tat sich ebenerdig ein Fensterlein auf, nicht größer als ein großes Buch. Eine Magd steckte einen mit schwarzem Tuch umwundenen Kopf heraus.

„Wer ist da?" — „Ich bin . . . ich bin eines Senators Tochter. Ich . . . ich möchte den Herrn Oppenheimer . . ."

Der Fensterladen schlug zu. Schritte schlürften, ein Schlüsselbund klang, langsam ging die Türe auf. Die Magd wies mit der Hand stumm nach der Treppe, über der eine Oellampe in kristallener Schale schwebte.

„Werte hier, Nanna!" flüsterte Anetta.

Schweigend und mißmutig schob die Magd der zitternden Nanna einen Stuhl hin und murrte: „Was se einen finden, bei stockfinsterer Nacht . . . die Christen . . . wenn se einen brauchen könne, aber unsereins soll in der Stadtallee nit spazieren gehn dürfe. Gott der Gerechte, was für e Unrecht in der Welt.

Anetta hatte herzklopfend die steile, wundervoll geschnitzte Stiege erklommen. Jetzt stand sie in einem ziemlich engen Flur. Nur undeutlich durch die Oellampe von der Treppe her beleuchtet, sah sie die dunklen Umrisse einer Türe. Sie ging darauf zu und klopfte an. Es dauerte eine Weile, dann sah ein matronenhaftes Frauenantlitz mit pechschwarzem Haarscheitel aus dem Spalt.

„Sie wolle wohl zum Herrn kaiserliche Oberfaktor Isaak Oppenheimer, Fräulein?" Ein scharfer, musternder Blick flog über Anetta hin. „Mein ich doch, ich müßt Se kenne! Sin Se nit die Tochter des Senators Röder?"

Anetta schnürte plötzlich eine Angst die Kehle zu, daß sie keinen Laut herausbrachte. Sie nickte nur. Da schob sich die Frau aus der Türe.

„Komme Se!" Es ging einen Gang hinab, drei Stufen hinauf. Mit fetten, kurzen, eigentümlich feuchtkalten Fingern griff die Frau nach Anettas Handgelenk.

„Fallese nit! Es geht wieder zwei Stufe nunner. Es ist bei uns nit so schön un weit un hell wie bei Röders, gelle? Ja, alles noch eng und winklig, obwohl neu aufgebaut nach dem großen Christenbrand. Hat gekost en Heidegeld, könnense mir glawe."

Dann geht eine Türe auf.

„Isaak! was ich dir bring: en hohe Besuch!"

Aus einem schwergeschnitzten Lehnstuhl, vor einem mit Schriften bedeckten Tisch, erhob sich der Oberfaktor Isaak Nathan Oppenheimer. Er hatte ein schlafrockartiges Gewand an, und die Füße steckten in blaue, mit Goldschnur eingefaßten Pantoffeln. Er sprach langsam und mit einer großen Eindringlichkeit. „Da Sie kommen zu Nathan Oppenheimer, Fräulein Röder . . . so spät in der Nacht, muß ich wohl annehmen, daß es sich handelt um eine wichtige Sach. Schließ die Türe, Ruth."

Anetta wankten die Knie. Sie fiel auf den Stuhl hin, den der Mann mit einer Geste der beringten Hand bot.

Dann streichelte er seinen langen, eisgrauen Bart und wartete, daß sie sprechen werde.

„Herr Oppenheimer, ich . . . ich möchte Sie bitten, daß Sie mir 50 000 Gulden geben."

Oppenheimer nickte. Seine vertrockneten Finger spielten mit den Enden des Bartes und drehten sie. Anetta war es, als fiele Zentnerlast von ihren Schultern.

„Kann ich das Geld gleich haben?"

„Gewiß. Wollen Sie mir dafür das Pfand geben, das Sie mitgebracht haben?"

„Pfand . . .?" Anettas Augen waren hilflos groß und entsetzt. „Pfand? Ich habe keines; aber . . . ich bin die Tochter des Senators Röder."

„Ich weiß," lächelte Nathan, „aber das allein tut es doch nicht. Sie haben Sie Bürgen?"

„Was ist das: Bürgen?"

„Personen, die den Wechsel mitunterschreiben."

Anetta dachte nach. Ja, Nanna war doch da, und wenn sie die gute Lohrbacherin bitten würde . . .

„Ja," sagte sie, „ich habe Bürgen."

Oppenheimer nahm einen Bleistift zur Hand.

„Bitte, die Namen."

„Unsere Nanna, sie ist unten, und die Frau Lohrbacher am Hirschgraben; sie hat eine kleines Haus, ist Witwe."

Oppenheimer legte den Bleistift wieder hin. Er lächelte.

„Was Sie sind ein Kind, Fräulein Röder. Wollen Sie nicht den Herrn Senator bitten, daß er sich selbst . . . der alte Nathan Oppenheimer steht jederzeit zu Diensten."

Da sprang Anetta auf. „Nein, nein, um Gottes willen! Papa darf nichts wissen. Ich . . ." Blutröte übergoß ihre Wangen, sie begann fast zu weinen. „Ich brauche . . . ich will . . . ich habe einen Menschen, der in Not ist, helfen wollen . . . ich . . ."

Oppenheimer sagte leise und sanft: „Das ehrt Sie. Fürchten Sie nichts von dem alten Nathan. Ich begreife alles. Möchten sein alle Christenmenschen wie Sie . . . Aber Geschäft bleibt Geschäft."

Er stand auf.

„Sie werden es wohl nicht verstehen, aber durch die Kolonialprojekte und durch den Aktienkurz der französischen, holländischen und englischen Handelsgesellschaften hat mein Vater viel Geld verloren . . . es sind noch immer schlechte Zeiten für uns . . . leicht verloren, schwer verdient . . . daher muß man vorsichtig sein . . . Krieg in Aussicht und so weiter. Weshalb es mir wirklich sehr leid tut, Ihnen nicht dienen zu können."

Er machte ein paar Schritte zur Tür, ergriff einen schweren Leuchter mit sieben in einer Reihe stehenden Wachskerzen.

Anetta wußte nun, daß ihre Hoffnung gescheitert war. Die große Gestalt im seidenen Kaftan schritt langsam und feierlich vor ihr her, gelber Lichtschein umfloß sie, in der alten, leicht zitternden Hand schwankt der Leuchter.

Es ging über Backsteinkliesen, die rot aufgefärbt brannten, Stufen hinauf und wieder hinab, durch kalte, feierliche Zimmer, in denen der Kerzenschein über dunkles Schnitzwerk hinzuckte, steife, bärtige Gesichter und Frauenantlitze, mit Mandelaugen aus dem Dunkel seidener Wände riß, und endlich langten sie im Flur unten an.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Erpressungsversuch bei einem Hüttendirektor.

Duisburg. Der in Oberhausen wohnende Hüttendirektor a. D. Kalthoff erhielt in diesen Tagen einen Brief, worin er aufgefordert wurde, zu einer bestimmten Zeit an einer versteckten Stelle an einem Zaun eines Gartengrundstückes einen Geldbetrag von 70 RM zu hinterlegen. Weiter führte der Briefschreiber an, daß es ein letzter Versuch sei, zu Geld zu kommen. Bis dahin konnte man das Schreiben noch als Verzweiflungsschrei eines Erwerbslosen ansehen, dann aber fuhr der Briefschreiber in einem nicht gerade liebenswürdigem Tone fort: „Wenn ich von Ihnen den geforderten Betrag nicht bekomme, lehe ich mich genötigt, ein Verbrechen zu begehen." Auch warnte der Briefschreiber, ihm eine Falle zu stellen, in diesem Falle drohte er an, „würde es eine Leiche geben". Der Empfänger des Briefes übergab diesen der Kriminalpolizei, die den Absender dann gerade in dem Augenblick abfaßte, als er vom Rade springend sich zum Zaun niederbeugte. Es handelt sich um den Ackergehilfen Mund aus Oberhausen, der nunmehr von der Duisburger Strafkammer wegen dieser Erpressung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Unter die Straßenbahn geraten und getötet.

Duisburg. In der Samstagnacht gegen 11.45 Uhr gab es auf der Provinzialstraße in Walsum-Aperade, einen gräßlichen Unglücksfall. Der 43 Jahre alte Bauunternehmer August Hartung aus Dinslaken befand sich auf dem Wege nach Dinslaken, von Hamborn kommend. Aus bisher ungeklärter Ursache geriet H. unter die aus der entgegengesetzten Richtung kommende Straßenbahn. Die Räder des Wagens gingen dem Bedauernswerten über den Leib, so daß er buchstäblich in zwei Teile zerschnitten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein zweites Strafverfahren gegen Professor Dr. Dessauer.

München-Gladbach. Zu der Eröffnung der bereits gemeldeten Strafverfahren gegen führende Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland wird jetzt noch bekannt, daß gegen Prof. Dr. Dessauer demnächst ein zweites Strafverfahren verhandelt wird. Es handelt sich bei diesem Verfahren um den Verkauf von Anteilen der Carolus-Druckerei, die die Rhein-Mainische Volkszeitung in Frankfurt herausgibt. In diesem Strafverfahren wird dem nach Wien geflüchteten früheren Direktor des Volksvereinsverlages Dr. Hohn zur Last gelegt Anteile der Carolus-Druckerei zum Nachteil des Volksvereinsverlages weit unter Wert an Professor Dessauer verkauft zu haben. Der Beihilfe angeklagt ist der frühere Privatsekretär Dr. Knecht.

Trauriges Ende einer Schwarzfahrt.

Frankfurt a. M. In den späten Abendstunden wurde auf der Mainzer Landstraße in unmittelbarer Nähe der Flughafenstraße ein junger Mann bewußtlos aufgefunden, dem Blut aus Nase, Mund und Ohren quoll. Durch die Rettungswache wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der Fremde schwere innere Verletzungen hatte, die durch einen Sturz verursacht sein mußten. Bei der Vernehmung ergab sich, daß der junge Mann in Freiburg im Breisgau auf den Anhänger eines Fernlastwagens gestiegen ist. Kurz vor Frankfurt ist der blinde Passagier dann eingeschlafen und während der Fahrt am Rebstock von dem Anhänger heruntergefallen. Es handelt sich um den 24jährigen Wanderburschen Walter Dierks, der in Bad Bramstedt geboren ist.

Holländische Theaterzüge nach Dortmund.

Dortmund. Den gemeinschaftlichen Bemühungen des Städtischen Verkehrs- und Wirtschaftsamtes und des Stadttheaters ist es gelungen, auch in diesem Jahre wieder holländische Theater-Sonderzüge für Dortmund zu bekommen. Zum ersten Male wird am Samstag, dem 18. November, ein Sonderzug zum Besuch der Madame-Butterfly-Vorstellung gefahren werden, für den sich bereits Hunderte von Teilnehmern angemeldet haben.

Aufforstung im Teutoburger Wald.

Bielefeld. Eine Aussprache der Leitung des Arbeitsamtes Bielefeld mit den Landräten der Kreise Bielefeld und Halle, einigen Bürgermeistern und den Kreisfachberatern der NSDAP für die forstlichen Fragen und einigen Waldbesitzern hat Einigkeit darüber ergeben, daß man sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen müsse, Aufforstungen im Teutoburger Wald in möglichst großem Umfange sofort in die Wege zu leiten. Die Verwandlung von Oedland in Waldkulturflächen wird dabei als ganz besonders wirksame Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit angesehen. Die Durchführung der in Frage kommenden Forstarbeiten würde allein im Landkreis Bielefeld eine Arbeitsmöglichkeit von etwa 200 000 Tagewerken bieten, d. h. etwa 660 Notstandsarbeiter könnten ein Jahr lang zulänglich beschäftigt werden. Entsprechende Schritte sind in die Wege geleitet und es wird als nationale Pflicht jedes einzelnen betrachtet, seine Grundstücke für diese wichtige Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zur Verfügung zu stellen.

Aufgehobene Lohnkürzung.

Bielefeld. Bei seinem Bielefelder Besuch hatte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, davon Kenntnis erhalten, daß in der Bielefelder Metallindustrie Lohnkürzungen vorgenommen worden waren, obwohl das dem ausdrücklichen Wunsch des Reichskanzlers widerspricht. In seiner Ansprache vor der Belegschaft der Anker-Werke kündigte Dr. Ley an, daß die Fehler, die offenbar gemacht worden seien, rückgängig gemacht werden würden. Diese Zusage hat Dr. Ley schnell eingelöst. Am Montag fand der Besuch statt, am Donnerstag bereits wurde zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem hiesigen Arbeitgeberverband der Metallindustrie verhandelt, und zwar mit dem Ergebnis, daß der alte Lohntarif rückwirkend ab 1. Oktober wieder in Kraft gesetzt wurde.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Schwerverbrecher.

Bielefeld. Ein „schwerer Junge" stand vor dem Münsterschen Schöffengericht zur Aburteilung. Der Angeklagte Robert Schöler ist zwar erst 32 Jahre alt, doch hat er von dieser kurzen Lebenszeit schon zehn Jahre hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern verbracht. Im Mai d. J. drang Schöler mittags in Halle i. W. in das Haus des Landwirts Schröder ein, während die Familie in der Hinterstube beim Mittagessen saß und stahl aus einer Truhe eine Brottrommel mit 330 RM Inhalt. Drei junge Leute, die ihm verfolgten, hielt er durch einen Revolver in Schach. Einen Monat später verübte er einen nicht weniger dreisten Einbruch. Er drang bei dem Landwirt Büssing in Westerloh ein und stahl dort 300 RM. Weiter ist er auch in die Mordsache Dresselhaus von Schloß Holte verwickelt. Es ist dieserhalb gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet und er wurde deshalb zur Verhandlung wegen der beiden erstgenannten Punkte aus der Untersuchungshaft vorgeführt. — Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als einen Berufsverbrecher schlimmster Art, den man möglichst lange hinter Zuchthausmauern verwahren müsse, um die Bevölkerung vor seinen Untaten zu schützen. Das Schöffengericht verurteilte Schöler wegen Rückfalldiebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ein Bergmann getötet, drei verletzt.

Hückelhoven. Auf der 600 Meter-Sohle der Schachtanlage Hückelhoven der Gewerkschaft „Sophia Jakoba" ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die ein 39 Jahre alter Bergmann getötet und drei verletzt wurden.

Die Heimat nicht vergessen.

Detmold. Vor etwa 100 Jahren war aus Diestelbruch-Vahlhausen der Schuhmacher Kuhlemeier nach Philadelphia ausgewandert. Seine Tochter, die vor einiger Zeit gestorben ist, hat ein Testament hinterlassen, in dem sie der Geburtsgemeinde ihres Vaters, Diestelbruch-Vahlhausen, 10000 Dollar zugedacht hat. Die Zinsen dieses Kapitals sollen jedes Jahr zu Weihnachten den Armen der Gemeinde zufallen. Das Legat wird bereits in den nächsten Tagen an den Landrat ausgezahlt, sodaß schon in diesem Jahre eine Verteilung der Zinsen erfolgen kann.

Dieb auf der Flucht angeschossen.

Osnabrück. Während der Nacht drangen Diebe in die Molkerei in Natrup-Hagen ein. Doch konnten sie bei ihrer Tätigkeit überrascht werden. Sie nahmen bei ihrer Gefangennahme eine drohende Haltung ein. Bei dem nun entstehenden Handgemenge wurde einer der Spitzbuben durch einen Kniesschuß kampfunfähig gemacht. Der andere Mittäter konnte entkommen. Gendarmerie, die sich auf einem Patrouillengang befand und der Sanitätswagen aus Osnabrück waren bald zur Stelle. Bei dem Angeschossenen handelt es sich um einen gewissen Kr. aus Münster. Nach Feststellung der Personalien wurde er in das Marienhospital nach Osnabrück überführt.

Die jüngste Schwimmerin der Welt.

Ein einjähriges Kind, das in der Nähe von Kanton ins Wasser fiel, hat einen erstaunlichen Schwimmrekord aufgestellt. Das Kind ist die Tochter eines Schiffers, der, wie es in China üblich ist, auf einem winzigen Hausboot wohnt. Beim Spiel war die Kleine über Bord gefallen, und als die erschreckten Eltern herbeiliefen, sahen sie zu ihrem Erstaunen, daß das Baby ganz ruhig in Richtung auf den Strand davonschwamm, wo es von ein paar Leuten aus dem Wasser gefischt wurde. Schwimmunterricht hat dieser kleinste Champion der Welt natürlich noch nicht gehabt. Viele Gelehrte stehen mit Recht auf dem Standpunkt, daß Kinder frühzeitiger schwimmen als laufen lernen können. Es kommt nur darauf an, wozu man sie zuerst anlernt.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 14. Nov. Nachdem schon gestern der festverzinsliche Markt in einem gewissen Gegensatz zu den Aktienmärkten gestanden hatte, zeigte der heutige Börsenbeginn eine ähnliche Situation. Aktien lagen weiter vernachlässigt, während sich das Kaufinteresse des Publikums in der Hauptsache auf festverzinsliche Werte beschränkte. Anscheinend störte immer noch das am Farbenmarkt zum Verkauf gelangende Auslandsmaterial, das jedoch schlank Aufnahme fand, und vielleicht mahnte auch die weitere Verschlechterung des Dollar, die den deutschen Export stören könnte, zur Zurückhaltung. Meldungen über eine Verständigungsbereitschaft Frankreichs wirkten sich zunächst nur stimmungsmäßig aus. Bei sehr ruhigem Geschäft war die Kursgestaltung an den Aktienmärkten daher keine einheitliche und meist zur Schwäche neigend. Zwei bis drei Prozent gedrückt waren Papiere wie Rheinische Braunkohlen, Salzdetfurth, Accumulatoren, Elektrische Lieferungen und Lahmeyer. Auch die Schiffahrtswerte gaben unter Berücksichtigung ihres niedrigen Kursstandes stärker nach. Am Montanmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Man wollte hier Tauschoperationen in Werte mit Dividendenaussichten beobachten. Farben lagen mit 112¼ etwas niedriger. Auf holländische Käufe waren Kunstseideaktien beachtet, Accu gewannen 1½ Prozent. Auch Bremer Wolle zeichneten sich durch einen 2prozentigen Gewinn aus. Sonst waren noch Bank elektrischer Werte mit plus 1¼ Prozent als fester zu nennen. Im Verlaufe nahm das Geschäft in Reichsbankanteilen etwas zu, im übrigen lagen die Aktienmärkte ziemlich vernachlässigt. Anhaltend lebhaft war es dagegen am Markte der deutschen Anleihen. Später wurde es auch an den Aktienmärkten etwas lebhafter, doch gingen die erzielten Kursgewinne im allgemeinen nicht über Bruchteile eines Prozentes hinaus. Lediglich Reichsbankanteile und einige Montanwerte waren bis zu einem Prozent gebessert.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 14. Nov. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei geringen Umsätzen ruhig. Von Montanaktien notierten Gelsenkirchen Berg und Harpener unverändert. Hoesch gaben ¾ Prozent und Mannesmann ½ Prozent her. Rheinstahl waren gestrichen, während RWE ¼ Prozent höher waren. Von Kaliaktien waren Aschersleben und Wintershall ohne Notiz. Salzdetfurth gaben 1,5 Prozent her. Wintershall verloren ½ Proz. Im Verlaufe waren die Kurse eher nachgebend. — Am Kurenmarkt war die Geschäftstätigkeit gering. Von Kohlenaktien stellten sich Dahlbusch bei kleinem Geschäft 1 Prozent höher. Von Kaliwerten gewannen von elsässischen Werten Marie bei einem Umsatz 25 RM. Beienrode gingen mehrfach zu unveränderten Preisen um. Von Kaliaktien hatten Hallesche Salz bei kleineren Umsätzen geringe Kurse. Der allgemeine Aktienmarkt war unverändert.

Märkte.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 14. Nov. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilo) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilo) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kilo) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Kilo) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Kilo) ab Abladestation, Kleie (100 Kilo) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilo) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Kilo) ab märk. Station in RM.

Weizen und Roggen nicht notiert. Braugerste neu 178—184; Sommergerste 163—170; Wintergerste 163—172; Hafer 144—148; Weizenmehl 50proz. 31,15—32,15; Roggenmehl 70proz. 21—22; Weizenkleie 1,10—11,35; Roggenkleie 10—10,20; Viktoriaerbsen 40—45; Speiseerbsen kl. 33—37; Futtererbsen 19—22; Peluschken 17—18,50; Ackerbohnen 17—18; Leinkuchen 12,20; Erdnußkuchen 10,20; Erdnußkuchenmehl 10,60; Trockenschnitzel 10,00; Kartoffelflocken 13,40—13,60. — Rauhfutter: Roggenstroh drahtgepr. neu 0,50 bis 0,70; Weizenstroh drahtgepr. neu 0,50 bis 0,65; Haferstroh drahtgepr. neu 0,50—0,70; Gerstenstroh drahtgepr. neu 0,50—0,70; Roggenlangstroh geb. neu 0,70—0,90; Weizenstroh bindf. gepr. 0,45—0,65; Häcksel 0,40—0,55; Heu handelsüblich 1,20—1,40; Heu gutes 2,35—2,75; Luzerne 2,90—3,30; Kleeheu 2,90—3,30; Mischheu lose 1,95—2,25.

Generaldirektor Dr. h. c. Jakob Kleynmans gestorben. Der Generaldirektor der Zeche König Ludwig, Dr. h. c. Jakob Kleynmans, ist im 79. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Der Ausbau der Zeche König Ludwig zu ihrer heutigen Bedeutung ist sein Werk. Vom einfachen Handlungsgehilfen hat er sich zum Generaldirektor emporgearbeitet. Er gehörte auch zu den Schöpfern des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, dessen Aufsichtsratsmitglied er war. Ferner gehörte er dem Aufsichtsrat bezw. Beirat der Berghau A.-G. Lothringen, der Westfalenbank, der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung und dem Benzol-Verband in Bochum an. Aber auch außerhalb seines Berufes war er unermüdlich tätig als Mitglied der Recklinghäuser Stadtverordnetenversammlung und der Handelskammer in Münster, deren Präsident er lange Jahre war. Seine Verdienste um das wirtschaftliche und kulturelle Leben in der Provinz Westfalen wurden durch die Ernennung zum Ehrenbürger der Universität anerkannt. Die Technische Hochschule Hannover hatte ihn zum Ehrendoktor ernannt.

Beileibe, kein Jägerlatein!

Von Jägern, Füchsen und Rehböcken.

Es ist beileibe kein Jägerlatein, was hier erzählt wird, sondern es hat sich alles in Wirklichkeit zugetragen. Mitunter allerdings könnte es fast erscheinen, als ob die Wirklichkeit mehr „Latein" zustandebrächte als die blühendste Jägerphantasie ausdecken kann.

*

In dem Dörfchen B. wurde Fuchsjagd angesagt. Im nahen Walde hatte einer einen Fuchs gesehen, und ein anderer hatte den ganzen Bau mit seinen sämtlichen Ausgängen ausspioniert. Das gesamte Dorf mit dem Dorfschulzen an der Spitze, zwei bewaffneten Mannschaften ihm zur Seite und die Feuerwehr mit der Dorfspritze hinterher, rückten dem Rotrock, der bereits drei Hühner und zwei Enten hatte verschwinden lassen, auf den Pelz. (Von dem Pelz übrigens versprach man sich bei den damaligen Pelzpreisen goldene Berge!) Sämtliche „Röhren" seiner Burg bis auf eine wurden verstopft und verbarrikadiert. Vor diesen einen Ausgang aber wurde die Dorfspritze aufgefahren. „Sechs Mann an die Spritze!" hieß dann das Kommando. Als die sechs Mann an der Spritze waren — sie gab ausnahmsweise Wasser — wurde der Strahl gegen den letzten Notausgang Meister Reinekes gerichtet, und seine Wohnung wurde gründlich eingewässert. Ungeheure Wassermengen verschlang der Bau. Eine zweite Fuhre Wasser mußte herangeschleppt werden. Eine dritte sogar. Da aber — o Triumph! — da kreate sich etwas an dem Ausgang, und heraus kam — Meister Reinecke, pudelnaß, triefend, ganz schwarzgefärbt von Schmutz und Wasser. Halb verwundert blickte er die Menschenmenge an. „Schießen! Schießen!" rief alles. Wer aber gerade die Gewehre in diesem unerwarteten Augenblick nicht zur Hand hatte, das waren die beiden Scharfschützen. Und bis sie die Gewehre vom Boden aufgehoben und sich schußfertig gemacht hatten, da hatte Meister Reinecke schon längst die Situation begriffen und seinen Balg in Sicherheit gebracht. Nur die Rute wehrte noch triumphierend in der Ferne. Ein Schuß knallte unsicher in die Welt hinein. Der andere blieb im Gewehr stecken. Immerhin aber sei hiermit verraten, wie man in manchen Gegenden Füchse fängt.

*

Es war auf einer Treibjagd. Daran nahm auch ein alter Gerichtsrat teil, der sich auf seine Treffsicherheit viel zugute hielt. Er erklärte, er schieße schlankweg jedes Stück Wild herunter, das ihm auf 200 Schritt nahekomme. Ein anderer Nimrod bezweifelte das, und die beiden gingen eine hohe Wette ein. Sie verabredeten, daß sie stets beisammen bleiben würden und daß der Gerichtsrat jedes Stück Wild herunterzuschießen haben würde, das der andere ihm zeigen würde. Eine einzige hinweisende Handbewegung sollte genügen. Von Anfang ging alles gut. Der eine streckte immer die Hand aus und der andere schoß. Schuß und traf. So gelangten sie denn auch an ein Feld, auf dem noch der Hafer stand. In dem Feld schien sich etwas zu bewegen, und richtig, sogleich steckte auch der eine wieder die Hand aus, und der andere schoß. Kaum war der Schuß geschehen, da hob sich aus dem Haferfeld ein graues Haupt, das ganz verwundert nach der Gegend schaute, woher der Schuß gekommen war. „Schockschwerebrett, ein Esel!" rief der zweite Nimrod aus. „Und nicht getroffen!" setzte er schmunzelnd hinzu. Der Gerichtsrat besah sich das graue Haupt mit den langen Ohren, und dann sagte er trocken und ganz seelenruhig: „Ja, lieber Freund, einem Esel tue ich grundsätzlich nichts zuleide. Denn wo blieben sonst die Leute, die immer die Zeche zahlen?"

*

War da einmal auf einem größeren ostpreußischen Gut, zu dem eine ausgedehnte Forst gehörte, ein Sonntagsjäger zu Besuch. Der Förster hatte schon lange von einem Riesenrehbock berichtet, der sich in der Forst aufhielt und der regelmäßig an einer bestimmten Stelle aus dem Walde trat. Der Nimrod begab sich denn also, mit einem Gewehr älteren Kalibers bewaffnet, des Nachmittags auf den Anstand. Er wartet ein, zwei Stunden, der Rehbock kommt nicht. Da ihm anfängt, kalt zu werden, überlegt er, ob es nicht zweckmäßig ist, erst einmal nach dem nahen Gut zurückzukehren und sich etwas Wärmendes zu Gemüte zu führen. Gedacht, getan. Da er aber nicht das schwere Gewehr hin und wieder zurücktransportieren will, lehnt er es am Waldrand an einen Baum. Nach einer Stunde kehrt er gestärkt und mit einem Vorrat von gutem ostpreußischen Branntwein versehen, auf den Anstand zurück. Er sucht sein Gewehr, es ist nicht da. Nirgends eine Spur davon. Ist irgendeiner dhaewesen und hat es mitgenommen? Hat irgend ein Spaßvogel ihm einen Possen spielen wollen? Da sieht er mit einem Male eine kurze Strecke entfernt etwas aus dem Walde treten. Er äugt und äugt — wahrhaftig, der Rehbock ist's! Und an seinem Geweih — da schaukelt hoch in der Luft, ganz waidgerecht am Riemen hängend, sein Gewehr! Alle Wetter! Mit einem Gebell stürzt er auf den Rehbock zu. Der hebt erstaunt den Kopf, und dann rast er mit Windesgeschwindigkeit in den Wald hinein. Der Jäger kann nichts weiteres tun als bewundern, mit welcher Eleganz das Gewehr der Kehrtwendung des Rehbocks folgt. Dann kehrt er traurig nach dem Gutshof zurück und muß erzählen, — daß der Rehbock ihm sein Gewehr weggenommen hat. — Jägerlatein? Nein, buchstäblich so geschehen!

*

Ging da vor kurzem einmal ein Förster einen Waldweg entlang. Vor ihm gingen zwei Handelsfrauen, die Butter und Eier in die benachbarte Stadt bringen wollten. Plötzlich sah der Förster etwa zweihundert Schritte seitwärts im Wald einen Rehbock auftreten. Die Büchse von der Schulter reißen und losknallen war das Werk eines Augenblicks. Der Rehbock machte einen Sprung in die Luft, dann fiel er zu Boden. Gleichzeitig aber ertönte ein furchtbarer Schrei. Eine der beiden Frauen, die vor dem Förster gegangen waren, wälzte sich am Boden und schrie fürchterlich. „Er hefft mi troapen, er hefft mi troapen" (er hat mich getroffen). Der Förster lief hinzu, es schien ihm ganz undenkbar, daß er die Frau getroffen haben sollte, wo er den Rehbock doch deutlich hatte fallen sehen. Tatsächlich war an der Frau auch keine Verletzung zu entdecken, obwohl sie steif und fest behauptete, die Kugel gespürt zu haben. Als sie sich dann endlich mühsam erhob und wieder in Gang setzte — das Gehen fiel ihr nach einigen Schritten gar nicht mehr so sehr schwer — bemerkte sie kopfschüttelnd: „Dann mutt die Kugel dörch mi dörchgan sin und hefft mi nix doan!" (Dann muß die Kugel durch mich durchgegangen sein und hat mir nichts getan.)

*

Ein Bauer zog eines Tages frühmorgens auf das Feld, um zu pflügen. Seinen Frühstücksvorrat, bestehend aus einigen tüchtigen Brotscheiben, dick mit Butter bestrichen, und einem nicht zu kleinen Stück Wurst, führte er in einem Tuch mit. Im selben Tuch befand sich auch eine Flasche Branntwein, deren Inhalt ihm an dem kühlen Herbsttag innerliche Wärme geben sollte. Als er auf seinem Feld ankam, stärkte er sich zunächst mit einem Schluck, dann band er die Flasche zusammen mit dem Frühstückspaket wieder sauber in das Tuch und legte alles unter einen Baum, unter dem er, wenn die Zeit gekommen sein würde, sein Frühstücksmahl zu halten gedachte. Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. Als er mit seinem Pflug einmal wieder auf den Baum zusteuerte, da bemerkte er zu seinem Entsetzen, wie ein Fuchs sich an dem Tuch zu schaffen machte und, als er seiner gewahr wurde, den Knoten in das Maul nahm und mit dem Ganzen verschwand. Der Bauer ließ Pferde und Pflug stehen, alarmierte ein paar Nachbarn, und machte sich mit diesen auf, um den Fuchsbau aufzustöbern. Er fand ihn auch nach einigem Suchen und grub ihn aus. Als man aber an das Innere der Höhle kam, mußte man wahrnehmen, daß die Fuchsfamilie verstanden hatte, sich in Sicherheit zu bringen. Wie zum Spott lagen auf dem Boden der Höhle ein zerfetztes Tuch und eine zerbrochene Flasche, bei deren Anblick der bestohlene Bauer ganz entrüstet ausrief: „Hewwt mi doch da Beest sogaar den Branntwin utgesoape!"

H. R.